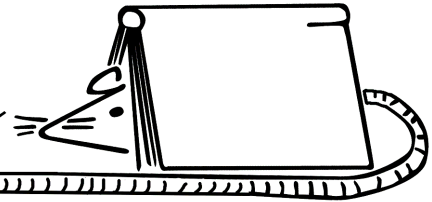


Rattus Libri



Ausgabe 106

Ende Juli 2011

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de; www.sfbasar.de; www.filmbesprechungen.de; www.phantastiknews.de;

www.literra.info; www.rezensenten.de; www.terracom-online.net; Kultur-Herold/Crago-Verlag:

www.kultur-herold.de; www.edition.heikamp.net; www.crago-verlag.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 106. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik	Seite 07
Fantasy.....	Seite 11
Science Fiction	Seite 23
Mystery/Horror	Seite 27
Krimi/Thriller.....	Seite 40
Sekundärliteratur.....	Seite 48
Geschichte & Baukunst.....	Seite 50
Essen & Trinken	Seite 51
Comic	Seite 53
Manga & Light-Novel	Seite 60

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmänn. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Irene Salzmänn, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

RATTUS LIBRI wurde geschaffen von Irene Salzmänn und Christel Scheja, nach einer Idee von Christel Scheja

Rezensenten dieser Ausgabe:

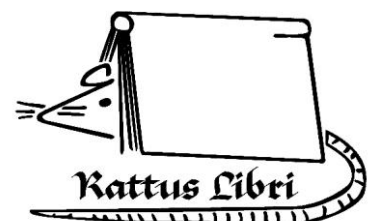
Gunter Arentzen (GA), Alisha Bionda (AB), Thomas Folgmann (ft), Florian Hilleberg (FH), Elmar Huber (EH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmänn (IS), Andrea Tillmanns (AT), Britta van den Boom (BvdB), Petra Weddehage (PW), Rowena Weddehage (RW)

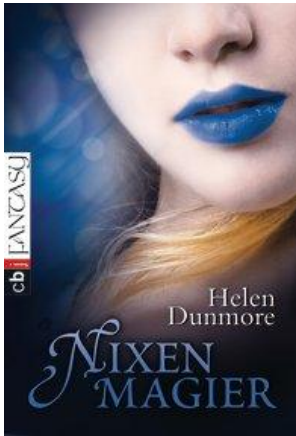
Logo © Freawyn

Archiv-Seite: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: rattus.libri.is1 (at) gmx.de

Erscheinungsdatum: Ende Juli 2011





Helen Dunmore
Nixenmagier
Nixen 2

The Tide Knot, GB, 2006, dt. Erstausgabe: „Indigo – Im Bann der Gezeiten“, cbj-Verlag, München, 2007

cbj-Verlag, München, 1. Auflage: 04/2011

TB, Jugendbuch 40037, Urban Fantasy, 978-3-570-40037-1, 332/799

Aus dem Englischen von Knut Krüger

Titelgestaltung von zeichenpool, München unter Verwendung von Motiven von Mauritius Images/Pixtal/RF und Shutterstock/Vividfour

Autorenfoto von Jerry Bauer

www.cbj-verlag.de

www.helendunmore.com/

www.zeichenpool.de

www.shutterstock.com

In „Nixenblut“, Helen Dunmores zweiten von vier Romanen aus der „Nixen“-Serie, entdeckten die Kinder Sapphire und Conor, dass in ihren Adern Mer-Blut fließt. Während in Conor das Erbe der Erde ausgeprägter ist, sind die Anteile bei Sapphy ausgeglichen und damit Fluch und Segen zugleich, denn das Eintauchen in die Unterwasserwelt fällt ihr sehr leicht, allerdings kann sie sich auch nur schwer der Verlockungen Indigos erwehren und sich mit den Veränderungen in ihrem ‚normalen‘ Leben arrangieren.

Inzwischen ist über ein Jahr vergangen, seit der Vater spurlos verschwand und mit Roger ein neuer Mann ins Leben der Mutter trat. Die Familie zieht aus Senara, einem abgelegenen Dorf in Cornwall, fort und in die nächste Stadt, nach St. Pirans, in der die Mutter arbeitet und Conor die Schule besucht. Allein die Hündin Sadie hilft Sapphy immer wieder über ihr Heimweh hinweg, kann sie aber nicht davon abhalten, immer wieder mit Faro, einem Mer, zu tauchen.

Doch dann wird Sadie krank, denn sie ist durch und durch ein Landwesen, und Sapphys Verbundenheit mit dem Meer setzt ihr sehr zu. In ihrer Not bringt Sapphy das Tier zur Granny Carne, die mehr als ein normaler Mensch zu sein scheint und deren Element die Erde ist. Die alte Frau vermag Sadie zu retten. Obwohl Sapphy nun aufatmen kann, findet sie in der Nacht keine Ruhe und folgt einmal mehr dem Ruf von Indigo – und von ihrem Vater.

Wie sie und Conor immer ahnten, ist er nicht ertrunken, sondern hat sich für ein Leben bei den Mer entschieden. Aber auch dort ist nicht alles so schön, wie Sapphy immer glaubte, und er kam, um sie vor einer drohenden Gefahr zu warnen. Daraufhin begeben sich die Kinder auf die Suche nach Saldowr, Faros Lehrer, der ihnen vielleicht Näheres verraten und ein Mittel nennen kann, das es dem Vater ermöglicht, Indigo wieder zu verlassen. Die Reise ist weit. Sapphy wird von Faro und Conor getrennt – und es kommt noch schlimmer für alle Menschen in St. Pirans ...

Nahtlos knüpfen die Geschehnisse an die des Vorgängerbandes an, wengleich man beide Bücher auch getrennt problemlos lesen kann. Natürlich macht die Lektüre mehr Spaß, kennt man die gesamte Serie und weiß, worauf hin und wieder Bezug genommen wird.

In „Nixenmagier“ steht Sapphy ganz im Mittelpunkt der Geschichte. Obwohl sie nun schon 14 Jahre alt ist, hat sie sich im Gegensatz zu ihrem älteren Bruder Conor, der sein Erd-Erbe bejaht und zunehmend eigene Wege geht, nicht weiter entwickelt. Kaum noch eine Rolle spielen die Eltern bzw. Roger, dafür findet das Mädchen in Rainbow eine Freundin, die vielleicht später größere Handlungsanteile haben könnte. Granny Carne und Saldowr, die die weisen Mentoren verkörpern, helfen weiter, wenn die Kinder in eine Sackgasse geraten.

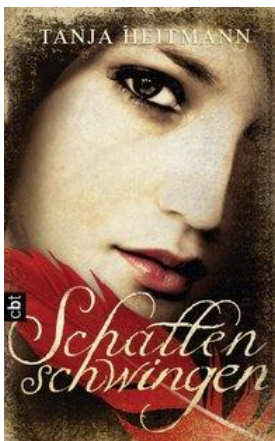
Man hat den Eindruck, als wäre die Erzählung in mehrere kleine Kapitel untergliedert, die durch Sapphys Sehnsucht nach Indigo miteinander verbunden sind: Sadies Erkrankung, das Geheimnis um das Verschwinden des Vaters, die Suche nach Saldowr, die dunkle Seite von Indigo und die Bedrohung für die Menschen von St. Pirans. Dabei nimmt Sapphy jedes Mal eine

Schlüsselstellung ein, denn sie ist Ursache für Probleme, Bindeglied zwischen den Elementen, treibende Kraft und Retterin in einem.

In ihrem Denken und Handeln wirkt sie jünger, eher wie eine schmallende Zehn- bis Zwölfjährige, die sich mit den üblichen Veränderungen, die das Leben mit sich bringt, nicht abfinden kann, die Entscheidungen anderer kritisiert (z. B. die Liebe ihrer Mutter zu Roger), sich selber jedoch Freiheiten herausnimmt, ohne Rücksicht auf andere zu nehmen (ihr regelmäßiges Überwechseln nach Indigo, das die Erinnerungen an die Familie, die sich um sie sorgt – insbesondere Conor, der Bescheid weiß -, verblasen lässt). In Folge passen romantische Verwicklungen jetzt noch nicht in die Handlung, aber das könnte sich in Zukunft ändern.

Durchs Hintertürchen schleicht sich der Umweltgedanke ein: die Überfischung der Meere, der gedankenlose Abbau von Bodenschätzen und die Landgewinnung an der Küste, wobei Lebensräume zerstört werden etc. Was mag passieren, wenn das Meer und seine Bewohner zurückschlagen?

Helen Dunmore schreibt unterhaltsam und lädt junge Leserinnen zwischen 10 und 15 Jahre zu einem spannenden Abenteuer ein. Für ein etwas reiferes Publikum sind die Geschehnisse jedoch zu leicht vorhersehbar, die Höhepunkte sind keine wirklichen *Peaks*, weil die Lösungen ohne übermäßige Dramatik sehr schnell präsentiert werden, die Charaktere erscheinen kindlich und einfach gestrickt. Für sehr junge Leseratten, die Urban Fantasy schätzen, es aber nicht zu gruselig mögen, ist die Tetralogie ideal, während die älteren mit Titeln wie „House of Night“, „Evermore“ oder „Twilight“ besser beraten sind. (IS)



Tanja Heitmann
Schattenschwingen 1

c-bt-Verlag, München, 03/2010

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Romantic Mystery, Urban Fantasy, 978-3-570-16067-1, 446/1695

Titelgestaltung von Hanna Hörl unter Verwendung eines Motivs von Shutterstock, dpaint

Autorenfoto von Stefan Kröger

www.cbt-verlag.de

www.tanja-heitmann.de

www.shutterstock.com

Mila mag Sam, den besten Freund ihres großen Bruders Rufus. Dies beruht auf Gegenseitigkeit, und die beiden jungen Leute werden ein Paar. Die Eltern von Mila sind darüber nicht sehr glücklich, obwohl Sam ein freundlicher Junge ist. Tatsächlich könnte der Umgang mit ihm Mila in Gefahr bringen. Dies liegt an Sams cholerischem Vater, dem der Jugendliche mehr als einmal einen Aufenthalt in der Notaufnahme verdankt.

Mila weiß jedoch, dass Sam ein geheimnisvoller Schein umgibt. Jeder sucht seine Nähe. Das Mädchen selber hat die seltene Gabe, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind. Sie bemerkt, dass Sams Aura sich zu verändern beginnt. Sie strahlt nun regelrecht golden, und auch der Duft, der ihn umgibt, zieht sie an wie die Motte das Licht. Diese Tatsache scheint Sams Vater erst richtig ausrasten zu lassen.

Eines Tages kommt es zum Eklat, und Sam stürzt durch die Schuld seines Vaters von den Klippen ins Meer. Alle halten ihn für tot. Alle außer Mila. In einer Vision sieht sie, wie Sam um seine Freiheit kämpft, und mit ihrem besonderen Talent gelingt es ihr, eine spezielle Zeichnung anzufertigen. Trotz ihrer tiefen Überzeugung, dass ihre große Liebe noch lebt, aber in anderen Sphären wandelt, hat sie Angst, dass er den Weg zu ihr nie wieder zurückfindet.

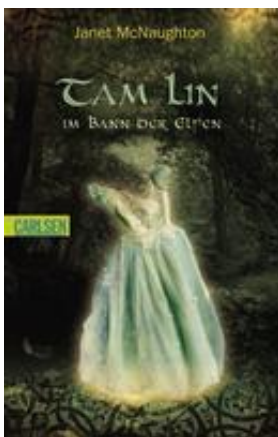
Monate vergehen, und auf einmal steht Sam wieder vor ihr. Was er ihr erzählt, klingt unglaublich. Um alle Zweifel zu zerstreuen, nimmt er sie mit auf eine Reise in eine geheimnisvolle Dimension.

Tanja Heitmann ist bisher eher in der Belletristik-Szene für Erwachsene in Erscheinung getreten. Mit „Schattenschwingen“ wagt die Autorin ihre ersten Schritte in Richtung Jugendsektor. Der vorliegende erste Band der „Schattenschwingen“-Trilogie zeigt deutlich, dass sie genau den Geschmack der Zielgruppe trifft.

Obwohl die Titel gebenden „Schattenschwingen“ sehr an Wesen wie Engel erinnern, hat sie dieses Stichwort und die damit verbundenen Themen bewusst ausgeklammert. Dies erhöht den Reiz der Story um ein vielfaches. Mit fiebern und raten ist durchaus erwünscht. Die Protagonisten wirken glaubhaft und sehr lebendig. Mila, die gut behütete Tochter, die ihre ersten Schritte Richtung Erwachsenwerden durchlebt, besitzt zeichnerisches Talent und eine Gabe, alle Wesen, denen sie begegnet, zu durchschauen. Sam ist sich trotz seines gewalttätigen Vaters und eines keinesfalls leichten Lebens bewusst, dass er eigentlich nicht richtig in die Welt der Menschen passt.

Um die Geschichte zu intensivieren, lässt Tanja Heitman beide Protagonisten abwechselnd die Geschehnisse erzählen. Teilweise kommt noch eine dritte Wesenheit vor, die von einer bedrohlichen Kreatur erzählt. Dies lässt den Roman noch phantastischer und reizvoller wirken.

Wer Mehrteiler wie „Evermore“ oder die „Bis(s)“-Reihe mag, wird sich mit dieser Geschichte absolut wohl fühlen. Eine Verfilmung der Story wäre eine Überlegung wert, da die Erzählung durchaus auch für jung gebliebene Erwachsene ihren Reiz hat. Tanja Heitmann überzeugt durch eine gängige Handlung mit packenden Höhen und Tiefen für die Protagonisten sowie einer gut durchdachten Story-Line. Der nächste Band wird daher sehnsüchtig erwartet. (PW)



Janet McNaughton

Tam Lin – Im Bann der Elfen

An Earthly Knight, USA, 2003

Carlsen Verlag, Hamburg, 12/2010, © dt. Ausgabe: Patmos Verlag, Mannheim, 2005

TB, Jugendbuch, History, Fantasy, Romance, 978-3-551-37588-9, 282/795

Aus dem Amerikanischen von Petra Koob-Pawis

Titelgestaltung von formlabor unter Verwendung eines Motivs von iStockphoto.com/© Thomas Brill

Autorenfoto von N. N.

www.carlsen.de

www.janetmcnaughton.ca/

Durch ihre Liaison mit dem Ritter Bledri brachte Isabel Schande über ihre Familie und will sich in ein Kloster zurückziehen. In Folge wird nun ihre jüngere Schwester Jenny in die nutzbringenden Heiratspläne ihres Vaters einbezogen. Sie kommt einer Einladung an den Hof von Earl William, den Bruder des jungen Königs, nach, kann aber keinen großen Eindruck auf ihn machen. Viel mehr interessiert der Earl sich für die hübsche Magd, die Jenny beim Singen und Tanzen begleitet. Trotzdem darf sie – zusammen mit anderen jungen Mädchen, die vermählt werden sollen – nach Roxburg reisen. Der geheimnisvolle Ritter Tam Lin, der sich auf Carter Hall herumtreibt, dem Anwesen, das einst seiner Familie gehörte, nun aber Jennys Mitgift ist, schenkt ihr ein wunderbares Kleid (Covermotiv!), damit sie sich nicht neben ihren vermögenden Konkurrentinnen schämen muss.

Zu ihrer Überraschung zieht Jenny in diesem Gewand nicht nur die begehrlichen Blicke des Earls, sondern auch die des Königs und anderer Ritter auf sich. Einerseits fühlt sie sich geschmeichelt, andererseits aber auch beschämt, als ihr klar wird, dass ihr Kleid Blendwerk ist - Elfenzauber. Also stimmt es, was man munkelt: Tam Lin wurde als Kind von den Elfen geholt und ist kein richtiger Mensch mehr.

Eigentlich will sie ihm nach ihrer Rückkehr Vorwürfe machen, aber längst hat sie sich in ihn verliebt und sieht der Vermählung mit dem egoistischen William, die ihren Vater in hohe Schulden stürzen wird, mit Grauen entgegen. Wenigstens einmal möchte Jenny in den Armen eines Mannes liegen, den sie selber erwählte und der ihre Gefühle teilt. Ohne an das bittere Schicksal ihrer Schwester zu denken, gibt sie sich Tam Lin hin und wird prompt schwanger.

Jenny muss sich entscheiden: Entweder heiratet sie den Earl, der jedoch keinerlei Eile hat und ihr Geheimnis zweifellos entdecken wird, oder sie findet einen Weg, Tam Lin von seinem Fluch zu erlösen, selbst wenn der Preis ihres und das Leben ihres ungeborenen Kindes sein sollte ...

Die Kanadierin Janet McNaughton hat mit „Tam Lin“ ein spannendes Jugendbuch verfasst, welches auch das reifere Publikum anspricht, das Freude an dem Mix aus historischem Roman, märchenhafter Fantasy und Romantik hat.

Es gelingt der Autorin vortrefflich, die Protagonisten als Kinder ihrer Zeit (Schottland um 1100) zu beschreiben: Jeder Mensch hat seinen bestimmten Platz in der strengen Hierarchie. Das Sagen haben die Männer, und Frauen sind lediglich Heiratsware, um Vätern und sonstigen Verwandten zu einer besseren Position zu verhelfen. Verliebt sich ein Mädchen, durchkreuzt es damit die Pläne ihres Vormunds und fällt in Ungnade. Hat sie sich gar mit dem Falschen eingelassen, bleibt ihr nur noch der Gang ins Kloster, wo sie den Rest ihres Lebens verbüßen muss.

Isabel, die Hoffnungsträgerin ihrer Familie, erleidet ein typisches Schicksal, und auch Jenny, der Hauptfigur, ergeht es nicht viel anders. Man leidet mit den Mädchen, die Opfer eines grausamen Gesellschaftssystems werden, das den Männern viele, den Frauen hingegen gar keine Freiheiten einräumt, in denen man den Lügen der Männer Glauben schenkt und eine entjungferte Frau zur Verführerin und Hure erniedrigt wird. Mädchen und Frauen werden von der eigenen Familie und der Kirche unterdrückt, und brechen sie aus, müssen sie die Konsequenzen erdulden.

In „Tam Lin“ wird jedoch nicht mit moralisch erhobenem Zeigefinger auf diese Ungerechtigkeiten gezeigt, sie liefern lediglich den Rahmen für zwei bzw. drei Romanzen, die ‚nicht schicklich‘ sind. Trotzdem gibt es ein versöhnliches Ende, das die Leser zufriedenstellt nach all dem Leid und einer mutigen Tat, die nicht ganz unerwartet kommt, sofern man mit Sagen, die ähnliche Themen behandeln, vertraut ist.

Überzeugend und in einem mitreißenden Stil erzählt die Autorin die Geschehnisse aus der Perspektive von Jenny, die sich vom launischen Wildfang zu einer jungen, liebenden Frau entwickelt, die ihre Eifersucht, die Aussicht auf Macht und andere persönliche Wünsche zurückstellen kann zum Wohle anderer.

„Tam Lin“ ist ein spannender All Age-Roman, der vor allem die weiblichen Leser von romantischer Fantasy und History anspricht. (IS)



Bettina Obrecht

Die kleine Hexe Ida

cbj-Verlag, München, 02/2011

HC, Kinderbuch, Urban Fantasy, 978-3-570-13944-8, 280/1699

Titelgestaltung und Innenillustrationen von Barbara Korthues

www.cbj-verlag.de

Ida lebt, wie alle Hexen, im Hexendorf in einem verborgenen, schwer zugänglichen Tal. Über die Welt der Menschen wissen die Hexen nur wenig – seit der Hexenverfolgung im Mittelalter verstecken sie sich im Hexenwald und meiden jeden Kontakt.

Eines Tages aber verfährt sich eine Menschenfamilie auf dem Weg zu ihrem Urlaubsort und gelangt zufällig in den Hexenwald. Ina lernt den etwa gleichaltrigen Sohn, Niklas, kennen und freundet sich mit ihm an. Nachdem die Menschen den Hexenwald wieder verlassen haben, möchte Ida Niklas in der Menschenwelt besuchen, doch das ist nicht so einfach:

Wenn sie tatsächlich das Hexendorf verlässt, darf sie keinen Flugbesen mitnehmen – und erst dann wieder zurückkehren, wenn sie einen neuen Zauber entdeckt hat. Zu allem Überfluss ist die Menschenwelt ganz anders als in den Erzählungen der ältesten Hexen. Ida braucht all ihren Mut und Verstand, um zwischen elektronischen Geräten und menschlichen Eigenheiten zu bestehen. Und wie soll sie in dieser technisierten Welt, in der es für jeden Zauber eine ganz unmagische Erklärung gibt, ihren neuen Zauber finden?

Trotz des Titels, der an Otfried Preusslers „Kleine Hexe“ erinnert, und der schönen Farbzeichnungen im gesamten Buch ist dieser Roman nicht für jüngere Kinder geeignet, da immer wieder Themen wie Hexenverfolgung und Folter sehr direkt angesprochen werden. Für ältere Kinder – empfohlen ist das Buch ab 9 Jahre – und Erwachsene bietet das Buch aber ein heiteres und stellenweise auch spannendes Lesevergnügen:

Wird Ida ihren neuen Zauber finden? Was hat es mit Frau Fackel mit den spitzen Zähnen auf sich, die die kleine Hexe zu verfolgen scheint? Und weshalb kann Idas neuer Freund, der Fuchs, plötzlich sprechen? Ein im besten Sinne altmodisches Buch, das ganz ohne Action und coole

Typen auskommt – stattdessen stehen Werte wie Freundschaft, Familie und Heimat im Mittelpunkt.

Ein schön gestaltetes Buch mit liebevollen Schilderungen und immer wieder heiteren Momenten für ältere Kinder und Erwachsene, das der modernen Welt einen Spiegel vorhält und gleichzeitig unaufdringlich wichtige Werte vermittelt! (AT)

Belletristik



Federica de Cesco

Die Schwingen des Falken, Aarau (CH), 1991

Heyne Verlag, München, 09/2007, © Arena Verlag, Würzburg, 2003

TB, Belletristik, Drama, Romance, Mystery, 978-3-453-40503-5, 288/795

Titelgestaltung von Hauptmann & Kompanie Werbeagentur, München – Zürich unter Verwendung eines Fotos von © W. Perry Conway/Corbis; Ray Juno/Corbis

www.heyne.de

Die Studentin Jun Hatta lernt in einer Vorlesung Nina Kobayashi kennen. Das große, trampelig und ungepflegt wirkende Mädchen hat einen japanischen Vater und eine deutsche Mutter. Aus beruflichen Gründen mussten sie ihr deutsches Heim aufgeben und nach Japan ziehen, wo Nina

alles schrecklich findet. Trotz aller Unterschiede und einiger nerviger Eigenarten findet Jun das unglückliche Mädchen sympathisch, und sie werden Freundinnen.

Warum - das kann sich Jun selber nicht erklären. Vielleicht hat es damit zu tun, dass sie sich selber innerlich zerrissen fühlt, umso mehr, seit sie weiß, dass ein Geheimnis ihre Familie belastet. Behutsam versucht sie, von ihren Eltern mehr über die Großeltern zu erfahren, doch sobald es interessant wird, mauern beide. Zufällige Gesprächsfetzen, die Jun aufschnappen kann, wecken in ihr den Verdacht, dass vor Jahren etwas Schlimmes geschehen sein muss, unter dem ihr Vater immer noch leidet.

Erst der Brief einer in Kanada lebenden Tante, der ein schnell voranschreitender Krebs nicht mehr viel Zeit lässt, rückt die Puzzlestücke an die richtigen Stellen. Kann Jun ihren Eltern vergeben, dass sie die Vergangenheit so lange vor ihr geheim gehalten haben?

Die Jugendbuchausgabe von „Die Schwingen des Falken“ erschien in Deutschland bereits 2003 im Arena Verlag. Nun hat Heyne den Titel in sein Belletristik-Programm aufgenommen, sicherlich auch aus dem Grund, weil sich viele Leserinnen und Leser, die regelmäßig Mangas kaufen, für Romane, die in Japan spielen, interessieren.

Federica de Cesco, die seit ihrer Kindheit viel reiste und in mehreren Ländern eine Heimat fand, bis sie sich mit ihrem Mann, einem japanischen Fotografen, in der Schweiz niederließ, erzählt in dem vorliegenden Buch von den Identitätsproblemen japanischer Auswanderer, Heimkehrer und Kindern aus gemischten Ehen. Was in vielen traditionsbewussten Familien als Makel gesehen wird, ist für spätere Generationen kaum noch ein Thema, und doch beeinflusst es auch ihr Leben, wie Jun und Nina erfahren müssen.

In diesem Zusammenhang werden die Schicksale vieler japanischer Immigranten während des Zweiten Weltkriegs verarbeitet: Obwohl sie sich meist als (gebürtige) Amerikaner oder Kanadier etc. verstanden, sich sogar zum Militärdienst meldeten, wurden sie – im Gegensatz zu anderen Einwanderern aus ‚verfeindeten‘ Ländern - enteignet und interniert. In diesen Lagern verlor so mancher sein Leben oder musste, schwer gezeichnet, seine Existenz ein zweites Mal neu aufbauen. Diesen Punkt, der für jene, die sich noch erinnern können (Juns Vater), eine schwere Last ist, greift z. B. auch Sujata Massey in „Brennender Hibiskus“ auf.

Ganz natürlich fließen kurze Erklärungen zum japanischen Alltag und Denken ein, da Nina so manche Lektion benötigt, bis sie sich langsam ihrer neuen Heimat zu öffnen beginnt. Leider übertreibt es die Autorin, indem sie diese Figur zur ‚Klischee-Ausländerin‘ macht, die eine totale

Abwehrhaltung einnimmt und jedes Fettnäpfchen findet, obwohl sie durch ihre Eltern und eine Spezialschule vorbereitet wurde (mangelnde Reinlichkeit, Anstarren, laute Meinungsäußerungen und Kritik usw.).

Durch die Verknüpfung von der Moderne und einer immensen Technologiebegeisterung mit Tradition und Geisterglaube werden vage Mystery-Elemente in die Handlung getragen. Beispielsweise bekommt Jun Kopfschmerzen, wenn ein Erdbeben droht, und ihre Kyudu-Lehrerin spürt, dass etwas an der jungen Frau ‚anders‘ ist. Nina zweifelt an all diesen Dingen, die für Japaner Bestandteile ihres Lebens sind und ihnen helfen, ihren Alltag zu regeln (günstige und ungünstige Tage für eine Unternehmung, die Vermittlung einer passenden Partie, Zeremonien zur Besänftigung zorniger Geister u. a. m.). Dem Leser bleibt es selbst überlassen, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Trotzdem haftet dem Titel nichts Mysteriöses oder Mystisches an. „Die Schwingen des Falken“ ist ein Drama, das sich mit einem komplizierten Aspekt der japanischen Gesellschaft und der Vergangenheitsbewältigung befasst und nebenbei einen kleinen Einblick in die Kultur dieses Landes gewährt – interessant und spannend zu lesen für alle Japan-Freunde.

Inzwischen liegt zu dem Band mit „Der Flug des Falken“ eine Fortsetzung vor. (IS)



Lian Hearn
Der Glanz des Mondes
Der Clan der Otori 3

Tales of the Otori – Book 3: Brilliance of the Moon, Australien, 2004
Ullstein Verlag, Berlin, 1. Auflage: 06/2007, © dt. Ausgabe: Carlsen Verlag, Hamburg, 2005

TB, Belletristik, historischer Roman, Fantasy, 978-3-548-26324-3, 492/895

Aus dem Australischen von Salah Naoura

Titelgestaltung von Büro Hamburg unter Verwendung eines Motivs von Ellie Exarchos/Getty Images

Abbildung, Vignetten und Karte im Innenteil von N. N.

www.ullstein-taschenbuch.de

www.lianhearn.com

Takeo Otori muss sich mit Verbündeten einlassen, die weit unter seinem Stand stehen, aber er hat keine Wahl, denn der Gegner ist sein eigener Clan, dessen Stärke die seiner Getreuen weit übersteigt. Zunächst ist ihm das Schlachtenglück hold, so dass er hoffen darf, seine Führungsansprüche durchzusetzen, dann jedoch wird, dank der Hilfe von Verrätern, seine Gemahlin Kaede Shirakawa von Lord Fujiwara, dem sie einst versprochen war, gefangen genommen und gezwungen, seine Frau zu werden.

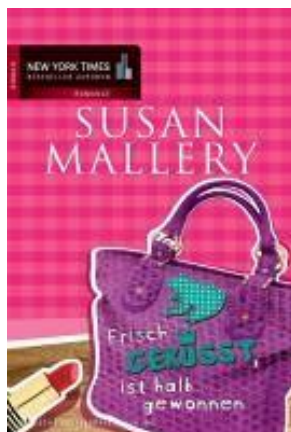
Takeo kann es nicht wagen, Kaede zu befreien, denn ihre Schwestern wurden einem Kriegsherrn als Geiseln übergeben. Notgedrungen unterwirft er sich dessen Gnade, während einige seiner Gefolgsleute die Wirren eines Erdbebens nutzen, um Kaede zu retten. Plötzlich fängt das Haar den jungen Frau Feuer ...

Obwohl „Der Glanz des Mondes“, der dritte Band aus der Reihe „Der Clan der Otori“, relativ in sich abgeschlossen ist, sollte man „Das Schwert in der Stille“ und „Der Pfad im Schnee“ gelesen haben, um mit der Geschichte der Hauptfiguren und den vielen Nebencharakteren vertraut zu sein. Regelmäßig wird Bezug auf Vergangenes genommen, dessen Auswirkungen jetzt unmittelbar spürbar sind oder bereits einen Schatten auf die Zukunft werfen, die in „Der Ruf des Reiher“ (Bd. 4) geschildert wird. Zudem wurde ein Prolog, „Die Weite des Himmels“ (Bd. 0), der Geschichte voran gestellt.

Interessiert man sich für das historische Japan und nimmt vage Fantasy-Elemente nicht übel, bekommt man mit „Der Clan der Otori“ eine fünfteilige spannende Saga, die durchaus mit James Clavells „Shogun“ vergleichbar ist. Neben den persönlichen Dramen wird auch den Kämpfen und Intrigen viel Platz eingeräumt, und regelmäßig verlieren Personen, die Takeo und Kaede nahe stehen, ihr Leben. Auch die Hauptakteure bleiben nicht ungeschoren, wodurch die Handlung äußerst realistisch wirkt.

Die Autorin beschreibt in einem angenehmen Stil die Geschehnisse aus Takeos Perspektive bzw. als neutrale Erzählerin, wenn die Handlungsebene an andere Orte zu den übrigen Figuren wechselt. Man kann sich leicht mit ihm und den anderen sympathischen Figuren identifizieren, die Kinder ihrer Zeit sind, sich verhalten, wie man es von ihnen erwartet, mitunter aber auch moderne Ansichten vertreten, die mit ihrer besonderen Erziehung begründet werden.

„Der Clan der Otori“ ist eine faszinierende Saga, die Einblicke in die Kultur des mittelalterlichen Japans gewährt, aufgepeppt durch einige phantastische Elemente. Die Freunde des historischen Romans werden bestens unterhalten, und auch die Manga-Fans, deren Interessen sich nicht nur auf Comics aus Fernost beschränken, sollten der Serie eine Chance geben. (IS)



Susan Mallery

Frisch geküsst, ist halb gewonnen

Lone-Star-Sisters 3 (von 4)

Straight from the Hip, USA, 2009

MIRA Taschenbuch 25511 im Cora Verlag, Hamburg, 1. Auflage: 04/2011

TB, Belletristik, Romance, 978-3-89941-830-9, 348/895

Aus dem Amerikanischen von Ivonne Senn

Titelgestaltung von pecher und soiron, Köln

Autorenfoto von Harlequin Enterprises S. A., Schweiz

www.mira-taschenbuch.de

www.susanmallery.com

Jed Titan ist einer der reichsten Männer von Texas. Durch eine seiner skrupellosen Aktionen zog er sich die Feindschaft seines illegitimen Sohnes Garth Duncan zu, der ihn vernichten will. Der junge Mann kennt auch gegenüber seinen Halbschwwestern Lexi, Skye und Izzy, die zunächst nicht einmal von seiner Existenz wussten, keinerlei Hemmungen.

Die Explosion der Ölplattform, auf der Izzy als Unterwasserschweißerin arbeitete, stellt alles, was Garth bisher unternahm, in den Schatten. Zwar überlebt Izzy, aber sie ist nahezu blind, und durch die Operation, die ihr empfohlen wird, könnte sie das letzte Bisschen Sehkraft verlieren. Zwar bestreitet Garth, damit etwas zu tun zu haben, aber nach allem, was schon war, glaubt ihm keiner. Um sie aus ihrem Selbstmitleid zu reißen, schicken Lexi und Skye Izzy auf die Ranch von Nick Hollister. Er lädt traumatisierte Kinder zu sich ein, um ihnen die schönen Seiten des Lebens zu zeigen und sie auf den rechten Pfad zu bringen – und Izzy ist seine erste erwachsene Klientin. Zunächst sträubt sich die junge Frau gegen die rüden Methoden, mit denen Nick und seine Angestellten sie zu überzeugen versuchen, die Operation zu riskieren. Egal, ob der Eingriff gut oder schlecht ausgeht, das Leben hält für Izzy viele Möglichkeiten bereit.

Obwohl sie sich ständig mit Nick streitet, verliebt sich Izzy in ihn. Ihre Gefühle und die Freude, die sie an der Arbeit mit den Kindern hat, bewegen sie schließlich dazu, den Mut für die Operation aufzubringen, die erfolgreich verläuft. Nicht jedoch ihr Privatleben, denn Izzy erfährt, dass Nick der beste Freund von Garth ist ...

Nach „Wer zuerst kommt, küsst zuerst“ und „Reden ist Silber, Küssen ist Gold“ ist „Frisch geküsst, ist halb gewonnen“, der dritte Band der „Lone-Star-Sisters-Reihe“, die mit „Wer zuletzt küsst, küsst am längsten“ in Kürze zum Abschluss gebracht wird.

In jedem Roman wird das Schicksal eines ‚Titan-Sprösslings‘ beleuchtet. Nach Lexi und Skye ist nun Izzy an der Reihe, eine persönliche Krise zu bewältigen und den Mann fürs Leben zu finden. Susan Mallery schildert anschaulich die Ängste ihrer Hauptfigur, die sich wegen eines konkreten Grundes vor der Dunkelheit und damit vor der völligen Erblindung fürchtet. Sie bekommt Zuckerbrot und Peitsche, bis sie schließlich ihre Ängste überwindet und die Operation wagt.

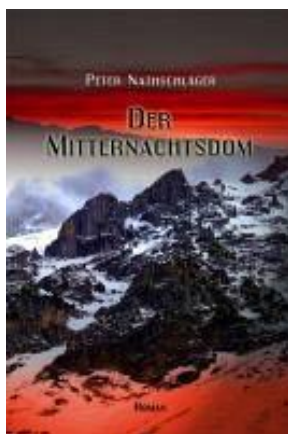
Je besser sich Izzy mit ihren Problemen arrangiert, umso mehr leidet Nick unter den seinen. Was ihm widerfuhr, erfährt man erst spät, während seine Verbindung zu Garth ziemlich schnell aufgedeckt wird und nur den Schwestern ein Geheimnis bleibt. In Folge kommt es, wie es kommen muss: Izzy trennt sich, als die Wahrheit enthüllt wird, von Nick. Da beide Jahre lang feste Verbindungen scheuten, trifft sie dies umso härter, da sie endlich den Menschen gefunden hatten, mit dem sie ihr Leben teilen wollten.

Wer die anderen Bände kennt, ahnt, dass es dennoch ein Happy End für Izzy und Nick gibt. Für diese Überraschung sorgt jedoch eine Figur, von der man es am wenigsten erwartet hätte, und dies wiederum bringt der Handlung eine Wende, die die Weichen für den finalen Roman stellt. Garth, der Dreh- und Angelpunkt fast aller Probleme, für die die Titans in drei Bänden eine Lösung finden mussten, hatte bislang nur eine Nebenrolle inne. Mittlerweile weiß man etwas mehr über ihn, und er ist auf dem besten Wege, sein ‚böser Bube‘-Image abzulegen, während Jed Titans Charakter immer negativere Züge trägt. Welche Schuld der reiche und mächtige Mann auf sich lud, warum sein Sohn ihn hasst und wie Garth weiter vorgehen wird, wurde bereits angedeutet, doch die Details bleiben dem letzten Roman vorbehalten, der zweifellos noch mit einigen Überraschungen aufwarten wird.

Man kann die Bände problemlos einzeln lesen, aber hält man sich an die chronologische Reihenfolge, ist das Vergnügen um einiges größer, da die Geschehnisse aufeinander aufbauen. Jeder Roman fügt dem Gesamtbild weitere Einzelheiten hinzu, und das Finale wird die letzten Puzzlestücke an ihre Plätze legen.

Susan Mallery schreibt flüssig und packend, sie würzt mit dramatischen, ergreifenden, heiteren (wobei der schwule Aaron leider zu klischeehaft und übertrieben ‚tuntenhaft‘ wirkt), romantischen und erotischen Momenten, so dass es viel Abwechslung und keinen Leerlauf gibt.

Hatte man Spaß an diesen drei Büchern, wird man auf das Finale besonders gespannt sein. (IS)



Peter Nathschläger
Der Mitternachtsdom

AAVAA Verlag UG, Berlin, 1. Auflage: 10/2010

PB, Drama, Mystery, 978-3-86254-117-1, 264/995

Titelgestaltung von Tatjana Meletzky

www.aavaa-verlag.de

<http://nathschlaeger.com/>

„Der Dachstein ist der Hauptgipfel des Dachsteinmassivs. Er hat die Form eines Doppelgipfels: Der Hohe Dachstein ist mit 2.995 m. ü. A. der höchste Gipfel des Dachsteingebirges und gleichzeitig der höchste Gipfel der österreichischen Bundesländer Oberösterreich und Steiermark. Diesem ist nördlich in 400 m Entfernung der Niedere Dachstein mit einer Höhe von

2.934 m. ü. A. vorgelagert.“

Das – und manches mehr - verrät die Wikipedia, wenn man Näheres über den Ort erfahren möchte, an dem der Wiener Autor Peter Nathschläger sein Mystery-Drama spielen lässt. Sucht man nach Hinweisen, ob der Geschichte wahre Begebenheiten zugrunde liegen, wird es schon schwieriger, denn Unglücksfälle, bei denen Bergsteiger verletzt wurden oder gar ums Leben kamen, gibt es so einige, und natürlich auch mutige Bergretter, deren Arbeit das Fernsehen dokumentierte.

Im Gedenken an eine Schulklasse und deren Lehrer, die bei einer Bergwanderung auf dem Dachstein ums Leben kamen, beschließen die Schüler Martin Thaler und Andreas Seiler, dieselbe Tour zu machen. Am Ziel hat Martin seltsame Visionen, als würden die Geister der Verstorbenen nach ihm rufen und ihn bitten, ihnen endlich zur ewigen Ruhe zu verhelfen. Am nächsten Morgen glaubt er, geträumt zu haben.

Das ergreifende Erlebnis veranlasst die beiden, sich für die Bergwacht zu melden. Mit gerade mal 18 Jahren sind sie die jüngsten Mitglieder. Bei einer groß angelegten Feier mit Pressepräsenz sollen an ihrer Stelle jedoch zwei Politikersöhne auf den Dachstein fahren. Der Leiter der Bergwacht durchkreuzt diese Pläne und schickt stattdessen Andreas und Martin hinauf.

Wenig später kommt es zur Tragödie: Ein Hubschrauber stürzt ab, und mehrere Bergführer werden in die Tiefe gerissen, darunter auch Martin. Schwer verletzt quert er den Dachstein und wird in einer Mammothöhle gefunden. Keiner kann sich erklären, was ihn in seinem Zustand zu dieser Anstrengung bewog, auch nicht Andreas ...

„Der Mitternachtsdom“ ist in erster Linie ein Bergsteigerdrama, das anhand zweier junger Männer zu erklären versucht, was jemanden motiviert, gefährliche Gipfel zu erklimmen bzw. sich zum Bergretter ausbilden zu lassen: sportlicher Ehrgeiz, die Erhabenheit der Berge, religiöse Gefühle, der Wunsch, Menschen in Not zu helfen.

Obwohl die Mitglieder der Bergwacht eine umfassende Ausbildung durchlaufen, sind auch sie nicht vor Unglücksfällen gefeit. Ein kleiner Fehler, menschliches Versagen, ein unvorhersehbares Ereignis genügt schon, um eine Tragödie nach sich zu ziehen, so auch hier. Martin überlebt zwar den Absturz, doch bis der Bergungstrupp ihn findet, passiert noch etwas anderes, etwas Mystisches, was nur der Leser erfährt.

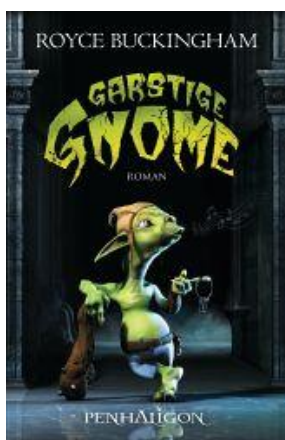
Er darf selbst entscheiden, ob der sensible und trotz seiner Zweifel gläubige Junge etwas hörte und sah, was sich anderen nicht offenbarte, oder ob seine Visionen dem Delirium zuzuschreiben sind. Wie auch immer, der Protagonist schafft in diesen Stunden das, was er sich immer gewünscht hatte, nämlich durch die Vergangenheit zu greifen und die Seelen der Toten ‚heimzubringen‘.

Tatsächlich findet er sich selber und kommt mit Gott und der Welt ins Reine. Seine Probleme – das Elternhaus, die Beziehung zu Andreas, der ihn liebt und für den er ebenfalls mehr empfindet, als er es sich aufgrund seiner konservativen Erziehung bisher eingestehen konnte – sind nun nicht mehr von Bedeutung. Er reißt die Mauern nieder, die die Gesellschaft und er selber um sich errichteten. Ob ihm die Geister dabei halfen oder sich seine Sichtweise veränderte durch das Begreifen, wie klein der Mensch im Rahmen von Gottes Schöpfung ist, ist eine Frage der Interpretation.

Die homoerotische Beziehung zwischen Martin und Andreas, die aus Freundschaft und gegenseitigem Verstehen erwuchs, sich aber nicht entwickelt, ist kein großes Thema. Zum einen wird sie durch die gesellschaftlichen Zwänge im Keim erstickt, zum anderen ist sie für die Handlung nicht relevant. Freundschaft und Liebe sind ein zwischenmenschlicher Aspekt, unabhängig von der sexuellen Orientierung. Der Autor bleibt sich damit selber treu, denn auch seine anderen Bücher haben diese Ausrichtung.

Dennoch ist „Der Mitternachtsdom“ nicht das, was man gemeinhin erwartet, wenn von ‚Schwulen-Literatur‘ die Rede ist. Deftige Momente sucht man vergeblich; nur eine Szene fällt etwas deutlicher aus. Der Roman ist ein Mystery-Bergsteiger-Drama mit religiös-philosophischer Tendenz – und nichts anderes. In Folge wendet er sich in erster Linie an Leser, die sich für das Thema interessieren, und erst in zweiter Linie an jene, die gezielt nach Büchern mit homosexueller Orientierung suchen. (IS)

Fantasy



Royce Buckingham **Garstige Gnome**

Goblins. An Underearth Adventure, USA, 2008

Penhaligon/Random House GmbH, München, 11/2010

PB mit Klappbroschur, Urban Fantasy, Comedy, 978-3-7645-3021-1, 288/1299

Aus dem Amerikanischen von Joannis Stefanidis

Titelgestaltung von Max Meinzold/HildenDesign, München

Autorenfoto von Jon Brunk

www.penhaligon.de

www.roycebuckingham.com/

www.hildendesign.de

Eigentlich sollte PJ während der Abwesenheit seines Vaters, dem einzigen Polizist von Sumas, auf den kleinen Sam, der wegen einiger gestohlener Feuerwerkskörper im Gefängnis sitzt, aufpassen, bis er abgeholt würde, doch dann gibt ein Meldegerät an der Grenze zu Kanada ein Signal: Jemand hat illegal US-amerikanischen Boden betreten, vermutlich ein Schmuggler. Die Jungen

beschließen, nach dem Rechten zu sehen und das Schmuggelgut sicherzustellen, um PJs Vater zu beeindrucken.

Im Dunkeln überfahren sie den Fremden, verfrachten ihn notgedrungen ins Auto und sperren ihn in eine Zelle. Zu ihrer Überraschung haben sie keinen ‚normalen‘ Grenzgänger gefasst, sondern ein Wesen, das entfernt an einen großen Affen erinnert und offenbar intelligent ist. Da Tiere nicht in den Zuständigkeitsbereich der Polizei fallen, informiert PJ die Tierfänger, die schon einen Moment später vor der Tür stehen: ein junger Mann und eine junge Frau in grauen Umhängen, die Schwerter bei sich führen und den ‚mutierten Affen‘ während seines Ausbruchversuchs durch einen gezielten Stich zum ‚Auslaufen‘ bringen.

Den beiden Jungen wird nun klar, dass mehr hinter der ganzen Sache steckt. Statt sich jedoch mit den vagen Erklärungen von Whitey und Bree zufrieden zu geben und alles im Sinne ihrer eigenen Sicherheit schnellstens zu vergessen, wagt sich Sam durch den Tunnel in jene unterirdische Welt, in der die Gnome und die Wächter leben. PJ hat keine andere Wahl, als ihm und den anderen zu folgen, um Sam zu retten, der tiefer in der Bredouille steckt, als er ahnt ...

Eigentlich ist „Garstige Gnome“ ein Jugendbuch: Die Handlung nimmt sich selber nicht ernst, das Wohl und Wehe der Menschheit liegt in den Händen von Teenagern, und die Gnome sind nicht nur garstig, sondern auch ziemlich blöd; ansonsten hätten die jungen Helden auch keine Chance, sich gegen sie zu behaupten.

Auf der anderen Seite gibt sich der Autor nicht zimperlich, denn diverse Monster, viele Gnome und auch etliche Wächter verlieren ihr Leben. Es gibt einige grausige Szenen, die für zu junge Leser oder zart besaitete Gemüter doch etwas happig ausfallen, selbst wenn im nächsten Moment die Handlung mit einer heiteren Szene aufgelockert wird.

In Folge ordnet man den Titel in die Rubrik ‚All Age-Fantasy‘ ein, denn das reifere Publikum wird ebenfalls gut unterhalten, wenn es sich auf den humorigen Stil und die Protagonisten im Teenager-Alter einlassen kann.

Royce Buckingham, der Verfasser von „Dämliche Dämonen“ und „Mürrische Monster“ (diese Reihe ist unabhängig von „Garstige Gnome“), bedient sich der Theorie von der ‚hohlen Erde‘ und entführt seine Leser in ein unterirdisches Reich, das von den Titel gebenden Gnomen und allerlei Getier (gigantische Insekten, Monster) bevölkert wird.

Zusammen mit Sam, der die treibende Kraft darstellt, und PJ, der zunächst zaudert, doch immer wieder für eine Überraschung gut ist, erfährt man, dass es sich die Wächter zur Aufgabe gemacht haben, die Tunnel zu hüten, damit kein Gnom die Menschenwelt entdeckt. Zwar mögen diese Kreaturen nicht allzu klug sein, aber sie lernen durch Nachahmung. Fielen moderne Waffen in ihre Hände, wäre eine Katastrophe die Folge.

Schon bald geht es für die Jungen nicht mehr allein darum, den Gnomen zu entkommen und sich an die Erdoberfläche in Sicherheit zu bringen. Ihre neuen Freunde brauchen Hilfe, denn nach den letzten Kämpfen sind kaum noch Wächter übrig, und in der Festung des Gegners braut sich bereits neues Unheil zusammen.

Schon nach wenigen Zeilen folgt man gebannt der Story, die sich selber immer wieder verulkt. „Garstige Gnome“ ist ein spannender und witziger Pageturner für Fantasy-Freunde aller Altersstufen. (IS)



Monika Felten
Die Nebelsängerin
Das Erbe der Runen 1

Piper Verlag, München, 03/2006

PB, Fantasy, 978-3-492-26613-0, 464/9

Titelgestaltung von Nele Schütz Design München unter Verwendung einer Illustration von Torsten Reinecke/Iris Funk

www.piper.de

www.monikafelten.de

„Alle, die meines Blutes sind, sollen die Magie der Nebel fortan in sich tragen. Das Amulett auf die Tochter und so immerfort. Die weiblichen Erben meines Blutes werden bis in alle Ewigkeit an das Schicksal Nymaths

gebunden sein.“ So beginnt „Das Erbe der Runen“ und deutet mit wenigen Worten den Kernplot dieser Trilogie an. Der Opener des ersten Bandes kommt mit einem Auszug aus der ‚Chronik Nymaths‘ daher, der den Lesern ersten Einblick in die blutige Geschichte von Sanforan gewährt.

Die Handlung startet dann auch in der eindrucksvollen Hafenstadt – und dort mit dem fünfzehn Winter zählenden Keelin (schlank, schwarzhaarig, Sohn einer Hure und somit ohne ‚Blutabstammung‘ und Aussicht auf eine gehobene Stellung in Nymath). Keelin hat sich schon immer zu den Falknern hingezogen gefühlt und wird – wie es unter den Jungfalknern Tradition ist – überraschend und durch einen Zufall von einem der schlüpfenden Jungvögel ‚auserwählt‘. Horus, sein Falke, befreit Keelin durch seine Wahl aus einem bisher eher tristen Dasein. Denn der Kodex der Falkner besagt u. a.: *„Keinem Manne, dem das Blut der Raiden in den Adern fließt und dessen Geist sich aufschwingt zu fliegen mit den Falken, ist zu wehren Wissen und Weg zu Falkners Kunst, erwählt ihn ein herrlicher Falke ...“*

Dabei ist keine gute Zeit über Nymath hereingebrochen. Es droht Krieg mit den Uzoma, der bisher nur dadurch verhindert werden konnte, dass Nebelmagie die Feinde zurückgehalten hat. Nun ist der schützende Zauber erloschen, und die Nymather warten auf die Rückkehr der Nebelsängerin, die die Magie der Nebel erneuern soll.

Bei einer Versammlung des Hohen Rates berichtet Gaynor, der Vorsitzende, dass Merdith, Anführer der Krieger, die an einem Pass die Uzoma von Nymath fernhalten sollen, mit seiner Gruppe in einen Hinterhalt gelockt und getötet wurde – somit ist der Frieden in Nymath gefährdet. Gaynor schlägt daraufhin die Räumung der Stadt und die Evakuierung der Bevölkerung vor. Inahwen, Merdiths Tochter und Gesandte der Elben, bezweifelt, dass das der rechte Weg sei. Und auch ihr Bruder Gathorion, der auf der Versammlung erscheint (er kämpfte zwei Winter an der Seite ihres gefallenen Vaters gegen die Uzoma), meldet Bedenken an. Er schildert, was den Truppen auf dem Pass an der mächtigen Festung der Vereinigten Stämme widerfahren ist, z. B. Angriffe der Lagaren (geflügelte Riesenechsen mit giftigem Atem). Gathorion spricht sich vehement gegen die Evakuierung aus. Bayard, Kataure und Heermeister, unterstützt ihn dabei.

Auf der anderen Handlungsebene agiert in der Realwelt Ajana Evans. Ihr Vater, der adoptiert wurde, findet in den wenigen Fotos und Unterlagen, die er von seiner irischen Familie hat, das Bild der jungen Mabh O’Brian (von 1920). Es stellt sich heraus, dass sie Ajanas Großtante (in den 1920ern eine berühmte Sängerin in Irland) und nun verstorben ist und dass Ajana sie beerben soll.

Im dritten Handlungsstrang wird die Welt der Uzoma geschildert, in der Vhara, die Hohepriesterin des Dunklen Gottes und engste Beraterin des Whyono Orthon (Herrscher über alle Uzoma), an den Fäden zieht.

Vhara, alterslos, mit langen schwarzen Haaren und Katzenaugen, ist Teil von Orthons Leben, und vor allem seiner Lust. Geschickt weiß sie ihn für ihre Zwecke zu nutzen und zu manipulieren. Denn Othon gibt sich nur nach außen hin stark, ist aber innerlich eine jämmerliche Gestalt mit mittlerweile verweicheltem Charakter. Er ist auf Vhara angewiesen und ihr hörig. Doch sie fühlt sich angewidert von ihm, benötigt ihn aber für ihre Pläne. Sie sinnt darauf, ein Ritual zu begehen, um einen vernichtenden Schlag gegen die ‚Erbin des Runenamuletts‘ zu führen, die als einzige noch die Fähigkeit besitzt, die Magie der Nebel, die Nymath schützen, neu zu weben.

Zwischen Keelin und seinem Falken Horus hat sich in fünf Wintern eine enge Beziehung entwickelt. Der junge Mann steht nun als ausgebildeter Kundschafter im Dienst zum Wohle des Volkes von Nymath. Er und sein Freund Abbas (flinker, dunkelhäutiger Küchenjunge) wollen sich Gathorion anschließen und ihren Teil dazu beizutragen Nymath vor den Uzoma zu verteidigen. Gathorion und Inahwen brechen mit den Kriegern zu dem Pass auf – als letztes Aufgebot der Vereinigten Stämme. In ihrer Begleitung sind Katauren, Falkner und Fußsoldaten. *„Saforan blutet aus.“*

Bei Ajanas Eltern taucht der Nachlassverwalter Erin O’Donnell aus Irland auf, der preisgibt, dass etliche Angehörige der Familie O’Brian keines natürlichen Todes gestorben sind und gemunkelt wird, ein Fluch läge über der Familie. Die beiden letzten Erbberechtigten verstarben unter tragischen Umständen, bevor sie das 16. Lebensjahr vollendeten. Vor zwei Wochen war der Nachlassverwalter nun auf Ajanas Vater gestoßen. Genau zu dem Zeitpunkt, als Ajana immer wieder lebensbedrohliche Zwischenfälle ereilten. Ajana erbt ein altes Runenamulett (mind. 500

Jahre alt – auf dem Cover abgebildet) und fühlt sich sofort magisch von dem Schmuckstück angezogen. Sie hört eine Melodie, die sie auch schon ihren Träumen vernommen hat. Ajana legt sich das Amulett um und spielt auf dem Klavier die Tonfolge – und wird in eine andere Welt gezogen.

Gathorion und seine Begleiter erfahren derweil, dass das Dorf Lemrick durch einen Angriff der Uzoma und Lagaren in Schutt und Asche gelegt wurde. Als Ajana wieder zu sich kommt findet sie sich, genau dort wieder – und somit in der Gefangenschaft der Uzoma. Bayard, der mit einem kleinen Trupp losgeritten ist, um nachzusehen, ob es in Lemrick noch Lebende gibt, gelingt es mit Keelins Hilfe, Ajana zu befreien. Der junge Falkner und Danae, eine Heilerin, kümmern sich um Ajana.

Maylea, eine Amazone, die der Vorhut, die das Nachtlager für Gathorion und sein Gefolge errichten sollte, angehört, wird Zeugin eines Angriffs der Lagaren und kann sich zu Gathorion retten. Sie berichtet ihm, dass die Lagaren mit rauchlosem Feuer angegriffen haben – ein Zeichen, dass Magie eingesetzt wird. Kurz darauf erreichen auch Bayard, seine Begleiter und Ajana den Elbenprinz. Als Ajana dessen Schwester Inawhen gegenübersteht, fühlt sie sich sofort zu der Elbin hingezogen – als würde sie ihr nach einer langen Trennung wieder begegnen.

Am folgenden Tag zieht Gathorions Heer weiter. Ajana und Maylea fahren beide im Wagen der Heilerinnen, und Maylea erzählt Ajana von Nymath und dem Krieg gegen die Uzoma, bis sie die Festung erreichen. Dort erfahren sie von dem Heermeister Toralf, was sich während Gathorions Abwesenheit am Pass ereignet hat. Gathorion äußert die Vermutung, dass die Lagaren die Festung angreifen werden, und fordert, alle verfügbaren Männer einzusetzen, um möglichst große Pfeilkatapulte zu bauen, damit die Flugechsen vom Himmel geholt werden, ehe sie die Festung erreichen. Bayard glaubt nicht, dass sie den Angriffen lange standhalten können. Wieder bringt Gathorion das Gespräch auf die Nebelsängerin als mögliche Rettung für sie alle.

Ajana quälen zeitgleich Schmerzen und Heimweh nach ihrer Welt, bis Inawhen mit ihr spricht und ihr offenbart, dass das Amulett und die Melodie des Notenblattes erforderlich sind, um den neuen Nebelzauber zu weben. Doch Ajana ist nicht mit dem nötigen Wissen vertraut und sich auch nicht ihrer Aufgabe bewusst, da sie niemand über die Bedeutung des Amuletts aufgeklärt hat.

Gathorion unterrichtet Bayard, dass ein kleiner Trupp mitten in das Uzoma-Gebiet aufbrechen muss und dass Ajana die Nachfahrin der Elbenprinzessin Gaelithil (Nebelsängerin) ist. Ajana soll in den Vorbergen des Pandarasgebirges von einer weisen Frau, der Magun, in die Magie eingewiesen werden. Ajana erfährt von Inawhen, dass sie erst dann wieder in ihre Welt zurückkehren kann, wenn sie als Nebelsängerin ihre Aufgabe erfüllt hat. Danach würde die Magie des Amuletts erneut das Tor zwischen den Welten öffnen.

So brechen Ajana, Inawhen und Bayard auf, um die Magun, deren genauer Aufenthaltsort nicht bekannt ist, zu suchen und finden sie erstaunlich schnell. Die Alte führt sie in ihre Hütte und erzählt ihnen die Legende von Gaelithil und dem Amulett, die Geschichte des gestrandeten Elfenvolkes und der Menschen und die der Uzoma; beide sind eng miteinander verbunden. Die Magun verrät ihnen auch, dass Gaelithil den Mondstein in zwei Teile spaltete: Einer ist in dem Amulett, der andere an dem knorrigen Ende eines langen Stabes aus geweihtem Wurzelholz, der bei einem Angriff der Uzoma gestohlen wurde (und sich jetzt in Vharas Besitz befindet). Durch diesen Stab wissen die Uzoma auch von Ajanas Ankunft in dieser Welt.

Ajana hört erstmalig von dem Semouria, dem Wächter der Seelensteine, dessen Blick genügen soll, einem Menschen die Seele zu rauben, von denen er sich ausschließlich ernährt. Er sperre die Seelen in Monolithe ein, die in seiner Höhle stehen, und sei der Hüter des Totenreiches einer uralten Rasse. Auch Gaelithils Seele soll in seiner Höhle sein, da sie dort gestorben ist. Ajana wird bewusst gemacht, dass sie die letzte lebende Nachkommin von Gaelithil ist – somit die letzte Hoffnung für Nymath.

Zurück in der Festungsanlage wird beschlossen, dass Bayard mit einer kleinen Truppe Ajana in die Höhle der Seelensteine bringen soll. Keelin und Horus sind mit in der Gefolgschaft. Auch Maylea erreicht mit ihrer forschen Art, dass sie die Gruppe begleiten darf. Gathorion überreicht Ajana, bevor sie aufbrechen, ein Kurzsword (Cyllamdir – Bote der Hoffnung) und sagt ihr, dass alle ihre Vorfahrinnen dieses Schwert getragen haben.

Nach einem Weg voller Abenteuer, Gefahren und Verluste erscheint Ajana in einer Höhle der Hüter der Seelensteine. Der Semouria bringt ihre Seele in ein kathedralegliches Gewölbe, und in Ajana erwacht das elbische Erbe – Gaelithils Erbe – und das des Runenamuletts und drängt den

menschlichen Teil ihrer Seele immer weiter zurück. Gaelithils Seele erscheint ihr und prophezeit Ajana Gefahren, harte Zeiten, Freunde und eine große Liebe...

Mehr sei nicht verraten, denn die Handlung beinhaltet natürlich noch erheblich mehr.

Im Anschluss an den Romantext finden sich im Anhang Informationen verschiedenster Art: ein Glossar, die Völker und Stämme von Nymath, das Geheimnis der Runen, das Runenamulett (die Bedeutung der Runen im Amulett) und Songtexte zur Hardcover-Ausgabe. Eine Leseprobe des Folgebandes „Die Feuerpriesterin“ schließt diesen Teil ab.

Monika Felten eilt der Ruf voraus, sie schreibe ‚Hausfrauen-Fantasy‘. Erstens erschließt sich niemandem, was daran negativ sein soll, zweitens muss man dem energisch widersprechen. Denn dieser Band ist das beste Beispiel dafür, dass Monika Felten perfekt für alle Zielgruppen schreibt – All Age-Fantasy und für beide Geschlechter. Da gibt es keine Grenzen, die nicht nur die Phantasie einschränken würden, sondern auch die Leserschaft. Ein jeder kann sich hier beruhigt literarisch zu Hause fühlen.

Man merkt der Autorin darüber hinaus deutlich an, dass sie sich Mühe mit ihren Texten gibt und sie nicht in kürzester Zeit ‚zusammenschustert‘. Ihr Stil ist ausgereift, flüssig und flott – und dennoch anspruchsvoll. Die Handlung kommt anmutig und gefühlvoll rüber, ohne schwülstig zu wirken. Besonders die Charaktere sind wohl durchdacht, gut profiliert, und auch die einzelnen Handlungsebenen zeigen sich äußerst lebendig, ohne platt und oberflächlich zu werden.

Sehr schön sind z. B. die Stellen, in denen Keelin die Welt aus den Augen seines in der Luft gleitenden Falken sieht und sogar verfolgt, wie dieser eine Ratte jagt; mehr noch: Als der Vogel das Beutetier schließlich schlägt, verspürt Keelin sogar einen Blutgeschmack auf der Zunge. Es sind gerade diese kleinen, scheinbar unbedeutenden Momente, die in dem Buch die Dichte erzeugen, die man bei so manch anderen Werken vermisst. Aber auch die Kampfszenen, sind wohldosiert und arten nicht in seitenlanges, langweiliges Gemetzel aus. Die Verhältnismäßigkeiten stimmen in diesem Band perfekt. Und das alles macht Leserhunger auf die beiden Folgebände.

Auch die Gestaltung des Paperbacks überzeugt. Das Covermotiv ist stimmungsvoll minimalistisch, der Satz und das Papier sind ausgezeichnet, als Szenentrenner wurden schöne Ornamente verwendet, und auch das Lektorat ist erstklassig.

„Die Nebelsängerin“ ist ein atmosphärisch dichter, flüssig erzählter Fantasy-Band, der auf einem gleichbleibend guten Niveau unterhält und die Neugier auf die beiden Folgebände weckt. (AB)



Manuela P. Forst

Der Orden der Andala

BoD, Hamburg, 02/2011

PB, Fantasy, 978-3-8423-3250-8, 135/950

Titelillustration und Zeichnungen im Innenteil von Manuela P. Forst

www.bod.de

www.mpforst.co.nr

Seit lanett als Kind von einer Priesterin der Andala in der Wüste gefunden wurde, lebt sie dort im Schutze des Ordens und verehrt das Ödland als ihre Gottheit. Sie alleine hat die Fertigkeit, ‚magische Steine‘ aufzuspüren, die die Priesterinnen für ihre Zauberkraft brauchen, und so durchstreift die junge Frau als Kriegerin zusammen mit ihrer Bergglöwin

die Wüste auf der Suche nach dieser Kraftquelle. Dies wird umso wichtiger, da Manticore und Harpyien in der Welt aufgetaucht sind, gezwungen von einem Ruf, der sie aus ihrer eigenen Welt heraus gerissen hat.

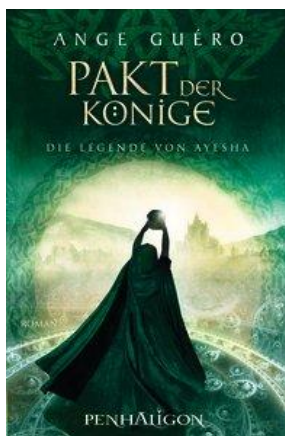
Während lanett in der Wüste zu Hause ist, bedroht deren ständige und allzu rasche Ausbreitung die Städte der Menschen, die bereits bis an die Küste zurück gewichen sind. Um den Grund für diese Entwicklung herauszufinden, schicken die Städte ihre Soldaten in das Ödland, und als lanett und der Anführer der Krieger, Erimar, aufeinander treffen, müssen sie schnell erkennen, dass sie nicht nur den gleichen Feind haben, sondern sogar eine gemeinsame Vergangenheit.

Die Grundgeschichte von „Der Orden der Andala“ hat Potential – die aufeinander treffenden Welten der Wüstenkriegerin und der Menschen aus den Städten bieten viele Möglichkeiten für Konflikte, für Austausch und interessante Perspektiven. Durch die zahlreichen, lebhaft geschriebenen Kampfszenen hat der ohne Verlag bei „Books on Demand“ erschienene Roman zudem eine gute Portion Action.

Insgesamt aber kann die Umsetzung dieser grundlegend guten Ideen oft nicht überzeugen. Einerseits durch den Stil, der stellenweise zu ‚adjektivlastig‘ ist, Ausdrucksfehler enthält oder nicht immer zur Atmosphäre passend erscheint – einige flott und gut geschriebene Szenen können auf Dauer nicht über diese Schwächen hinweg trösten. Inhaltlich stellt sich durch schablonenhaft bleibende Charaktere, sich wiederholende Strukturen wie zum Beispiel den Einsatz der Berglöwin als Joker in den Kämpfen, ‚deus ex machina‘-Figuren, die nur eine Funktion haben und dann wieder verschwinden wie beispielsweise ein Zwerg, den Ianett in der Wüste findet und der eine einzige Botschaft für sie hat, ehe er einfach aufsteht und fortgeht, sowie zuweilen unmotiviert scheinendes Herumreisen eine gewisse Spannungslosigkeit inmitten einer eigentlich abenteuerlichen Geschichte ein. Auch das in mehrfacher Hinsicht überraschende Ende des Romans kann diesen Eindruck nicht abwenden.

Die von der Autorin selbst erstellten Illustrationen in Form von Bleistiftzeichnungen sowie das farbige Cover sind keine wirkliche Bereicherung für das Buch.

Insgesamt ist „Der Orden der Andala“ demnach ein Roman, der zwar unterhaltsam ist und eine gute Grundgeschichte aufweist, jedoch mehr Überarbeitung gebraucht hätte, um wirklich überzeugen zu können. (BvdB)



Ange Guéro (Anne Guéro)

Pakt der Könige

Die Legende von Ayesha 2

Ayesha. La flamme d'Harabek, F, 2005

Penhaligon, München, 1. Auflage: 05/2010

PB mit Klappbroschur, Heroic Fantasy, 978-3-7645-3061-7, 350/1295

Aus dem Französischen von Maike Claußnitzer

Titelgestaltung von HildenDesign, München: Isabelle Hirtz unter

Verwendung eines Motivs von christopher nagy/Shutterstock

Autorenfoto von privat

www.penhaligon.de

www.hildendesign.de

www.shutterstock.com

Vor Generationen gelangten blonde, hellhäutige Menschen mit einem blauen Zeichen zwischen den Schulterblättern in die östlichen Länder und wurden von den dortigen Bewohnern nach dem Willen der Götter versklavt. Eine Legende lässt das sogenannte Türkisvolk jedoch hoffen: Eines Tages wird die lebendig gewordene Göttin Ayesha zurückkehren und die ihren befreien.

Viele glauben, dass Marikani, die junge Königin von Harabek, die Inkarnation von Ayesha ist. Unter großen Mühen kann sie den Thron gegen ihre machthungrigen Verwandten verteidigen und verbündet sich mit dem ehrgeizigen Harrakin, ihrem Cousin, den sie schließlich auch zum Gemahl nimmt. Als sie jedoch seine Hilfe benötigt, um angeblich rebellierende Sklaven vor dem grausamen Tod, den die Priester ihnen zugedacht haben, zu retten, und ihm das Geheimnis um ihre Abstammung anvertraut, lässt er sie im Stich und überantwortet sie ihren Feinden.

Der ehemalige Galeerensträfling Arekh, dem Marikani viel zu verdanken hat und der zu militärischen Würden aufstieg, kann sie zwar befreien, doch müssen sie durch die Linien angreifender Truppen in die Wüste fliehen. Dort entdecken sie das Geheimnis der unheimlichen Kreaturen, die seit einer geraumen Weile die anderen Völker in Angst und Schrecken versetzen ...

Es empfiehlt sich, „Rune der Knechtschaft“, den ersten Band der „Ayesha“-Trilogie, gelesen zu haben, um leichteren Zugang zur Handlung des zweiten Buchs zu erhalten, denn die Geschehnisse bauen auf den bisherigen Ereignissen auf, ohne jedes wesentliche Detail zu erklären. Das offene Ende wiederum macht es erforderlich, auch den Abschluss-Roman, „Volk der

Verbannten“, zu lesen, möchte man erfahren, ob Marikani die in sie gesetzten Erwartungen zu erfüllen und das Türkisvolk zu befreien vermag.

Dass dies nicht einfach sein würde, machte bereits der Auftaktband deutlich, in dem die Hauptfigur um ihre Herrschaftsansprüche kämpfen musste, die sie jetzt durch einen schwer wiegenden Fehler verliert. Als Flüchtling, mit niemand anderem als Arekh und einem kleinen Sklavenmädchen als Begleiter, ist sie noch weniger als zuvor in der Position, für die geknechteten Menschen etwas zu tun. Zunächst muss sie in einer von Kämpfen zerrissenen Region überleben.

Die Kriegsgräuel werden mitunter recht grafisch beschrieben: Ein Schlauch Wasser ist Grund genug, den Nachbarn zu erschlagen. Wehrlose werden niedergemetzelt und verstümmelt, ihre Gliedmaßen für ein mysteriöses Ritual verwendet. Auch Arekh, die zweite Hauptfigur, der sich selber als Verbrecher betrachtet, handelt oft aus einer Laune heraus, tötet oder verweigert seine Hilfe, sehr wohl wissend, dass er damit bloß das Ende des anderen hinauszögern und sein eigenes umso wahrscheinlicher machen würde.

„Pakt der Könige“ ist ein typischer Mittelband, der den Kern der Geschichte – das Schicksal des Türkisvolks – nicht wirklich weiterbringt, sondern sich stattdessen auf die Rivalitäten der östlichen Völker und ihrer Herrscher sowie den weiteren Weg von Arekh und Marikani konzentriert. Die Handlungsanteile von Letzterer sind diesmal geringer, um sie nicht als aufmüpfige Herrscherin und Retterin zu verschleißen. Ihr Begleiter erweist sich einmal mehr als zäher und gerissener als alle anderen und ist für Marikani der notwendige Deus ex Machina.

Die Romanze der beiden, die im ersten Buch versandete, scheint diesmal ganz abgehakt zu werden, nachdem jeder einen anderen Partner wählte, doch ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, da die Umstände für eine unerwartete Wende sorgen.

Man sollte Heroic Fantasy, die sich um eine kleine Gruppe Hauptfiguren rankt, mögen, um Spaß an der „Ayesha“-Trilogie zu haben. Obwohl eine Menge passiert, lesen sich viele Passagen langatmig, da die Geschichte nur langsam voran kommt - packende Höhepunkte und überraschende Entwicklungen haben leider Seltenheitswert. Dies ist den regelmäßig wechselnden Handlungsebenen und den zahlreichen Charakteren geschuldet, die bloß die ihnen zugeteilten Rollen erfüllen und dabei kaum individuelle Züge tragen, von Arekh und Marikami einmal abgesehen, die aber auch schon wieder zu augenscheinlich als Gegenpole konzipiert wurden. So kann man für das Finale bloß auf eine Steigerung hoffen. (IS)



Gerrit Harm

Rabenkind

Das Schwarze Auge 127

Fantasy Productions, Erkrath, Originalausgabe: 12/2010

TB, Fantasy 11064, 978-3-89064-147-8, 282/1000

Titellillustration von Arndt Drechsler

Karte von Ralph Hlawatsch

www.fanpro.de

www.dasschwarzeauge.de

<http://nandurion.de/blog/tag/gerrit-harm/>

<http://arndtdrechsler.com>

Ein alter Mann fristet seit Jahren ein unmenschliches Dasein in einem Kerker. Seine Erinnerungen sind verworren, und seinen Namen hat er schon lange vergessen. Als er schon alle Hoffnung aufgeben will, jemals die Zelle verlassen zu können, wird er herausgeholt. Obwohl ihn Kriegstreiber übernehmen und er sich auf einer Reise, an deren Ende sein Tod stehen soll, befindet, genießt er die frische Luft und den Sternenhimmel. Eines Nachts scheint seine Erinnerung zu ihm zurückzukehren.

Das Dorf Dunkelbach: Hier leben die Bewohner friedlich miteinander und gehen ihrem Tagewerk nach. Die Heilerin Isinde Morgenrot wurde erst seit wenigen Jahren in die Dorfgemeinschaft integriert. Man fand sie einst im Wald. Ihr Körper und ihre Seele hatten schweren Schaden genommen, doch die weise Frau Luinde versorgte Isinde und erkannte die Fähigkeiten der jungen Frau. Jolin, ein Mann aus dem Dorf, bewundert die elfengleiche Schönheit der Frau, gleichzeitig ist sie ihm ein wenig unheimlich.

Eines Tages kommen zwei Männer ins Dorf. Diese geben sich als Magier und Söldner aus. Sie beziehen das Haus des verschwundenen Dorfmagiers, denn um diesen rankt sich ein Geheimnis, das es zu ergünden gilt.

Gerrit Harm, Jahrgang 1982, ist gebürtiger Schleswig-Holsteiner. Mitte der 1990er Jahre entdeckte er seine Leidenschaft für „DSA“. Mittlerweile lebt und arbeitet er als Grundschullehrer in Berlin. Mit seinem Debütroman „Rabenkind“ tritt er in so große Fußstapfen wie die von Ulrich Kiesow und Daniela Knor. Diesen Sprung in die Welt von Aventurien schafft er mit Bravour. Gekonnt füttert der Autor den Leser mit kleinen Bissen und verschießt sein Pulver nicht sofort. Hier und da streut er Informationen über die einzelnen Protagonisten ein. Bei dieser Story ist Rätselraten erwünscht. Spannung und Handlung sind gut bemessen und sorgen auch nach dem Ende der Story für wohliges Gruseln.

Auch für Nicht-Kenner der „DSA“-Szenerie ist dieser abgeschlossene Roman zu empfehlen. Bücherwürmer, die an Magie mit dramatischen Elementen und darüber hinaus Spaß an detektivischem Rätselraten haben, werden sich mit dieser Story sehr wohl fühlen. (PW)



Michael Schmidt (Hrsg.)

Der wahre Schatz

p.machinery, Murnau, 08/2010

TB, Fantasy, Horror, SF, 978-3-94-253302-7, 340/1990

Titelmotiv von Chris Schlicht

Illustrationen von Chris Schlicht, Lothar Bauer, Björn Ian Craig, Christian Günter

<http://blog.pmachinery.de/>

www.defms.de/

www.dreamspiral.de/

www.lotharbauer.de

„Verstehst du, der Schatz darf nicht verloren gehen, auch wenn wir Drachen nicht mehr sind. Er ist zu kostbar. Nimm ihn dir jetzt, (...) und gehe dann schnell, denn meinen Todeskampf will ich alleine austragen, und es wäre womöglich noch gefährlich für dich.“ (Uschi Zietsch: „Der wahre Schatz“).

Marcus Richter - „Ein verflucht gutes Buch“:

Kaltenstedt hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Welt nach Büchern zu durchsuchen. Er konnte den Inhalt eines Buches erfühlen. Ohne es zu lesen, war er sich klar darüber, was darin geschrieben stand. Eine seltsame Fähigkeit, die ihn zu einem Außenseiter macht. Bisweilen fühlt er sich gar selbst wie eine Figur in einem Buch.

Sylke Brandt – „Elyras Spiel“:

Um die Seele ihres Geliebten zu befreien, lässt sich Elyra auf ein Spiel mit dem Seelenfänger ein. Elyras Sieg jedoch gefällt dem Seelenfänger ganz und gar nicht.

Helmuth W. Mommers – „Auf immer und ewig“:

2186. Das Sterben wurde längst durch einen Übertrag in einen jüngeren Klon abgelöst. Doch Jeremy ist krank. Ein unheilbares Organversagen, so weit fortgeschritten, dass die Aussicht auf einen gesunden Klon gegen Null geht. Jeremy beschließt, sich in Würde von seiner Familie zu verabschieden und sich in den virtuellen Raum übertragen zu lassen. Aber welche Bedeutung hat in einer solchen Welt das Versprechen „Bis dass der Tod uns scheidet“?

Uschi Zietsch – „Der wahre Schatz“:

Brom der Drachtöter macht sich bereit, den letzten Drachen von Waldsee zu töten. Doch dieser liegt nicht nur bereits im Sterben, sondern hat seinerseits Brom als Hüter für den einzigen - den wahren - Schatz ausgewählt.

Ralf Steinberg – „Ersatzteil“:

Voller Unruhe erwartet Peter seinen Besuch, der Lisas Platz einnehmen soll. Lars ist pünktlich und angenehm überrascht von Peters Betrieb. Ein Kleinbauer im Netz der Energiewirte. Es ist das erste Mal, dass er ein Teil seines kleinen Kraftwerks austauschen muss.

Christian Weis – „Der erste Tag der Ewigkeit“:

Einmal im Jahr zieht es Carina Braun nach Sardinien. Ohne Erklärung und ohne ihren Ehemann. Dieser vermutet eine Affäre und engagiert einen Privatdetektiv, der Carina folgen soll. Tatsächlich taucht bald ein Fremder in Carinas Umfeld auf, doch nun ist Carina verschwunden.

David Grashoff – „Die Jagd“:

Den Blick immer gen Himmel gerichtet, folgt Ch'amak dem Quetzalcoatl. Man würde ihn als mutigen Jäger feiern, wenn es ihm gelänge, eine der gefiederten Schlangen zu erlegen. Doch dann wird Ch'amak Zeuge eines faszinierenden Schauspiels und vergisst seine Jagd.

Antje Ippsen – „Unschärfe“:

Abschätzig blickt die Katze Sunny in den Himmel, zu den Maschinen, von denen die Menschen nichts wissen.

Markus K. Korb – „Die Gruft am Meer“:

Ein unbändiger Drang treibt den Erzähler voran. Hin zu dem Ort, den er schon immer als seine Heimat angesehen hatte. Die Gruft am Meer.

Andreas Gruber – „Mind.in.a.Box“:

Ist er Jäger oder Gejagter? Was geschah im Club Pi, wo er Night das erste Mal getroffen hatte? Er kann sich nicht erinnern. Die Musik ist der Schlüssel. Sie enthält wesentlich mehr als nur Töne.

Torsten Scheib – „Besessen“:

Melanie ist von einem Dämon besessen. Sie muss sterben. Alles ist vorbereitet. Alle Glaubensbrüder und –schwestern sammeln sich. Doch was, wenn es ein Irrtum ist? Was, wenn Melanie nur krank ist?

Michael K. Iwoleit – „Schattenmann“:

Schwimmend in der Nährlösung eines Inkubator tanks erinnert sich der Schattenmann an seinen letzten Auftrag. Wie ist es möglich, dass er noch lebt, nachdem er fast vollständig zerfetzt wurde?

Charlotte Engmann – „Des Sprudels Kern“:

Mit einer List lockt Jeshe-Elonja den Froschling aus seinem Wasserkrater, doch nur, um ihn zu vernichten.

Jakob Schmidt – „Abfallprodukte“:

Eine offene Stelle an seinem Fuß entwickelt sich für Chris zu einem Albtraum. Immer weiter verändert sich sein Körper. Steckt sein Lebensgefährte George, ein Biologe, dahinter?

Achim Hildebrand – „Nidel - Der Erwecker des Todes (eine „Nidel“-Geschichte)“:

Er brauchte unbedingt Geld, um sich etwas zum Essen zu kaufen. Es ist an der Zeit zu improvisieren. Ein verlassenes Schaustellerzelt und ein Betrunkener kommen ihm da gerade recht.

Andreas Flögel – „Monster“:

Der Gerichtsbeschluss macht es GenTec schwer, die weiterentwickelten Kinder unter seinen Fittichen zu behalten. Erst wenn die Eltern keine adäquate Ausbildung mehr garantieren können, sollen die Kinder in den Gewahrsam von GenTec gehen. Nun wird jemand Neutrales benötigt, der das Urteil in die Tat umsetzt.

Chris Schlicht – „Dunkle Schwingen“:

Der Assassine Malik macht sich die Gabe des Rabenmenschen zunutze, die Toten lesen zu können. Eine Gabe, die den Gestaltwandler stets an den Rand der Erschöpfung bringt. Malik hat ihn in der Hand, doch der Rabenmensch wartet nur auf eine Gelegenheit, aus seinem Bann entkommen zu können.

Edgar Güttge – „Joint Venture“:

Das Einerlei der interplanetaren Transporte ist oft nur mit einem Tütchen Gras zu ertragen. Das nächste Ziel der Raumfahrer macht allerdings wenig Hoffnung, dort etwas für den weiteren Weg zu bekommen. Da macht sich plötzlich ein süßlicher Duft im Raumschiff breit.

Michael Siefener – „Das Erbe“:

Obwohl er sich alle Mühe gibt, will es Cajetan Avenarius nicht recht gelingen, sich an das Schloss zu gewöhnen, das er von einem entfernten Verwandten geerbt hat. Ständig scheinen ihn Schritte durch das Gemäuer zu verfolgen. Und dann kehren auch die Erinnerungen zurück.

Michael Schmidt – „Alles oder nichts (eine „Saramee“-Geschichte)“:

Im Kreis der Gaukler erblickt Gaarson eine schöne Tänzerin, die ihn immer eindeutiger lockt. Doch die Tänzerin hat anderes im Sinn, als ihm eine Liebesnacht zu schenken. Nachdem er wieder aus seiner Ohnmacht erwacht ist, erfährt Gaarson die wahren Motive der Schönen.

Zwanzig Mal die Kurzgeschichte des Monats aus dem ‚Crossover-eZine‘ „Fantasyguide“ (www.fantasyguide.de), zwanzig Mal phantasievolle Unterhaltung aus allen Bereichen der

Phantastik, entsprechend der thematischen Vielfalt des patenstehenden Magazins (Fantasy, Horror und Science Fiction). Den eingeschworenen Lesern deutscher Phantastik werden die Namen der AutorInnen angenehm bekannt vorkommen, doch es sind auch AutorInnen vertreten, die sich längst außerhalb der Kleinverlagsszene etabliert haben (Uschi Zietsch, Andreas Gruber).

Zu der inhaltlichen gesellt sich noch die formelle Bandbreite, die hier geboten wird: Diese erstreckt sich über mehr oder weniger klassische Fantasy („Der wahre Schatz“, „Dunkle Schwingen“), düsteren Grusel („Die Gruft am Meer“, „Das Erbe“) und erdgebundene Science Fiction („Ersatzteil“, „Auf immer und ewig“) bis hin zu Parodien aus den verschiedenen Genres („Des Sprudels Kern“, „Nidel – Erwecker der Toten“, „Joint Venture“). Dazwischen finden sich noch einige weniger klassifizierbare („Ein verflucht gutes Buch“, „Der erste Tag der Ewigkeit“, „Besessen“) und fast experimentelle Beiträge („Unschärfe“, „Mind.in.a.Box“), die aber keinesfalls weniger lesenswert sind. Besonders erwähnen möchte man die ungewöhnliche Kooperation von dem mehrfachen Preisträger Andreas Gruber (nach eigenen Aussagen ein eingefleischter Hardrock- und Heavy Metal-Fan) mit der Electro-Band Mind.in.a.Box, das hier in einer erweiterten Fassung vorliegt. Die Ursprungsversion ist auf Englisch in den CD-Booklets von Mind.in.a.Box enthalten.

Möglicherweise sorgt gerade die weite thematische Fächerung dafür, dass wohl nicht jeder Leser durchgehend Freude an „Der wahre Schatz“ haben wird. Geht man jedoch unvoreingenommen an diese Sammlung heran, wird man mit einigen herausragenden, geschliffenen Geschichten belohnt, die sich das Buch mit Finger- und Stilübungen (das geben die Autoren auch offen zu) teilen, und man wird so manche Perle aus einer ‚fremden‘ Gattung finden.

Besonders gut gefallen die Beiträge, die – unabhängig vom Genre - überraschen und mit der Erwartungshaltung der Leser spielen, z. B. Uschi Zietschs „Der wahre Schatz“, Ralf Steinbergs „Ersatzteil“, Christian Weis' „Der erste Tag der Ewigkeit“, Achim Hildebrands „Nidel – Erwecker der Toten“, Andreas Flögels „Monster“.

Ergänzt wird jede Geschichte mit den sympathischen, einleitenden Bemerkungen des Herausgebers und einigen abschließenden Worten der AutorInnen zu Inspiration und Intention ihrer Beiträge.

Lothar Bauer, Björn Ian Craig, Christian Günter und Chris(tine) Schlicht haben einleitende SW-Grafiken zu jeder Geschichte erstellt; das Covermotiv wurde ebenfalls von Chris Schlicht geschaffen, die auch mit der Geschichte „Dunkle Schwingen“ hier vertreten ist.

„Der wahre Schatz“ kommt im klassischen Taschenbuch-Format (12 x 19) mit 340 Seiten und Glanzcover daher. Qualität, Layout und Satz überzeugen. Als Verkaufsbremse könnte sich der stolze Preis von EUR 19,90 erweisen, wenn man sich vor Augen hält, dass diese Geschichten - bis auf zwei - alle schon auf www.fantasyguide.de zu lesen waren.

Der Herausgeber Michael Schmidt ist ein aufmerksamer Beobachter der deutschen Phantastik-Szene. U. a ist er Initiator und Veranstalter des „Vincent Preis - Der Deutsche Horrorpreis“ (<http://vincent-preis.blogspot.com/>), der seit 2007 verliehen wird. (EH)



Tad Williams

Der Drachenbeinthron

Bild am Sonntag-Fantasy-Bibliothek 6

The Dragonbone Chair, USA, 1988

Weltbild-Verlag, Augsburg, 10/2006, dt. Erstveröffentlichung: Wolfgang Krüger Verlag, Frankfurt/Main, 1991, © S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1991

HC mit Lesebändchen, High-Fantasy, 978-3-89897-522-3, 950/795

Aus dem Amerikanischen von V. C. Harksen

Titelgestaltung von Veronika Illmer (BamS) unter Verwendung einer Illustration von Jan Patrik Krasny und der Schmuckinitialen von Norbert Pautner, München

7 vollfarbige Illustrationen im Innenteil von John Howe/ARENA und Jan Patrik

Krasny

Kartengestaltung von N. N.

www.weltbild.de

www.tadwilliams.com/

www.tadwilliams.de/

www.krasnyart.eu/

www.john-howe.com/

Einst nahmen die Menschen den Elben das Land weg. Der Hochkönig Johan sorgte, wie schon seine Vorgänger, viele Jahre für Stabilität in Osten Ard, doch das ändert sich nach seinem Tod. Sein Sohn Elias besteigt nun den „Drachenbeinthron“ und lässt seinen beliebteren Bruder Josua ohne Hand in den Kerker werfen – teils weil er ihm die Schuld am Tod seiner Frau gibt, teils weil er ihn als Rivalen fürchtet. Um seine Macht zu sichern, lässt sich Elias sogar mit einem Nekromanten ein, der für Josua eigene Pläne hat.

Es gelingt dem Prinzen jedoch, mit der Hilfe des Gelehrten Morgenes und dessen Schüler, dem Küchenjungen Simon Mondkalb, zu entkommen. Der alte Mann opfert sich, um den beiden, deren Wege sich sogleich wieder trennen, die Flucht zu ermöglichen. Für Simon, der immer davon träumte, ein großer Krieger zu werden, beginnt damit ein großes Abenteuer.

Schon bald lernt er, Freund und Feind zu unterscheiden und sich vor dem Nekromanten Pryrates zu fürchten, doch bleibt dieser nicht sein einziger Gegner.

Tad Williams „Drachenbeinthron“-Saga besteht aus vier Bänden, dem vorliegenden „Der Drachenbeinthron“ und den Folge-Romanen „Der Abschiedsstein“, „Die Nornenkönigin“ und „Der Engelsturm.“ Der Auftakt ist fast 1000 Seiten stark – und schon das lässt ahnen, dass vom Leser einiges an Geduld abverlangt wird.

Tatsächlich baut der Autor die Geschichte langsam und behäbig auf. Er nimmt sich viel Zeit, um die Situation und Teile der ‚Historie‘ von Osten Ard, meist in Erzählungen, die in einen Dialog eingefügt wurden, zu schildern. Die Hauptfiguren werden ebenso ausführlich eingeführt und wirken durch die vielen kleinen Details und Schrullen sehr lebendig. Was einerseits ein farbenprächtiges, atmosphärisches Bild webt, geht jedoch zu Lasten des Handlungsflusses, denn es dauert recht lange, bis das drohende Unheil eskaliert und Simon in ein gefährliches Abenteuer gestoßen wird.

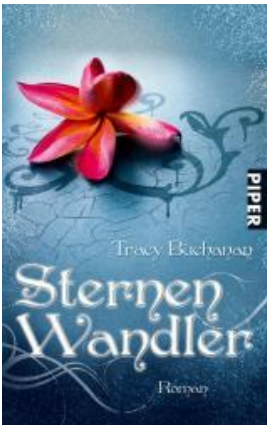
Parallelen zum „Herrn der Ringe“ sind nicht zu übersehen, denn auch J. R. R. Tolkien schrieb episch und ausführlich und bediente sich eines zuvor festgelegten, akribisch ausgearbeiteten Hintergrunds. In beiden Sagas finden sich antagonistische Kräfte, durch die alle Völker, darunter die klassischen ‚Fantasy-Wesen‘ wie Trolle, Elben etc., in einen Krieg gestürzt werden. Eine Gruppe Gefährten zieht umher und wird zum Zünglein an der Waage. Durch Lieder und Gedichte kommt es bei der Lektüre gelegentlich zu Stockungen.

Allein die Anleihen an die nordische Mythologie und das Christentum sind bei Tad Williams ausgeprägter. So mancher Name lässt sein Vorbild nicht verleugnen, wodurch diese Welt teils vertraut, teils fremdartig-phantastisch wirkt.

Freunde der High-Fantasy, die auf rasante Action und rührselige Romanzen gern verzichten, werden sich schnell in den Bann dieser aufwändigen Saga voller interessanter Charaktere ziehen lassen. Findet man Tad Williams‘ Stil jedoch zu ausschweifend und die Geschichte zu zäh, wird man das Buch nach einigen Seiten gelangweilt zur Seite legen. Geschmäcker sind nun mal verschieden.

Erwähnenswert ist die Gestaltung des Bandes, der in der „Bild am Sonntag-Fantasy-Bibliothek“ bei Weltbild erschienen ist: Das Hardcover mit Lesebändchen wird von einem prächtigen – gemalten, nicht am PC erstellten! - Bild und erhabenen, silbernen Schmuckinitialen geziert. Im Innenteil finden sich sieben Farbillustrationen, eine Karte und ein Verzeichnis der Personen, Orte, Völker etc. Leider ist nur der erste Band in dieser Ausstattung erhältlich; die weniger aufwändig erstellten Folgebände muss man sich bei anderen Verlagen suchen. (IS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga & Light-Novel.



Tracy Buchanan
Sternenwandler

Starwalker, GB, 2011

Piper Verlag, München, dt. Erstausgabe: 03/2011

TB 5945, SF, Urban Fantasy, Romantic Mystery, 978-3-492-25945-3, 346/995

Aus dem Englischen von Vanessa Lamatsch

Titelgestaltung von Guter Punkt, München unter Verwendung eines Motivs von I. B. Graphics, Tunesien

Autorenfoto von N. N.

www.piper.de

www.tracybuchanan.com

www.guter-punkt.de

Kurz vor ihrem sechzehnten Geburtstag wird Tori Hamilton von einem Pferd vor einigen ausgeflippten Mitschülern gerettet. Das mutige Tier verwandelt sich kurz darauf in einen – nackten! – attraktiven Jungen namens Cameron Chase. Obwohl Cam fortan Tori aus dem Weg zu gehen versucht, weil er ein gefährliches Geheimnis hütet, kommen sie einander näher und verlieben sich. Schließlich erfährt Tori, dass Cam das Produkt einer Fruchtbarkeitsbehandlung ist, eine Mutation, und er kann seine Gestalt beliebig verändern. Er befindet sich auf der Suche nach seinem Zwillingbruder Seth, den der Konzern Altus, der für alles verantwortlich ist, wie andere Kinder auch entführte. Zu ihrem Entsetzen findet Tori heraus, dass ihr Vater als Security Chief involviert ist.

Als Cam untertauchen muss, folgt ihm Tori, denn sie hält die Lügen und die Gewaltausbrüche ihres Vaters nicht länger aus. Zwar ist sie Cams panischer Mutter im ersten Moment überhaupt nicht willkommen, doch das ändert sich. Dann aber taucht Angel auf, eine Freundin von Seth und Cam aus Kindheitstagen, die auf Tori eifersüchtig ist und sie loswerden will.

Der böse Plan scheint aufzugehen, aber es kommt noch viel schlimmer, denn Altus entdeckt das Versteck der Flüchtigen. Tori wird von ihrem Vater eingesperrt, und sie hat keine Ahnung, was aus Cam wurde, dem man eine Dosis des Mittels verabreichte, das den Gestaltwandlern ihre Fähigkeit nimmt – oder sie tötet ...

Obwohl „Nachtwandler“ im Fantasy-Programm von Piper als All Age Book erscheint, merkt man schon nach wenigen Seiten, dass der Roman eigentlich ein Jugendbuch ist – darüber können auch die nachvollziehbar klingenden Erklärungen für die Mutanten, die aus der SF stammen, und die leidenschaftlichen Momente zwischen den Hauptfiguren, die dann aber doch nicht bis zum Schluss durchgezogen werden, nicht hinweg täuschen.

Bei den Protagonisten handelt es sich um Schüler im Alter von 16 bis 17 Jahre, die einem großen Geheimnis auf die Spur kommen und dadurch in Lebensgefahr geraten. Drahtzieher ist die Firma Altus, der vage an den Umbrella-Konzern aus „Resident Evil“ erinnert und seine Skrupellosigkeit mehrfach unter Beweis stellt, indem er die Mutanten entführen lässt, an ihnen Experimente durchführt, einige von ihnen und Mitwisser sogar tötet. Thematisiert werden dabei diskussionswürdige Punkte: Genmanipulation und erneuerbare Energieträger – sowie die fragwürdige Motivation, die dahinter steckt, nämlich die Profitgier.

Die Erwachsenen haben in diesem Drama eher unrühmliche Rollen inne. Nicht nur bleiben sie blass und unsympathisch; sie sind rundweg ‚die Bösen‘, allen voran die Väter von Tori und ihrem Ex Ashton Chambers, bei denen es sich um den Sicherheitschef und den Leiter von Altus handelt. Ihr Vorgehen ist so durchsichtig und aufgesetzt, dass man sich nicht wundert, wie leicht es den Gestaltwandlern gelingt, den noch viel weitreichenderen Machenschaften des Unternehmens auf die Spur zu kommen, ohne Plan in Sicherheitstrakte einzudringen und Informationen an die Öffentlichkeit zu tragen.

Daneben bleibt noch reichlich Zeit für das Liebesgeplänkel zwischen Tori und Cam, die im Wechsel aus Sorge um den jeweils anderen oder aufgrund von Missverständnissen auf Distanz gehen und sich dann wieder in die Arme fallen. Die wunderschöne Angel leiert zudem einen Zickenkrieg an und versucht, einen Keil zwischen das Paar zu treiben, was ihr beinahe auch gelingt. Natürlich bekommt sie am Schluss auch ihr Fett weg, im wahrsten Sinne des Wortes.

Die Handlung ist vorhersehbar, nimmt zum Ende hin an Tempo zu und eskaliert ein letztes Mal vor einer Auflösung, die die Leser zufrieden stellt, wenngleich sie überhastet wirkt, als hätte die Autorin ihr Seitensoll erfüllt, denn Ashton wechselt plötzlich die Seiten, Toris Vater packt aus und legt die noch fehlenden Puzzlestücke an die richtigen Stellen, und das Schicksal von Seth, das stets Cam bewog, sich immer wieder in Gefahr zu begeben, wird in einem Nebensatz erklärt, er selber taucht jedoch nicht einmal auf.

Tracy Buchanans „Sternenwandler“ ist ein typischer Debütroman mit einigen Schwächen, über die junge Leser jedoch leicht hinweg sehen können. Sie dürfen Anteil an den Kümernissen von Tori und Cam nehmen, ihre romantische Liebe verfolgen und sich letztlich über ein Happy End freuen. Mag man Titel wie „Twilight“, bekommt man hier eine unterhaltsame ‚Light-Version‘ im Gestaltwandler-Milieu geboten. (IS)



Dennis Ehrhardt (Hörspielbearbeitung)
Der Hinterhalt/Der Angriff der Malevolence
Star Wars – The Clone Wars 1

© Lucasfilm Ltd. & TM, USA, 2011

Folgenreich, Berlin, 06/2011

1 CD im Jewel-Case, Originalhörspiel zur TV-Serie, SF, 978-3-8291-2410-2, Laufzeit: ca. 45 Min., gesehen 07/11 für EUR 7,97

Sprecher: Uli Krohm, Tobias Meister, Michael Iwannek, Klaus Sonnenschein, Claudia Urbschat-Mingues, Wanja Gerick, Josephine Schmidt, Philipp Moog u. a.

Musik und Sounddesign: Kevin Kiner, John Williams, ear2brain productions

Titelmotiv © Lucasfilm Ltd. & TM

1 Booklet à 4 Seiten

www.folgenreich.de

www.starwars.com

www.lucasart.com

Die Klon-Kriege sind zeitlich zwischen „Episode II“ und „Episode III“ angesiedelt.

Die Republik hat ihre Reihen durch die Klone des Kopfgeldjägers Jango Fett verstärkt, um ihre Interessen gegenüber den Separatisten, die den Umsturz planen, wahren zu können.

Die Republik möchte im Toydaria-System eine Versorgungsbasis einrichten und sendet Jedi-Meister Yoda, um mit König Katuunko über den Vertrag zu verhandeln.

Er kommt jedoch zu spät, denn Asajj Ventress ist bereits vor Ort, um ein Angebot von Count Dooku zu überbringen und anhand einer kleinen Demonstration zu beweisen, dass die Separatisten über die größere Macht verfügen und es dumm wäre, sich für die falsche Seite zu entscheiden ...

Jedi-Meister Plo Koon soll dem Gerücht nachgehen, dass die Separatisten über eine neue Waffe verfügen. Er und seine Klone werden angegriffen und scheinen verloren, denn die Schiffe der Republik werden an anderen Stellen dringend gebraucht und können auf keine Kämpfer verzichten.

Ahsoka Tano kann Anakin Skywalker jedoch davon überzeugen, nach den Vermissten zu suchen, aber haben sie eine Chance gegen die ‚Malevolence‘?

Folgenreich präsentiert auf geplanten 11 CDs mit jeweils zwei Geschichten die Originalhörspiele zur 1. Staffel der animierten „The Clone Wars“-Serie. Auf den Booklet-Covers und im Innern sind Figuren aus den Trickfilmen zu sehen, so dass der Insider sofort weiß, was er erwarten darf. Die Texte werden außerdem von den Sprechern der TV-Serie vorgetragen. Wer diese kennt, braucht nur die Augen zu schließen, und das Kopfkino mit bekannten Stimmen, atmosphärischer Musik und Geräuschen startet.

Die Episoden sind kurz und inhaltlich nicht allzu kompliziert, denn die CDs sollen vor allem ein jüngeres Publikum erreichen, und die Altersfreigabe ab 8 Jahre ist nicht zu niedrig angesetzt. Nebenbei werden Werte vermittelt: Nicht was man ist (ein Klon), sondern wer man ist und was man aus seinem Leben macht, zählt. Die reiferen Fans, die alles sammeln, was mit „Star Wars“ zu tun hat, werden ebenfalls gut unterhalten, zumal diese Abenteuer eine Lücke zwischen den Kino-Filmen schließen.

Das Booklet ist hübsch gestaltet, hätte aber durchaus etwas umfangreicher ausfallen und z. B. die Hauptfiguren in Wort und Bild vorstellen können.

Leider beschränkte man sich auf ein Verzeichnis der Sprecher, wenige Abbildungen und eine Vorschau auf die nächsten Hörspielfolgen. Da wären bestimmt noch ein paar Goodies für die Fans möglich gewesen.

„Star Wars – The Clone Wars“ wendet sich an die eingefleischten Fans, insbesondere an ein jüngeres Publikum, das mit Begeisterung die TV-Serie verfolgt und über genug Sitzfleisch verfügt, auch mal eine dreiviertel Stunde einem Hörspiel zu lauschen.

Die Storys wurden altersgerecht aufbereitet und gelungen umgesetzt. Originalmotive und –stimmen sorgen für Wiedererkennung. Auch der Taschengeldpreis geht in Ordnung. (IS)



r. evolver

The Nazi Island Mystery

Evolver Books, Wien (A), Originalausgabe: 04/2010

Der Roman erschien als Fortsetzungswerk 1999 bei evolver.at. Als Bonus wurde ein Interview mit dem Autor abgedruckt.

TB, SF, Krimi, Horror, 978-3-9502558-0-5, 135/890

Umschlaggestaltung von Arthur Alexander

Innenillustration von Dennis Maier

www.evolver.at

www.evolver-books.at

www.myspace.com/revolversuniverse

Die Zukunft: In Europa regieren die Nazis im 4. Reich und tun, was Nazis eben so tun. Das ist meist nicht sehr erfreulich, oft subversiv und in der Regel mörderisch. Als ein britischer Wissenschaftler ermordet wird, schickt der Geheimdienst MI6 eine seiner besten Agentinnen, um den Fall zu lösen.

Kate Blanchard, dem Sex und den Drogen zugetan sowie eiskalt, wenn es um dienstlich notwendige Morde geht, macht sich auf nach Wien, um den Fall aufzuklären. Was haben die Nazis mit dem Mord zu tun, und welche Rolle spielt eine gewisse Inge Stein? Schnell muss Kate feststellen, dass die Luft selbst für sie recht dünn wird und man ihr schneller nach dem Leben trachtet, als ein Nazi „Heil Hitler!“ rufen kann.

Der vorliegende Roman erschien bereits 1999 auf www.evolver.at als Fortsetzungsgeschichte und wusste bereits damals die Leser zu begeistern. Und ja – auch in gedruckter Form hat die Story nichts von ihrer Skurrilität und Faszination verloren.

Der Autor liefert mit diesem Roman einen bunten Mix aus Sex, Drogenvisionen, Blasphemie und Gewalt. Die Story entwickelt sich rasant – nach ein paar Kapiteln weiß man nicht mehr, ob nur die Protagonistin Dope genommen hat, oder ob man nicht zufällig selbst ... ein bisschen ...

Um es deutlich zu sagen: Der Roman gefällt ausgesprochen gut! Er verdient das Prädikat *Geile Scheiße*, denn weder wird hier literarischer Anspruch erhoben, noch soll das Werk vor einer zunehmenden rechten Gefahr warnen.

Nö, hier geht es munter zur Sache, und „The Nazi Island Mystery“ will vor allem unterhalten. Genau das tut das Büchlein auch, und zwar auf gekonnte Art und Weise. Der Autor weiß, wie man Leser fesselt. Hin und wieder klingen sogar ein paar ernstere Töne durch, die aber nicht stören, sondern bereichern. Was also will man mehr?

Natürlich muss man ein Freund solcher Werke sein. Mag man es sanft und mit dem Weichzeichner der Moral, dann wird man dieses Buch nicht nur zu Boden schleudern, sondern auch noch ein lustvolles Tänzchen auf ihm aufführen. Es geht zur Sache, und zwar recht früh.

Fans solcher Werke kommen hier voll auf ihre Kosten und sind am Ende des Romans angefixt – sie wollen mehr von Kate Blanchard lesen.

Trash und Pulp sind die Begriffe, welche man mit dem Roman verbindet. Das kann man tun. Oder man verbindet damit ungeschminkte Unterhaltung, die einfach Spaß macht – ganz ohne Stempel. Wer es soft mag, macht aber bitte einen Bogen um den Titel!

(P. S.: Ja, ich benutze die Phase „Heil Hitler!“. Aber ehe nun jemand hyperventiliert und den Staatsschutz informiert – das ist Ironie, keine Huldigung. Also ruhig Blut ...) (GA)



Achim Mehnert

Das Erwachen

Atlant 23: Höllenwelt-Trilogie 2

„Perry Rhodan“ und „Atlant“ sind Eigentum von Pabel-Moewig-Verlag, Rastatt

FanPro, Erkrath, 11/2009

TB, SF 71023, 978-3-89064-198-0, 320/1000

Titelillustration von Arndt Drechsler

www.fanpro.de

www.fanproshop.de

www.atlan.de

www.achimmehnert.info/

<http://arndtdrechsler.com>

Nachdem Atlant von seiner Ex-Freundin Rhaen auf deren Heimatwelt gebeten wurde, um ihr bei der Recherche einiger merkwürdiger Ereignisse zu helfen, überschlagen sich die Geschehnisse. Erst wird ein Attentat auf den Lordadmiral verübt, und dann wird Rhaens Bruder von einer bis dahin friedlichen Widerstandsgruppe namens Libra entführt.

Welche Rolle spielen die geheimnisvollen Parthanträger bei all diesen Vorkommnissen auf Rhaens Welt? Bevor diese Frage geklärt werden kann, gibt es weitere schlimme Nachrichten: Die Terraforming Spezialistin 3. Grades, Terian Sadlik, wird von unbekanntem Attentätern verfolgt. Sie selber weiß nicht warum und wieso. Hat es vielleicht etwas mit ihrer neuen Stelle zu tun?

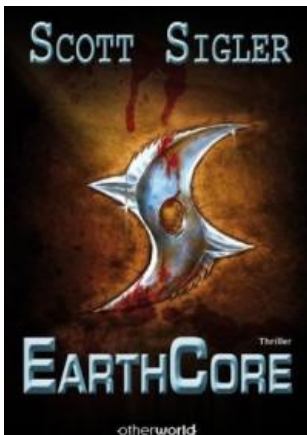
Atlant fordert von seinem Freund Perry Rhodan einen Gefallen, der die Arbeit des Terraners boykottieren und ihn selber diskreditieren könnte. Die Feinde von Perry und Atlant sind zahlreich und warten nur auf eine Schwachstelle, um sich dann wie die Hyänen auf die beiden Männer zu stürzen.

Die Fortsetzung der „Höllenvelt“-Trilogie hält das, was der erste Teil versprach: absolute Hochspannung von der ersten bis zur letzten Seite und die großen Erwartungen auf einen spektakulären Abschluss des Abenteuers.

Achim Mehnert ist ein alter Hase im „Perry Rhodan“-/„Atlant“-Universum und liefert einen weiteren Roman ab, der wieder einmal beweist, warum sich diese Romanreihen so lange in Deutschland halten konnten und noch können. Er greift die Thematik des ersten Bandes geschickt auf und folgt den vorgegebenen roten Fäden mit eigenen Ideen und neuen Protagonisten. Dabei lässt er die Überlebenden des Denar Quintetts ebenso wenig außer acht wie Rhaen Tolsom und die politische Situation, in der sich die Planeten im Moment befinden.

Wer den ersten Teil der „Höllenvelt“-Trilogie verpasst hat, wird sich schwer tun, in die laufende Handlung einzusteigen und sollte zunächst zum ersten Band greifen.

Alle Leseratten, die vom „Perry Rhodan“-Universum fasziniert sind, werden einen gut gemachten Roman finden, der alles in sich vereint, was an diesen Büchern so außergewöhnlich ist: Sie enthalten Abenteuer, Leidenschaft, Freundschaft und Verrat in einem hochtechnisiertem Universum mit unglaublichen Raumschiffen und interessanten Wesen. (PW)



Scott Sigler
EarthCore

Earth Core, USA, 2005

Otherworld Verlag, Graz (A), 06/2008

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, SF, Horror, 978-3-9026-0704-1, 482/2195

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

Titelillustration von Claudia Flor

www.otherworld-verlag.com

www.heyne.de

www.claudia-flor.de

www.blue-dream.org

Ein angeblich verfluchter Berg, ein Platinvorkommen und zwei ehrgeizige Männer, die um jeden Preis ihr Ziel erreichen wollen:

Connell Kirkland von „EarthCore“ wittert die Chance seines Lebens, als er von einem riesigen Platinvorkommen tief in den Wah Wah Mountains hört. Er setzt Himmel und Hölle in Bewegung, um die Schürfrechte zu erhalten.

Ihm zur Seite steht der vielleicht genialste Wissenschaftler auf diesem Gebiet: Angus Kool. Aber Angus hat seine eigene Vorstellung von Wissenschaft, und seine Ziele sind nicht unbedingt die seines Auftraggebers.

Tief in der Erde, bei brütender Hitze, spitzt sich die Situation zu. Denn nicht nur Platin wartet auf die Arbeiter und Wissenschaftler, sondern auch etwas sehr viel Gefährlicheres. Etwas, von dem kein Mensch weiß. Dort, wo man ohne Schutzanzug verbrennen würde, lauert das Grauen ...

Scott Sigler ist ein außergewöhnlicher Autor. Nicht nur weil er extrem spannende Romane schreibt, sondern auch weil er seine Texte vorab als Podcast kostenfrei zur Verfügung stellt.

Der hier vorliegende Roman war das erste Buch von ihm, das im Otherworld Verlag erschien – und es fasziniert von der ersten Seite an.

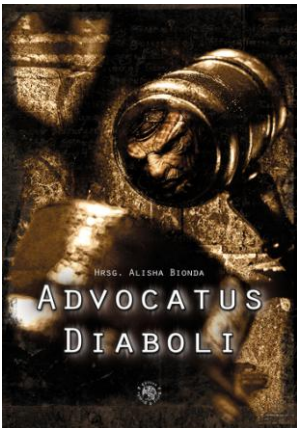
Sigler versteht es, den Leser schnell in die Story zu ziehen und nicht mehr loszulassen. Dabei sind es nicht nur spannende Momente, die den Roman so interessant machen, sondern auch kleine Details, die man am Rande wahrnimmt und im Gedächtnis behält. Hinzu kommt die richtige Dosis Humor, und schon wird aus dem Buch ein spannendes Erlebnis, zumal die Auflösung überraschend und in dieser Form nicht vorhersehbar ist.

Die Ausstattung des Buchs ist gut, die Verarbeitung ebenso. Ein schwerer Roman, der mit seinem Schutzumschlag und dem Lesebändchen zu überzeugen weiß.

Da Otherworld eine bewegte Vergangenheit hat, ist der Roman inzwischen bei Heyne erschienen – und hier als Taschenbuch zu haben (ISBN 978-3-4534-3507-0, 624 Seiten, EUR 9,95). Im Regal macht das Hardcover aus Österreich jedoch deutlich mehr her, vor allem da man den Roman gerne nach einer Weile ein zweites Mal zur Hand nimmt.

„EarthCore“ ist ein spannender Abenteuertrip tief in einen Berg mit grauenvollen Ereignissen und interessanten Charakteren. Da kommt keine Langeweile auf – also: zulegen, lesen, genießen! (GA)

Mehr SF unter Sekundärliteratur, Comic, Manga & Light-Novel.



Alisha Bionda (Hrsg.)

Advocatus Diaboli

Edition Roter Drache, Rudolstadt, 11/2010

HC, Horror, Dark Fantasy, 978-3-939-45922-4, 336/2000

Titelgestaltung von Atelier Bonzai unter Verwendung einer Illustration von Andrä Martyna

Innenillustrationen von Andrä Martyna

www.roterdrache.org/

www.alisha-bionda.net/

www.andrae-martyna.de/

„Herr Sanders“ – David Grashoff:

Ein Dämon, der sich für den Leibhaftigen ausgibt, stattet dem unscheinbaren Herrn Sanders einen Besuch ab, um herauszufinden, ob seine Seele für das ewige Fegefeuer der Hölle geeignet ist. Tatsächlich scheint Herr Sanders eine äußerst bössartige Seite zu haben. Doch da gibt es leider ein kleines Problem ...

„Die Bewerbung“ – Thomas Plischke:

Anton Weider hat sich gut auf das Bewerbungsgespräch bei Daus-Urian vorbereitet, und er findet mit seinen bösen Taten sofort Anerkennung bei dem teuflischen Vertreter auf Erden. Alles läuft gut. Zu gut, wie Anton Weider feststellen muss ...

„Die Beichte“ – Nicolaus Equiamicus:

Der Pfarrer Jean Albert ist gestorben und freut sich darauf, endlich den lang vorbereiteten Weg in die ewige Verdammnis zu beschreiten. Doch zuvor muss er seine Lebensbeichte ablegen, bei niemand Geringerem als Luzifer persönlich ...

„Engelsfall“ – Dave T. Morgan:

Der Engel Jack will wissen, wie es in der Hölle aussieht, ehe er sich entscheidet, wo er die Ewigkeit verbringen will. Doch wie kommt man in die Sphären des ewigen Leides, wenn man nur einen kurzen Blick riskieren und sich den Rückweg in den Himmel nicht verbauen möchte? Ein schwieriges Unterfangen – aber nicht unmöglich ...

„Dein Name sei Antobaal“ – Bernd Rümmlin:

Manche Menschen würden alles dafür tun, in die Hölle zu kommen. Anton Haslinger gehört dazu. Um von Luzifer anerkannt zu werden bedarf es allerdings einer besonders perfiden Tat, und Anton hat sich sehr viel Mühe gegeben. Wenn nur dieser biedere Name nicht wäre. Antobaal hört sich doch so viel besser an ...

„Virus“ – Gian Carlo Ronelli:

Ehe eine Seele in die Hölle kommt, muss sie beim Leibhaftigen vorsprechen und ihre bösen Taten kundtun. Zunächst hält Satan daher den Besuch der unschuldig wirkenden Patricia Darlington für ein Versehen. Doch nach und nach offenbart die Zehnjährige ihm eine Geschichte, die selbst dem Teufel Respekt abnötigt ...

„Die Vernunft im Blute“ – Marc Alastor E.-E.:

Vor Gericht soll die Wahrheit ans Tageslicht kommen. Doch was ist dran an den Vorwürfen gegen Doktor von Wimmer, der bisweilen horrenden Summen für kaiserlich angeordnete Obduktionen erhalten hat? War Eleonore von Schwarzenberg tatsächlich eine Strigoi, eine Blutsaugerin? Und Doktor von Wimmer ihr heimlicher Geliebter?

„Passion Killer“ – Aino Laos & Christoph Marzi:

Zwei Menschen, zwei Schicksale, die eng miteinander verknüpft sind. Im Leben, im Tod und in der Hölle. Doch die Ewigkeit im Reich der Finsternis gestaltet sich bisweilen anders, als man zunächst angenommen hat ...

„Poison Eve“ – Tanya Carpenter:

Eve hat bereits seit ihrer frühesten Kindheit hart daran gearbeitet, nach ihrem Tod dem leibhaftigen Satan gegenüber zu treten, um Eingang in die Hölle zu bekommen. Ihr Leidenschaft sind seit jeher Schlangen und deren tückisches Gift, das sie so perfide und effektiv einzusetzen versteht, wie keine andere ...

„Tag der offenen Tür“ – Torsten Stäter:

Nachdem ihn ein Auto auf recht unschöne Art und Weise überfahren hat, kommt der ambitionierte Serienmörder Reinkober in die Hölle. Dort herrscht praktisch ununterbrochen Tag der offenen Tür, und doch ist der Höllenfürst anspruchsvoller als gemeinhin angenommen wird. Das muss auch Reinkober feststellen ...

„Unlicht“ – Ascan von Barga:

Für die Kriminalpsychologin Sarah Portman wird ein Albtraum Wirklichkeit, als sie zum Madison County Lunatic Asylum zitiert wird, wo kürzlich der Insasse der Zelle 2308 auf mysteriöse Weise verstorben ist. Doch die Wahrheit hinter diesem Todesfall ist weitaus schrecklicher, als Sarah sich jemals hätte erträumen können ...

„Die Macht der Ewigkeit“ – Melanie Stone:

Esmael ist ein Ange de la Mort, ein Engel des Todes. Als solcher kann er eigentlich nicht sterben und schon gar nicht in die Hölle kommen. Doch Esmael wurde gar ermordet und steht nun vor Luzifer höchstpersönlich, der dem gefallenen Todesengel die Möglichkeit gibt, ihm Referenzen vorzuweisen, die verhindern sollen, dass er für alle Ewigkeit im Höllenfeuer schmort. Und Esmael hat eine wahrhaft teuflische Geschichte auf Lager ...

„Rolf's Methode“ – Sören Prescher:

Rolf Eugen übernimmt mit seiner Belegschaft die Textilfirma Keisartex und beginnt mit einer umfassenden Neustrukturierung. Dabei fließen nicht unerhebliche Beträge in seine Tasche. Mitarbeiter, die ihm auf die Schliche zu kommen drohen oder einfach im Wege stehen, werden kaltblütig und effizient aus dem Weg geräumt. Wenn da nur nicht dieser zähe Bursche aus dem Ressort Einkauf wäre ...

„Der Engel“ – Andrä Martyna:

Am 17. April 1831 wird Gesche Margarete Timm als Hexe hingerichtet. Ihr sehnlichster Wunsch nach ihrem Tod ist die Aufnahme in die Hölle, wo sie sich Luzifer hingeben will. Doch der Fürst der Finsternis verlangt mehr als bloße Anbetung. Er will die Geschichte ihrer Untaten in allen Einzelheiten hören, ehe er sein Urteil fällt. Und Gesche hat eine wirklich perfide Story auf Lager ...

In diesem Buch ist für jeden etwas dabei, zumindest wenn er oder sie der düsteren Phantastik zugetan ist, und das kann man beim Kauf einer Anthologie mit dem klangvollen Titel „Advocatus Diaboli“ sicherlich erwarten.

Das Buch ist ein echter Augenschmaus und bildet darüber hinaus die erste Kurzgeschichtensammlung in der Herausgabe von Alisha Bionda, die als schmuckes Hardcover erschienen ist.

Andrä Martyna, versierter Grafiker und ambitionierter Schriftsteller, hat nicht nur die famose Abschluss-Story „Der Engel“, über die letzte verbuchte Hexen-Hinrichtung in Bremen geschrieben, sondern die Anthologie auch mit äußerst kunstvollen und sehr ansehnlichen Innengrafiken versehen. Jede Geschichte wurde treffend bebildert, und auch die Szenentrenner nebst Satzspiegel sprechen für die Sorgfalt, die diesem Werk zugute kam.

Herausragend ist vor allen Dingen die Story von Marc Alastor E.-E., der mit seinem anspruchsvollen und altmodischen Stil eine eindringliche Atmosphäre erschafft. Auch der Autor des Dark-Fantasy-Epos „Geisterdrache“ griff bei der vorliegenden Geschichte auf historische Begebenheiten zurück, nämlich auf die Gräfin Eleonore von Schwarzenberg, die auch den Beinamen ‚Vampirprinzessin‘ trägt.

Sehr moderner und humorvoller geht es bei David Grashoffs „Herr Sander“ zu, der die Höllenfahrt mit einem gelungenen Serienkiller-Plot verknüpft.

Die Bestseller-Autoren Thomas Plischke („Die Zombies“) und Bernd Rümmelein („Kryson“) beweisen mit den Storys „Die Bewerbung“ und „Dein Name sei Antobaal“, dass sie auch in Sachen Kurzgeschichte ihr Handwerk verstehen. Ist erstere als schwarzhumorige Satire zu sehen, so zeigt Rümmelein in seinem Werk seine Vorliebe für blutige Plots und zynische Schlusspointen.

Vom Fall der Engel und ihrer Verwandtschaft zum absolut Bösen, namentlich Luzifer, handelt die Erzählung von Dave T. Morgan.

Sehr düster und böse ist Gian Carlo Ronellis „Virus“, der den Leser bereits nach den ersten Zeilen infiziert und auf eindrucksvolle Weise zeigt, dass auch die Hölle nicht unangreifbar ist.

Das „Unlicht“ von Ascan von Barga ist ein genialer Horror-Thriller, der trotz seines ausschweifenden Stils eine fast greifbare Atmosphäre besitzt und den Leser mit seiner Suspense bei der Stange hält.

Tanya Carpenters „Poison Eve“ ist dagegen plakativer aber nicht minder fesselnd mit einer wahrhaft perfiden Protagonistin.

Eine wirklich fruchtbare Zusammenarbeit gab es zwischen Aino Laos und Christoph Marzi, deren höllische Referenzen aus zwei Perspektiven geschildert werden, die sich am Ende auf geistreiche Art und Weise verbinden.

Etwas gewöhnungsbedürftig, aber nichtsdestotrotz lesenswert ist Torsten Stäters „Tag der offenen Tür“, eine Geschichte, die den Leser mit ihrer ausgefeilten Handlung überrascht.

Melanie Stone rüttelt die Hierarchien der Engel mit ihrer Geschichte „Die Macht der Ewigkeit“ auf höchst unterhaltsame Weise durcheinander.

Sehr betriebswirtschaftlich, aber umso raffinierter ist „Rolfs Methode“, vorgestellt von Sören Prescher, dem die (Wirtschafts-) Branche auch privat nicht unbekannt ist.

Abschließend kann bescheinigt werden, dass sich jede einzelne Erzählung der Lektüre mehr als würdig erwiesen hat. So gehört „Advocatus Diaboli“, nicht zuletzt wegen seiner grandiosen Aufmachung, zu den schönsten und bemerkenswertesten Anthologien der düsteren Phantastik.

„Advocatus Diaboli“ bietet einen faszinierenden und geistreichen Ausflug in die dämonischen Gefilde der höllischen Rechtsprechung: eine abwechslungsreiche Anthologie mit vierzehn anspruchsvollen und unterhaltsamen Geschichten von namhaften AutorInnen, optisch veredelt durch kunstvolle Innengrafiken von André Martyna. (FH)



Kresley Cole

Kuss der Finsternis

Die Unsterblichen 2

No Rest for the Wicked, USA, 2006

Egmont LYX, Köln, 1. Auflage: 04/2009

TB mit Klappbroschur, Romantic Mystery, Horror, Urban Fantasy, 978-3-8025-8190-8, 444/995

Aus dem Amerikanischen von Bettina Oder

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines

Motivs von Vincent Besnault/Corbis

Autorenfoto von Deanna Meredith Studios

www.egmont-lyx.de

www.kresleycole.com

www.hildendesign.de

Ein einziges Mal zeigte die Walküre Kaderin Mitleid mit einem Vampir und ließ ihn entkommen. Er dankte ihr, indem er wenig später ihre Schwestern erschlug. Seither verfolgt sie jeden Blutsauger gnadenlos – bis sie auf Sebastian Wroth trifft, der als Sterbender gegen seinen Willen gewandelt wurde, seither ein zurückgezogenes Leben führte, ohne für Blut zu morden, und drei Jahrhunderte auf den Tod wartete. In Folge wehrt er sich nicht, als Kaderin ihr Schwert auf ihn richtet.

Doch dann passiert es: Die beiden erkennen einander als vom Schicksal bestimmte Gefährten. Sebastian bekommt sein Leben zurück, und Kaderin kann wieder fühlen. Während der Vampir damit einen Sinn für seine Existenz gefunden hat – er liebt und begehrt seine Feindin und will sie beschützen –, ist die Walküre entsetzt darüber, dass sich ihr Herz ausgerechnet einem Vampir zuwandte, doch kann sie sich der Faszination nicht entziehen, die Sebastian auf sie ausübt.

Sofort fallen sie leidenschaftlich übereinander her. Danach ergreift Kaderin, peinlich berührt, die Flucht, aber Sebastian folgt ihr und schafft es sogar, als erster Vampir für die Talisman-Tour, einem mörderischen Wettstreit, zugelassen zu werden. Der Gewinner soll einen mysteriösen Schlüssel erhalten, der es ihm ermöglicht, zwei Mal die Vergangenheit zu verändern. Kaderin, die mit dem Artefakt ihre Schwestern retten möchte, bekommt mit Sebastian einen Verbündeten, den sie gar nicht haben will.

Man muss „Nacht des Begehrens“, den ersten Band, der in Kresley Coles Mythenwelt spielt, nicht kennen, um sich in „Kuss der Finsternis“ zurechtzufinden, denn in diesem agieren neue Charaktere, und auf vorherigen Hauptfiguren wird bloß am Rande kurz eingegangen. Die Romane sind in sich abgeschlossen und haben lediglich den Background, einige Charaktere und das Hauptanliegen – eine leidenschaftliche Romanze, die grafisch und deftig in Szene gesetzt wird – gemein.

In Folge darf man keine spannende Handlung erwarten, denn die Konflikte liefern lediglich das Gerüst für eine Beziehung, die mit spontanem Sex beginnt und immer wieder mit Gezicke und noch mehr Sex gewürzt wird. Kaderin und Sebastian sind als Gefährten aneinander gebunden, ob sie dies nun wollen oder nicht, und müssen mit den Konsequenzen leben.

Das gelingt ihnen immer besser, denn Sebastian lässt sich nicht abweisen und steht Kaderine stets tapfer zur Seite, so dass sie bald nicht nur seine Umarmung herbei sehnt, sondern ihn auch als Person, als Partner und als Geliebten zu schätzen beginnt. Zum Schluss hin eskalieren die Ereignisse, und ein Happy End scheint fast unmöglich, doch dann passiert, was jeder kommen sah, und die Auflösung befriedigt das romantische Publikum - in erster Linie Leserinnen ab 16 Jahre, die den Mix aus Phantastik und Erotik mögen.

„Kuss der Finsternis“ ist kein Roman, der lange in Erinnerung bleibt, dafür sind die Charaktere zu klischeehaft (attraktiv, überdimensional bestückt, unermüdlich), ist die Handlung zu vorhersehbar. Hat man Spaß an deftiger Erotik, Beziehungsdramen und Zickenkriege, kommt man durchaus auf seine Kosten, doch gibt man spannenden Horror- bzw. Dark Fantasy-Büchern den Vorzug, sollte man lieber die Finger von dieser Reihe lassen. (IS)



Reinhardt O. Cornelius-Hahn (Hrsg.)

Dinge, die des Nachts poltern

Projekte-Verlag Cornelius GmbH, Halle, 10/2010

PB, Anthologie, Mystery, 978-3-86237-243-0, 232/1330

Titelmotiv von Stephen Coburn, Fotolia.com

www.projekte-verlag.de

Das Cover zieht sogleich das Auge auf sich: ein dunkles Zimmer, in das nur durch einen Türspalt ein wenig Licht dringt und den Betrachter spekulieren lässt, was sich im Raum dahinter befindet, ob dort die „Dinge, die des Nachts poltern“, sind.

Zahlreiche Autoren folgten dem Aufruf des Projekte-Verlags, Halle und beteiligten sich an einem Gruselgeschichten-Wettbewerb. Die vierunddreißig besten Storys, die zwischen zwei und dreizehn Seiten lang sind, sind in der vorliegenden Anthologie auf 232 Seiten zu finden.

Alle Erzählungen spielen mit dem Unbekannten, dem Unheimlichen, das sich als nicht fassbare Bedrohung in das Leben des Protagonisten schleicht, ihn erschreckt und verwirrt, ihm das Verderben bringt oder ihn knapp davon kommen lässt. Dabei müssen die Phänomene nicht zwangsläufig übersinnlich sein; es gibt auch rationale Erklärungen. Oft bleibt es dem Leser überlassen zu entscheiden, was er glauben möchte.

Die Kürze der Texte spricht für sich. Man kann die Storys nach und nach genießen, mal diesen, mal jenen Titel, der einen gerade anspricht, herauspicken, nach der Lektüre innehalten und sich später dem nächsten zuwenden. Ein schnelles ‚Herunterlesen‘ ist eher nachteilig, da sich die Eindrücke verwischen könnten.

„Ade aus dem Jenseits“ sagt der tote Robby unverhofft zu Sabine Blumes Protagonistin, die nicht an seiner Beerdigung teilnehmen konnte, da sie im Krankenhaus lag.

In der Titelgeschichte von Margarete Cühnel treibt ein Poltergeist sein Unwesen. Kann man ihn wirklich durch ein wenig Hokusfokus vertreiben?

Silvia Friedrich bedient sich einer Figur aus einem Kinderbuch-Klassiker in „Die Nacht, in der ich Pippi Langstrumpf traf“.

„Der Türsteher“ von Holger Hermann erfüllt seine Pflichten gewissenhaft – und schafft sich dadurch Feinde.

In Hubert Kinzels „Totengesang“ geht es um Rache, die schon in einem Todesfall gipfelte. Der Täter ist aber noch nicht zufrieden.

Von Christa Krämer stammt die einzige Lyrik: „Nachtmär“.

Katja Lapps „Stella“ möchte nicht mehr mittelmäßig und unbeachtet ihr Dasein fristen. Warum kann nicht ein attraktiver Vampir – so wie im Film – auftauchen und sie zu Seinesgleichen machen?

„Der Pakt“ von Günter Suda ist nach drei Jahren abgelaufen, doch Satans Werkzeug zögert. Soll er wirklich zum Vollstrecker werden und seine Liebe ein zweites Mal und für immer verlieren?

Dies sind nur ein paar Beispiele für die in „Dinge, die des Nachts poltern“ gesammelten Storys. In ihnen agieren normale Menschen und keine Überhelden. Sie haben bekannte Probleme und Ängste, Hoffnungen und Träume. Auf spektakuläre Szenen wird weitgehend verzichtet; stattdessen rücken die kleinen Details in den Vordergrund, die die Geschichten nachvollziehbar machen.

Wer Freude an kleinen, abwechslungsreichen Alltags-Erzählungen um unheimliche Phänomene hat, sollte ruhig einen oder auch einen zweiten Blick in die Anthologie werfen. (IS)



Greg Cox

Underworld 2: Evolution – Der offizielle Roman zum Film

Underworld Evolution, USA, 2006

Nach der Geschichte von Len Wiseman & Danny McBride und dem Drehbuch von Danny McBride, basierend auf den Figuren von Kevin Grevioux, Len Wiseman & Danny McBride

Dino/Panini Books, Stuttgart, 02/2006

TB, Horror, 978-3-8332-1309-0, 300/995

Aus dem Amerikanischen von Timothy Stahl

Titelgestaltung von tab visuelle kommunikation, Stuttgart unter Verwendung eines Motivs von Motion Picture Photography und Motion Picture Artwork

www.paninicomics.de/filmromane

www.entertheunderworld.com

www.gregcox-author.com/

www.darkstormstudios.com/

Seit 600 Jahren macht Selene als ‚Todeshändlerin‘ Jagd auf Werwölfe, die Todfeinde der Vampire. Trotzdem verliebt sie sich in den ehemaligen Mensch und neugeborenen Vampir-Werwolf-Hybriden Michael, der ungewollt in den Konflikt hinein gezogen wurde. Seit Selene Victor, einen von drei Ältesten tötete, weil er – und nicht die Werwölfe, wie er sie glauben ließ – ihre Familie ermordete, befinden sich die beiden auf der Flucht vor Victors Anhängern.

Selene sieht nur eine Möglichkeit, ihrer beider Leben zu retten: Sie will Marcus, den letzten Ältesten, wecken und ihn in die Geschehnisse einweihen, auf seine Absolution hoffend. Doch sie kommt zu spät, denn das Blut eines Werwolfs hat bereits die Wiedererweckung eingeleitet und Marcus ebenfalls zum Hybriden mutieren lassen. Auch weiß er, was passiert ist und will Selene und Michael töten.

Sein eigentliches Ziel ist jedoch die Befreiung seines Zwillingsbruders William, ein Werwolf, der einst von Victor eingesperrt wurde, weil er zu gefährlich ist. Dafür benötigt Marcus zwei Schlüssel, die er in seinen Besitz bringen kann. Das ruft den mysteriösen Macaro auf den Plan, durch den die Puzzleteile endlich an die richtigen Plätze fallen und die Ursprungsgeschichte der Vampire und Werwölfe enthüllt wird.

Aber können Macaro, Selene und Michael die Urväter der beiden Spezies aufhalten?

„Underworld 2“ knüpft nahtlos an die Geschehnisse des Vorgängerbandes an und gibt die Filmhandlung wieder, stellenweise ergänzt durch die Gedanken der Protagonisten, wodurch so manche Entwicklung leichter verständlich wird. Packend beschreibt Greg Cox, wie die Vampire und Werwölfe entstanden, wie es zu ihrer Feindschaft kam und wer zum Nutznießer dieses Konflikts wurde, in dem Selene und Michael lediglich Spielbälle sind.

Natürlich fungieren die beiden, so blass sie in diesem Roman auch bleiben – Marcus wird sehr viel interessanter geschildert, und auch Macaro hat seine Szenen -, als Zünglein an der Waage und erweisen sich als schier unverwundlich. Das ist auch notwendig bei zwei so mächtigen Gegnern wie Marcus und William, die keinerlei Skrupel kennen, ihren letzten Rest Menschlichkeit längst verloren haben und die Welt – das ist leider überhaupt nicht neu! – verheeren wollen. Die rasante Handlung erfreut trotzdem durch einige überraschende Wendungen, nimmt aber letztlich den erwarteten Verlauf und bietet ein zufriedenstellendes Ende.

Wer die Filme kennt und Spaß an Filmbüchern hat, bekommt mit der „Underworld“-Reihe durchaus niveauvolle Romane geboten, die sich flüssig und spannend lesen lassen. Sie sind so angelegt, dass auch die Freunde des Horror-Genres, die die Filme nicht gesehen haben, sehr gut unterhalten und neugierig auf die DVDs werden. (IS)



Lars Peter Lueg, Devon Richter, Nikola Frey

Der Ponyhof des Grauens

Jack Slaughter - Tochter des Lichts 13

Universal Music/Folgenreich, Berlin, 04/2011

1 Hörspiel-CD im Jewel-Case, Horror-Parodie, Grusel, Satire, 978-3-8291-2442-3, Laufzeit: ca. 62 Min., gesehen 05/11 für EUR 8,99

Sprecher: Till Hagen, Michael Pan, Anja Stadlober u. a.

Titelgestaltung von Alexander Lux, torius

1 Booklet

www.folgenreich.de

www.jack-slaughter.de

www.alexanderlux.com

Professor Doom muss gegenüber seinem Adlatus Basil Creeper und Delfin Flopper seinen angeknacksten Ruf als größter Dämon aller Zeiten wieder herstellen, indem er die Apokalyptischen Reiter zur Vernichtung der Welt herbeiruft. Dummerweise vereiteln ein paar Brösel seines selbstgebackenen Marmorkuchens die korrekte Inkantation der Beschwörungsformel, und nun muss er mit den Azubis der Apokalyptischen Reiter, Abby und Gina, vorlieb nehmen, die auf ihren Ponys Chili und Peperoni als Gesellinnenstück das Städtchen Jacksonville in Schutt und Asche legen sollen.

Doch da haben natürlich die Tochter des Lichts Jack Slaughter und seine Freunde Tony Bishop und Bikinimodel Dr. Kim Novak noch ein Wörtchen mitzureden ... Da Zauberbarbie Ponytail ihnen leider dieses Mal nicht zur Seite steht - gerät sie doch als Pferdenärrin in einen schwerwiegenden Interessenskonflikt -, bewaffnet sich Jack Slaughter mit Zauberhammer und Streitross Sultan. Unterstützt werden sie im Kampf gegen die zwei- und vierbeinigen Bösewichte von der Öko-Hexe White Silk, die ihnen zur Rettung der Welt zwingend eine homöopathische Granate mit einem Mix aus Schüsslersalz Nr. 3 Ferrum Phosphoricum, 11 Silicea und 24 Arsenum Jodatatum empfiehlt!

Die Inhaltsangabe sagt eigentlich alles über diesen 13. Teil der Serie aus. So chaotisch und schräg sich das liest, so hört es sich auch an. Man kann nur hoffen, dass die Sprecher, die ihren Job wirklich gut gemacht haben, Spaß an der Aufnahme hatten. Dem Zuhörer, der sich auf eine humorvolle und trotzdem spannende (Grusel-) Geschichte gefreut haben mag, bietet sich dieser Spaß über die Länge von gut 60 Minuten leider nicht.

Zu viele Wortspielchen und nur vermeintlich lustige Endlosdiskussionen lassen keinerlei Spannung aufkommen. Bedrohungen sind nie wirkliche Gefahren, und auch wenn der Held laut Intro sich selbst nicht so ernst nimmt (letztlich tut das wohl keine der Figuren), so hätte man die Geschichte an sich schon ernst nehmen sollen.

Auch bei der Covergestaltung hätte etwas mehr Detailfreude nicht geschadet. Wobei die Aufmachung des Inlays ansonsten nichts zu wünschen übrig lässt. Neben einer Auflistung der Sprecher und Produzierenden findet sich ein kurzer Exkurs zu Ponyhof-Ferien, der sich direkt humorvoll liest, sowie die Abbildung sämtlicher bisher erschienenen CDs.

Möglicherweise muss man schon die ersten zwölf Folgen der Serie gehört und gemocht haben, um

auch an dieser dreizehnten CD wirklich Gefallen finden zu können. Im Zeichentrickformat gab es einst eine Serie namens „Freakazoid“, mit dieser bzw. dieser Art von Humor dürfte „Jack Slaughter“ noch am ehesten zu vergleichen sein. Allerdings funktionierte der Humor im Bild besser, als er es hier nur im Ton tut.

Eine nette und witzige Idee bietet sich noch bei YouTube. Entsprechend den häufig zu findenden Filmchen in denen Dinge ausgepackt werden, gibt es auch eine entsprechende Variante zum „Unboxing“ der „Jack Slaughter“-CD:

<http://www.youtube.com/watch?v=UNMHJUyPu9s> (ft)



Annette McCleave
Gefährlich wie ein Engel
Wächter der Seelen 1

Drawn Into Darkness, USA, 2009

Knaur Verlag, München, dt. Erstausgabe: 12/2010

TB mit Klappbroschur, Romantic Mystery, Urban Fantasy, 978-3-426-50785-8, 395 + 8 Leseprobe aus Annette McCleaves „Verlockend wie ein Dämon“/999

Aus dem Amerikanischen von Barbara Imgrund

Titelgestaltung von ZERO Werbeagentur, München unter Verwendung eines Motivs von Finepic, München

www.knaur.de

www.annettemccleave.com

Pater Lachlan MacGregor wurde zum Wächter der 14-jährigen Emily Lewis bestimmt. Dadurch lernt er deren Mutter Rachel kennen und verliebt sich in sie, sehr wohl wissend, dass er sie durch seine Gefühle nur in Gefahr bringt und es keine Zukunft für sie geben kann. Obwohl er es will, kann er die Distanz nicht wahren, denn beide brauchen ihn:

Rachel sehnt sich nach Liebe, und Em benötigt eine Vaterfigur, denn ihr Erzeuger ist ein Mistkerl und ihr älterer Freund Drew ein Dämon, obendrein jener Verlockungs dämon, durch den Lachlan vor Generationen seine Familie verlor. Drew ist hinter einem wertvollen Relikt her, dem Linnen, mit dem sich Pontius Pilatus die Hände trocknete. Doch wie passt Em in dieses böse Spiel?

Es dauert lange, bis Lachlan herausfindet, was an dem Mädchen so besonders ist, dass sich auch seine Chefin, der Tod, für Em interessiert. Längst jedoch ist der aufmüpfige Teenager Drews Einflüsterungen erlegen und plant, Suizid zu begehen. Lachlan und Rachel sollen bei dieser Inszenierung hilflose Zuschauer sein, bevor sie ebenfalls sterben ...

Annette McCleave bedient sich des derzeit populären Engel-Dämonen-Konflikts, um einen spannenden Mystery-Roman zu verfassen, der trotz deutlicher romantischer Szenen auch für eingefleischte Genre-Fans unterhaltsam zu lesen ist, da die Handlung und die phantastischen Elemente nicht zu kurz kommen.

Zentrale Figuren sind die Titel gebenden „Wächter der Seelen“, allen voran Lachlan MacGregor, den eine tragische Vergangenheit zu einer Art Sammler der Seelen machte, die er in himmlische Gefilde schicken soll, bevor die Dämonen sie erwischen und in das Reich des Teufels bringen. Was ihm einst widerfuhr, wird häppchenweise enthüllt, denn diese Tragödie motiviert sein ganzes Handeln und führt schließlich auch zum Showdown mit seinem Erzfeind Drusus.

Unterstützung erhält er von Rachel, die sich in ihn verliebt und ihre Tochter Em beschützen will. Sie geht viele Kompromisse ein, um Lachlan nahe sein, ihm vertrauen und letztlich helfen zu können. Dabei erweist sie sich als mutig und ideenreich in einer schier ausweglosen Situation. Auch wenn man ihr Verhalten mit (Mutter-) Liebe begründet, so vertraut Rachel manchmal schon zu blauäugig den phantastischen Behauptungen anderer aus einem Bauchgefühl heraus.

Dasselbe gilt für die Momente, in denen sie sich Lachlan bedingungslos hingibt. Die Tochter befindet sich in Lebensgefahr, und die potentiellen Retter haben Sex, um für ein paar Minuten abschalten zu können?! Das wirkt ziemlich unglaublich, aber genau das will die Zielgruppe

lesen, und damit würzt man die weniger spektakulären Kapitel, selbst wenn das Buch diese billige Masche nicht nötig hätte.

Em wird in dieser Geschichte als Mittel zum Zweck und für eine spätere Verwendung aufgebaut, während Drew als absolut böser, übermächtiger Feind fungiert, der in mehr als nur einer Hinsicht für Lachlan eine Herausforderung darstellt. Leider werden Em und Drew kaum farbiger als Lachlans Helfer dargestellt. Die anderen Wächter rücken vermutlich in den kommenden Bänden der Reihe nach in den Mittelpunkt, wie man es z. B. von Serien wie Lara Adrians „Midnight Breed“ oder Lynsay Sands „Argeneau“ kennt.

„Gefährlich wie ein Engel“ ist packend und sehr unterhaltsam, so dass man viel Freude an der Lektüre hat, die dankenswerterweise auch eine echte Handlung bietet. Die erotischen Szenen wirken zwar wie ‚nachträglich hinein geschrieben‘, weil dies gerade der Trend ist, aber das stört kaum.

Fans der Paranormal Romance werden von diesem Titel genauso begeistert sein wie die Leser phantastischer Romane, die eine interessante Story wünschen und Archetypen nicht verübeln. (IS)



Carlton Mellick III

Die Kannibalen von Candyland

The Cannibals of Candyland, USA, 2009

Festa-Verlag, 09/2010

HC bunt gebunden mit Duftcover und Lesebändchen, Bizarro Fiction, Horror, 978-3-86552-095-1, 160 rosa Seiten/1680

Aus dem Amerikanischen von Michael Plogmann

Titelillustration von Ed Mironiuk

www.festa-verlag.de

<http://carltonmellick.com/>

www.edmironiuk.com/

Franklin ist ein Sonderling. Das war er schon, bevor seine drei Geschwister von der Zuckerfrau gefressen wurden, aber anschließend wurde es noch schlimmer.

Inzwischen ist er ein erwachsener Mann und besessen davon, die Existenz der Zuckermenschen zu beweisen. Denn bislang glaubte ihm niemand, dass es diese Wesen wirklich gibt. Also muss er einen Zuckermenschen fangen – besser tot als lebendig –, um der Welt zu beweisen, dass seine Geschichte von einst stimmt und dass diese Wesen eine Gefahr darstellen. Eine Gefahr für die Kinder dieser Welt.

Als er den Zugang zur Welt der Zuckermenschen findet, wähnt er sich am Ziel. Aber dann kommt alles anders ...

Heilige Scheiße! Dieses Buch ist ein literarischer Trip auf LSD, anders kann man es kaum beschreiben. Bestimmt war bislang kaum jemandem klar, dass man derart viele abgedrehte Ideen zu einem derart unterhaltsamen und auch spannenden Buch verquirlen kann.

Ein bisschen SF, ein bisschen Horror, und der Rest Wahnwitz - das beschreibt die Zutaten wohl am besten. Und dennoch verliert sich Mellick III nicht in seinen absurden Abläufen, sondern schafft es, eine stringente Handlung mit überraschenden Wendungen zu konzipieren.

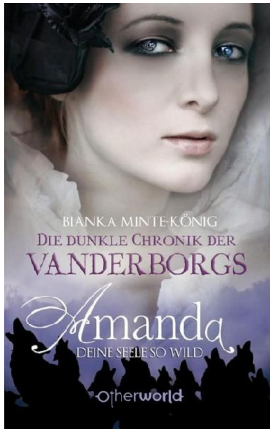
Der Leser kann dadurch in eine bizarre Welt eintauchen und sich in ihr verlieren. Zumal die Menschen jenseits der Zuckerwesen so herrlich normal, gleichzeitig aber auch überdreht sind – eben ganz wie im richtigen Leben.

Hat man einen Sinn für Abstruses und Pulp, dann ist man mit diesem Buch bestens beraten.

Dazu trägt der Festa Verlag auch mit der Aufmachung bei. Rosa (!) Seiten und ein Cover mit nach Süßigkeiten duftendem Aufdruck (!) findet man wahrlich nicht jeden Tag. Auch das Cover und die Farbgestaltung garantieren einen Blickfang im Bücherregal.

Hier hat sich Festa tatsächlich selbst übertroffen, denn dieses Kleinod sollte jeder Fan abgedrehter Literatur sein Eigen nennen und es nicht allzu weit vom „Anhalter“ platzieren.

Fazit: Ein legaler Drogen-Trip in Wortform für alle, die solche Literatur zu schätzen wissen. Wer dem Absurden nichts abgewinnen kann, macht einen Bogen um das Buch. Genre-Fans jedenfalls sind begeistert ... (GA)



Bianka Minte-König

Amanda - Deine Seele so wild

Die dunkle Chronik der Vanderborgs 2

Otherworld Verlag, Graz (A), dt. Erstveröffentlichung: 03/2011

TB, Fantasy, 978-3-8000-9534-6, 424/1695

Umschlaggestaltung von ZERO Werbeagentur, München unter Verwendung eines Motivs von Sylwia Makris

Vignette von N. N.

Autorenfoto von © Ramakers

www.otherworld-verlag.com

www.biankaminte-koenig.de

Estelle Vanderborg verschwindet spurlos, ihre Tochter Amanda wird von ihren Verwandten entmündigt und in eine Irrenanstalt abgeschoben. Dort wird das junge Mädchen auf grausame Weise mit Elektroschocks behandelt und schließlich, nachdem sie sich in einen katatonischen Zustand zurückzog, als hoffnungslos aufgegeben.

Drei Jahre später übernimmt der junge Psychiater Conrad Lenz ihren Fall und schafft es, Amanda aus ihrem Zustand zu befreien. Er ahnt nicht, dass dies weniger seinen freudschen Methoden zu verdanken ist als dem frischen Blut, das der Patientin zu neuen Kräften verhalf. Nach und nach schließen sich Amandas Gedächtnislücken, und sie wird wieder mit ihrem Großvater Jakob und ihrem Onkel Friedrich vereint. Schon bald erhebt sie Ansprüche auf ihr Erbe, das Gut Blankensee, doch eine Einladung ihres legitimen Vaters Karolus Utz in die Karpaten lässt sie nun ein wichtigeres Ziel verfolgen:

Offenbar hält der verhasste Utz Amandas Mutter Estelle gefangen! Zusammen mit dem Großvater, Friedrich und Conrad, der sich in Amanda verliebt hat, tritt sie die weite Reise an, sehr wohl wissend, dass es sich um eine Falle handelt. Tatsächlich ist Utz inzwischen selbst ein Vampir und zudem ein Nachkomme des Grafen Ladislav von Przytulek. Dieser schändete einst das Bauernmädchen Eleonore, deren Geist sich Jahrhunderte später des Körpers der verstorbenen Estelle bemächtigte und das Mädchen zur Vampirin machte. Nun ist sie die Gefangene ihres Todfeindes. Utz hat sich bitter an ihr gerächt – und Amandas Schicksal soll Estelles/Eleonores Niederlage vollkommen machen.

Rechtzeitig greifen Friedrich und Conrad ein und können für Amanda das Schlimmste verhindern, doch nicht allen gelingt es, die Burg lebend zu verlassen. Auf der Flucht werden sie von Wölfen angegriffen. Beinahe wird Conrad von einer der Bestien zerfleischt. Die Folgen des Bisses zeigen sich jedoch erst später. Und damit ist das Leid von Amanda und all jenen, die ihr nahe stehen, noch längst nicht vorbei ...

Bianka Minte-König, die vor allem durch ihre „Freche Mädchen – freche Bücher“-Reihe bekannt wurde, schrieb mit „Die dunkle Chronik der Vanderborgs“ ihre ersten Bücher für ein erwachsenes Publikum, eine Vampir-Trilogie: „Estelle – Dein Blut so rot“, „Amanda – Deine Seele so wild“ und „Louisa – Mein Herz so schwer“ (angekündigt für Herbst 2011).

Der erste Band, der um 1900 spielt, schildert, wie Estelle zur Vampirin wird, kurz ihr Glück findet und dann alles verliert. In „Amanda“ steht die nächste Generation der Vanderborgs im Mittelpunkt. Auch in Amanda erwacht das Vampir-Erbe, doch statt das Mädchen als das zu erkennen, was sie ist, schieben die Verwandten sie in eine Anstalt ab, um sich ihre Besitztümer aneignen zu können. Nach ihrer Rückkehr nimmt Amanda nicht nur den Kampf um alles, was ihr zusteht, auf, sondern sie versucht auch, das Leben ihrer Mutter zu retten. Sie heiratet ihren Psychiater, den ein anderer Fluch trifft, und empfängt seine Kinder. Trotz vieler Probleme bilden sie eine Familie, die erst in den Wirren des Zweiten Weltkriegs zerrissen wird. Und Erzfeind Utz sinnt zu allem Übel immer noch auf Rache ...

Amandas Geschichte liest sich noch dramatischer als die von Estelle, deren Schicksal sich nun erfüllt. Doch ihr Kampf gegen einen grausamen Gegner ist damit noch längst nicht vorbei. Ihre Tochter und deren Kinder werden ebenfalls von Utz verfolgt, doch wird erst der Abschlussband verraten, ob der Fluch – inzwischen sind es schon zwei Flüche, die auf den Vanderborgs liegen – von der Familie genommen wird und Eleonore noch ihre Genugtuung bekommt.

Der Roman ist spannend, und die Handlung wurde geschickt in den geschichtlichen Kontext eingebettet. Allerdings gehen manche Aktionen etwas zu einfach und zu glatt über die Bühne (die Flucht aus der Burg und vor den Wölfen, die Auseinandersetzungen mit der Hitlerjugend u. a. m.), so dass hier weniger mehr gewesen wäre. Man muss nicht um jeden Preis die Schrecken der Nazi-Ära durch zahlreiche Beispiele auswalzen, die allein schon durch ihre Summe bezweifeln lassen, dass die Protagonisten so oft mit einem blauen Auge davon kommen konnten.

Trotzdem hat sich Bianka Minte-König mit „Amanda“ gegenüber dem Auftaktband der Trilogie noch einmal gesteigert und kann durch eine dramatische Story vor allem romantische Leserinnen fesseln. Gespannt wartet man nun auf das Finale, das in der Gegenwart angesiedelt ist. (IS)



Marcel Schmutzler

Die Toteninsel und andere unheimliche Geschichten

Sonderpunkt 27

sonderpunkt Verlag, Münster, 11/2010

TB im Kleinformat, Mystery, Schauergeschichten, 978-3-938329-71-9, 52/450

Titelillustration „Die Toteninsel“ von Arnold Böcklin

www.sonderpunkt-verlag.de

www.textgruppe.de/marcel-schmutzler.html

Fünf unheimliche Geschichten im alten Stil erwarten den Leser dieses kleinen Bändchens, keine Schockeffekte sondern unheimliche Stimmungen, in denen ruhig und beinahe sachlich das Schicksal eines

Individuums ausgebreitet wird:

Während in „Die Toteninsel“ das Schicksal eines kürzlich Verstorbenen thematisiert wird und sich nur ein wenig in die Länge zieht, bleibt die folgende Erzählung, „Das Requiem für einen Lebenden“ offen und schildert bloß einen etwas anderen Konzertbesuch. „Stein zu Stein“ vermischt, ohne zu viel verraten zu wollen, etwas die Medusa-Thematik mit „Das Bildnis des Dorian Gray“, zieht sich dabei aber ebenfalls etwas in die Länge. „Ein endlos geflochtenes Band“ verrät im Titel schon nahezu, um was es geht, trotzdem überrascht die Erzählung den Leser noch und weiß inhaltlich durchaus zu überzeugen. Die kürzeste und letzte Geschichte trägt den Namen „Rückkehr“ und ist die schwächste der kleinen Sammlung. Weder Stimmung noch Fortlauf der Erzählung weiß zu überzeugen und hinterlässt so, ans Ende des Büchleins gestellt, einen schaleren Eindruck, als die Sammlung an sich verdient hätte.

Es ist sicher auch dem Stil geschuldet, dass die eine oder andere Geschichte etwas zu lang zu sein scheint und vermeintliche Wiederholungen nur jeweils andere Sichtweisen sind. Im Schnitt reichen die jeweils knapp mehr als zehn Seiten aus, um das jeweilige Thema aufzuarbeiten. Zu häufig wird der Leser allerdings direkt auf den richtigen Weg geführt und ahnt das Ende bereits, bevor es soweit ist.

Wer Erzählungen im Stile des frühen Edgar Allen Poe oder Henry James mag, wird sich auch mit den hier vorliegenden Kurzgeschichten anfreunden können.

Zu dem Preis ist in diesem Fall die Unterstützung des Autors insofern sinnvoll, als man gerne auch eine längere Erzählung von ihm lesen würde. Hier noch die Veröffentlichung in einem sogenannten ‚Zuschussverlag‘ (dazu eine interessante Ausführung des Verlags selber: www.sonderpunkt-verlag.de/stamm/de/verlag/dienst.php) steht mittel- und langfristig einer Publizierung in einem anderen Umfeld sicher nichts im Wege. (ft)



Maggie Shayne/Charlaïne Harris/Barbara Hambly

In tiefer Nacht – Verführung zu dunkler Stunde! (Tanz im Dunkel/Haus des Todes/In deinem Schatten)

Night's Edge: Dancers in the Dark/Her Best Enemy/Someone Else's Shadow, USA, 2004

MIRA Taschenbuch im CORA Verlag 15049, Romantic Mystery, Horror, Urban Fantasy, 978-3-89941-817-0, 430/895

Aus Dem Amerikanischen von Jutta Zniva

Titelgestaltung von pecher und soiron, Köln

www.mira-tschenbuch.de

www.maggieshayne.com/

www.charlaineharris.com/

www.barbarahambly.com/

In der Anthologie „In tiefer Nacht“ findet man die Geschichten dreier namhafter Autorinnen der Phantastik:

Obwohl Barbara Hambly längst zu den ‚grandes dames‘ des Genres gehört und eine Vielzahl Romane publizierte (darunter die „Darwath“-Saga, einige „Star Trek“- und „Star Wars“-Romane), steht sie nur an dritter Stelle, und ihr Name ist kleiner geschrieben als der des gegenwärtigen Stars.

Und das ist Charlaïne Harris, derselbe Jahrgang (1951), die jedoch erst in den letzten Jahren im Rahmen des Vampire-Hypes durch ihre trendige „Sookie Stackhouse“-Reihe in Deutschland Aufmerksamkeit erregte.

Weniger bekannt ist Maggie Shayne, die etwas jünger, aber nicht weniger produktiv als ihre Kolleginnen ist, in Deutschland jedoch erst wenige Romane veröffentlichte, pikanterweise unter dem Serientitel „Twilight“, die nichts mit Stephenie Meyers Tetralogie zu tun haben.

Charlaïne Harris – „Tanz im Dunkel“:

Die junge Studentin und Tänzerin Layla LaRue LeMay hat Schlimmes erlebt. Aus diesem Grund misstraut sie allen Männern und entscheidet sich nur deshalb für den Vampir Sean O'Rourke als ihren Tanzpartner, weil er an ihr nicht interessiert scheint – ein Irrtum, wie sie schon bald feststellt. Ganz Kavalier der alten Schule möchte er die Frau an seiner Seite beschützen, denn er spürt, dass Rue etwas so sehr ängstigt, dass sie nicht einmal darüber sprechen kann. Seine Sorge ist durchaus berechtigt ...

Maggie Shayne – „Haus des Todes“:

Die Journalistin Kiley Brigham ist in ein Spukhaus gezogen. Notgedrungen muss sie sich an den Hellseher Jack McCain wenden, den sie schon seit langem, wie einige seiner Kollegen, als Scharlatan zu entlarven versucht, bisher vergeblich. Obwohl die Ablehnung auf Gegenseitigkeit beruht, will Jack helfen, denn Kiley gefällt ihm, und auch sie findet ihn überaus attraktiv. Während sie die Tragödie ergründen, die sich einst in dem Haus ereignete, kommen sie einander näher ...

Barbara Hambly – „In deinem Schatten“:

Die Tänzerinnen Maddie Laveau und Tessa Lopez ziehen zusammen, da keine allein von ihrem kargen Lohn die hohen New Yorker Mieten bestreiten kann. Schon bald hat Maddie allen Anlass, sich um ihre jüngere Mitbewohnerin zu sorgen, denn Tessa beginnt schlafzuwandeln, und in der Tanzschule scheint ein Fremder umherzuschleichen, der Frauen hasst. Ist das wirklich der schüchterne Phil Cooper, von dem Maddie zu träumen beginnt und vor dem sie die Tarot-Karten warnen?

Allen Geschichten ist gemein, dass sie um 150 Seiten lang sind und sich um junge Frauen in Traumberufen drehen, die eine schlechte Erfahrung mit Männern machten und seither keine neue Liebe in ihr Leben hinein lassen wollen.

Wie schlecht diese Erfahrungen sind, ist allerdings eine andere Sache, denn Rue wurde – man ahnt es früh – vergewaltigt und schwer verletzt, Kiley fiel auf einen Betrüger herein, durch den sie ihre Habe verlor, und Maddies Ehemann veränderte sich durch den Genuss von Drogen. Indem

sie den Frauen Beistand leisten, schaffen es Sean, Jack und Phil schließlich doch, das Herz jener zu erringen, der ihre Liebe gehört.

Nebenbei klären sie Verbrechen auf, sorgen dafür, dass die Schuldigen nicht noch mehr Unheil verursachen können und alle, die leiden mussten, endlich zur Ruhe kommen. Dabei stehen nicht immer die gegenwärtig so beliebten Vampire im Mittelpunkt, sondern auch ‚normale‘ Menschen, die es mit Geistern zu tun bekommen.

Die Storys sind routiniert geschrieben, spannend und romantisch – kurz: unterhaltsames Lesefutter, wie es derzeit gewünscht wird und ein breites Publikum, hauptsächlich Leserinnen ab 15 Jahre, anspricht. (IS)



Jeanne C. Stein
Verführung der Nacht
Anna Strong 1

The Becoming, USA, 2006

Knaur Verlag, München, dt. Erstausgabe: 01/2008

TB 63852, Romantic Mystery, Horror, Urban Fantasy, 978-3-426-63852-1, 314/795

Aus dem Amerikanischen von Katharina Volk

Titelgestaltung von ZERO Werbeagentur, München unter Verwendung eines Motivs von Getty Images, Kollektion Photonica, Veer Bill Dension

www.knaur.de

www.jeannestein.com

Anna Strong arbeitet als Kopfgeldjägerin für ein Kautionsbüro. Nachdem ein Job gründlich schief ging, sie schwer verletzt und vergewaltigt wurde, ist nichts mehr, wie es einmal war. Das liegt jedoch weniger an dem traumatischen Erlebnis als an dem Umstand, dass ihre Zielperson sie in einen Vampir verwandelte.

Es fällt Anna schwer, diesen Umstand zu akzeptieren und sich mit ihrem neuen Dasein zu arrangieren. Hilfe erhält sie von dem Arzt Dr. Grant Avery, der ihr die wichtigsten Regeln beizubringen versucht – und mehr: Anna erliegt seinem Charme und verliebt sich in ihn, obwohl sie nicht in allen Punkten mit ihm einer Meinung ist und es bereits einen Mann in ihrem Leben gibt.

Nachdem ihre Wohnung von einem Brandstifter in Schutt und Asche gelegt und ihr Kollege von Unbekannten entführt wurde, rät ihr Avery, ihre menschlichen Freunde und Belange zu vergessen, um nicht ständig unter Verlustgefühlen leiden zu müssen. Anna jedoch bedient sich ihrer neuen Gaben, um an die Entführer heranzukommen: Sie will ihren Freund retten, auch wenn er ‚nur‘ ein Mensch ist.

Schließlich findet sie eine Spur und erlebt eine große Überraschung und eine noch größere Enttäuschung ...

Jeanne C. Stein fügt, wie so viele andere Autorinnen und Autoren auch, dem Vampir-Mythos wieder eine neue Facette hinzu:

Ihre Blutsauger haben sich angepasst und müssen das Tageslicht nicht fürchten. Sie können sogar essen und trinken, sofern die Speisen nicht mit Knoblauch gewürzt wurden. Zum Überleben benötigen sie in größeren Abständen eine kleine Menge arterielles Blut; die Nahrungsaufnahme ist ein angenehmer Vorgang, vor allem in Verbindung mit Sex. Untereinander können die Vampire gedanklich kommunizieren und besitzen (vielleicht) noch einige weitere Fähigkeiten. Sie sind relativ unsterblich, stärker, schneller und ausdauernder als Menschen. Ihre Existenz halten sie geheim, denn von einer Gruppe, die sich ‚Rächer‘ nennt, werden sie schon seit Jahrhunderten gejagt, obgleich die Vampire nie jene Monster waren, die die Literatur beschreibt, sondern wie jeder Mensch zwischen Gut und Böse wählen und ihren Durst beherrschen können.

Von heute auf morgen muss sich Anna an die offensichtlichen Vorteile gewöhnen, die ihr neues Leben als Vampir mit sich bringt. Nachteilig ist nur, dass sie den Schein wahren muss, da niemand von ihrer Wandlung wissen darf. Nicht nur sie selber sondern auch ihre Angehörigen würden sonst in den Fokus der Rächer geraten, die es sich zum Ziel gesetzt haben, alle Vampire auszulöschen. Ob diese Feindschaft lediglich auf der Angst vor ‚dem Anderen‘ beruht oder konkrete

Vorkommnisse die Ursache sind, wird nicht näher ausgeführt, da Avery, Annas Mentor, viele Geheimnisse für sich behält.

Obwohl er ihr seine Hilfe geradezu aufdrängt, ist sie stets dann allein, wenn es wirklich hart auf hart kommt. Beispielsweise wird sie von einem Cop angehalten, der sich als Mitglied der Rächer entpuppt und sie zusammen mit seinen Kameraden töten will. Anna folgt der Spur ihres Schöpfers, um von ihm wichtige Informationen zu erhalten, doch bevor er zu viel verraten kann, wird er eliminiert und sie selber angeschossen. Als sie in den Augen eines anderen Vampirs für seine Gruppe zu gefährlich wird, attackiert er sie, und Avery, der sich im selben Haus befindet, greift nicht ein.

So manches, was sich um Anna herum abspielt, ist merkwürdig. Während der Leser schnell Eins und Eins zusammenzählt, braucht die Protagonistin sehr lang, um Augenscheinliches zu begreifen – sowohl im Kleinen, wie im Großen. Das lässt sie stellenweise etwas unglaubwürdig erscheinen, aber hätte sie schneller kombiniert, wäre das Buch höchstens halb so lang geworden. Hinzu kommt, dass sie manchen Konflikt durch unbedachtes Handeln selber heraufbeschwört und hin und wieder bloß Dank Deus ex Machina, der wohl erst in späteren Bänden ein Gesicht erhalten wird, das Blatt wenden kann.

Die Vergewaltigungsszene und wie schnell Anna darüber hinweg kommt, stößt vor allem Leserinnen besonders sauer auf. Das Opfer begehrt tatsächlich den unattraktiven Täter! Das wird zwar mit der Macht erklärt, die Vampire über Menschen haben, und findet ihre Fortsetzung in der Leichtigkeit, mit der Avery Anna ihren Freund und ihre Verdächtigungen vergessen lässt, aber das mangelnde Einfühlungsvermögen und die Gedankenlosigkeit, mit der die Autorin ein so ernstes Thema aus rein dramaturgischen Gründen benutzt, wirken schon fahrlässig. Kein Wunder, dass dann viele Männer immer noch glauben, eine Frau meint in Wirklichkeit ‚Ja‘, obwohl sie ‚Nein‘ sagt, und müsse zu ihrem Glück gezwungen werden ...

Kann man sich mit diesen nicht unerheblichen Mankos arrangieren, erhält man einen Roman, der eine durchaus abwechslungsreiche und spannende Handlung bietet, die nicht von komplizierten Beziehungen und Sex allein lebt. Die Freunde der Romantic Mystery und des soften Horrors könnten gleichermaßen an dem Titel interessiert sein. (IS)



Susanne Wilhelm

Gargoyle

Dan Shockers Larry Brent – Neue Fälle: Die geheimen X-Akten der PSA 4

BLITZ-Verlag, Windeck, 03/2011

HC mit Schutzumschlag, Mystery, Horror, 978-3-8984-0317-7, 160/1295

Titelgestaltung von Mark Freier unter Verwendung einer Illustration von Rudolf Sieber-Lonati

Illustrationen im Innenteil von Ralph G. Kretschmann

www.BLITZ-Verlag.de

www.freierstein.de/

www.rs-lonati.de/

www.ralph-kretschmann.de/

In Rouen, Frankreich, geschehen grauenvolle Dinge. Kleine, fliegende Monster, Drachen nicht unähnlich, dringen in Häuser ein und entführen Kinder. Die Polizei steht vor einem Rätsel. Und auch Larry Brent und sein Kollege Iwan Kunaritschew – alias X-RAY 3 und X-RAY 7 – wissen erst einmal nicht weiter.

Hängen die Entführungen und Sichtungen der Bestien mit dem Verschwinden von Gargoyles zusammen, die eigentlich am Turm der Kirche befestigt sein sollten?

Larry macht eine besorgniserregende Entdeckung. Aber bevor er der Sache auf den Grund gehen kann, wird auf ihn geschossen. Offenbar hat auch eine zweite, ihm noch unbekannt Gruppe ein Interesse an den fliegenden Ungeheuern. Wer sind sie, was wollen sie - und vor allem: Wie können er und sein Kollege das Grauen stoppen?

Nach dem voll gepackten Roman von Christian Montillon ist es diesmal Susanne Wilhelm, die der berühmten Figur von Dan Shocker Leben einhaucht. Und sie macht das durchaus gekonnt, auch wenn sie den Roman anders angeht als ihr Vorgänger. Sie lässt sich mehr Zeit für Beschreibungen, ohne dabei aber Plot und Spannung aus den Augen zu verlieren. Es ist ein anderes ‚Lesegefühl‘, nicht aber ein schlechteres.

Die Story kommt durchdacht daher, die Beschreibungen der Gargoyles sind gut. Der Plot weist keine Längen auf und wird flott erzählt. Schon die ersten Seiten ziehen einen in die Geschichte hinein.

Zudem hat die Autorin auch einige Wendungen eingebaut, so dass die Story nicht als vorhersehbar abgestempelt werden kann. Gleichzeitig weist auch dieser Roman den modernen, zeitgemäßen Touch auf, den die neuen Bände der Serie auszeichnen. Auch sind die Ereignisse aus den Vorgängerbänden nicht vergessen, so dass der Leser durchaus das Gefühl hat, hier in einen kleinen Serien-Kosmos eintauchen zu können – selbst dann, wenn er die Klassik-Bände nicht kennt. Und das dürfte für jeden Neueinsteiger ein wichtiger Punkt sein.

Die Verarbeitung des Buchs ist wie immer anstandslos. Dank Schutzumschlag und Klaue auf dem Rücken macht sich das Buch gut im Regal, vor allem zwischen seinen Vorgängern und kommenden Nachfolgern ...

Susanne Wilhelm liefert mit „Gargoyle“ moderne, solide, spannende Unterhaltung. Ein Roman, der die Serie gekonnt fortsetzt und ohne Schwächen daherkommt. (GA)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Belletristik, Comic, Manga & Light-Novel.

Krimi/Thriller



Laurent Bouhnik, Emmanuelle Bercot, Patrick Grandperret, Orso Miret, Guillaume Nicloux u. a. (Regie)

Serie in Schwarz – Die Thriller-Collection

Suite Noire (8-Thriller-Collection), Frankreich, 2008

Drehbücher basierend auf Romanen, erhältlich im DistelliteraturVerlag Edel/Arte-Edition, Hamburg, 03/2011

4 DVDs in Box, Thriller, Laufzeit: ca. 540 Min., gesehen 05/11 für ca. EUR 29,99

Sprachen/Tonformat: Deutsch (Dolby Digital 2.0 Stereo), Französisch (Dolby Digital 2.0)

Bildformat: 16:9 PAL, Regionalcode 0

Altersfreigabe/FSK: Ab 16 Jahre

Darsteller: Manuel Blanc, Jackie Berroyer, Karole Rocher u. a.

Bonus: ca. 50 Min. Making of + Interviews

www.edel.com

www.arte.tv/de/70.html

Beschreibung der Box laut Hersteller:

„Die Serie in Schwarz‘ ist eine aufregende und anspruchsvolle Sammlung von französischen Thrillern, die jeweils in enger Zusammenarbeit zwischen Buchautor und Filmemacher realisiert wurden. Entstanden sind dabei dicht inszenierte Kriminalfilme. Durch die Vielfalt von Schauspielern, Themen und Regisseuren zeigen die Filme das Makabere und zugleich Romantische dieses Genres. Die ‚Serie in Schwarz‘ steht aber auch für Spannung mit viel Ironie. Die 8 Thriller mit ihren zwielichtigen Figuren und düsteren Motiven werfen mit schwarzem Humor einen scharfen unsentimentalen Blick auf die heutige Gesellschaft. Rabenschwarz. Duster. Krimis in Kino-Qualität.“

Thriller aus Frankreich!

An dieser Stelle ist ein Geständnis angebracht – es gibt nur ganz wenige französische Filme, die mir bislang gefallen haben. Sind die Deutschen schon kaum in der Lage, vernünftige Unterhaltung jenseits von Comedy, Hitler oder DDR zu produzieren, so waren mir die französischen Filme bislang meist suspekt. Kopflastig, verworren, schwermütig. Nicht selten beschlich mich während des Streifens das Gefühl, dringend von der nächsten Selbstmörderbrücke springen zu müssen. Und sei es nur, um dem Film zu entgehen.

Aber es waren gute Filme wie „Die purpurnen Flüsse 1 und 2“, „Baise-moi“ oder auch „Vidocq“, die mich ein wenig mit dem französischen Film versöhnt haben. *Da geht was!* Darum sagte ich nicht nein, als man mir die „Serie in Schwarz“ anbot. Und ich habe es nicht bereut!

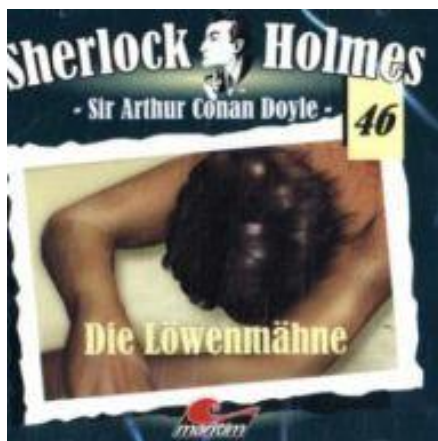
Die acht recht unterschiedlichen Filme strotzen geradeso vor Ironie, Witz, gewitzten Wendungen und Spannung. Bei manchen Folgen musste ich mich gar versichern, dass es sich um französische Filme handelt, und nicht etwa um britische Geschichten. Der Humor ist teils so schwarz, dass er vor 200 Jahren Baumwolle auf den Plantagen von Georgia gepflückt hätte.

Hinzu kommt, dass die Storys angenehm kurz und auf den Punkt gebracht erzählt werden. Jede Folge dauert etwa eine Stunde, so dass kein Raum für überflüssigen Ballast bleibt. Gerade das, was mich sonst mit Schrecken an den französischen Film denken lässt, fehlt daher. Und das ist auch gut so!

Ebenso amüsant, aber auch aufschlussreich sind die gebotenen Extras, die zudem mit etwa 50 Minuten Laufzeit recht üppig ausfallen. Ein Blick hinter die Kulissen und Interviews runden den guten Eindruck, welchen die Filme hinterlassen haben, gekonnt ab.

Bild und Ton sind – wie von Edel gewohnt – ausgezeichnet. Da ich des Französischen nicht mächtig bin, muss ich mich auf die Synchronisation verlassen. Und diese macht einen guten Eindruck, es gibt keine Stilblüten. Wer jedoch die Sprache spricht, wird mit der Original-Tonspur belohnt.

Kommt die Box echt aus Frankreich? Wenn, dann besteht Hoffnung für den französischen Film. Kenner und Liebhaber von schwarzem Humor und gewitzten Thrillern greifen zu! (GA)



Sir Arthur Conan Doyle, Daniela Wakonigg

Die Löwenmähne

Sherlock Holmes 46

Verlagsgruppe Hermann, Maritim, Dortmund, 02/2010

1 Audio-CD, Hörspiel, Krimi, 978-3-867-14261-8, Laufzeit: ca. 64 Min., EUR 6,95

Sprecher: Christian Rode, Peter Groeger, Norbert Gastell, Stephan Schwartz, Eckart Dux, Fritz von Hardenberg, Andreas von der Meden u. a.

Titelillustration von Simon Römer

www.maritim-produktionen.de/

www.ash-tree.bc.ca/acds%20details.htm

<http://wakonigg.de>

www.zeigner.de/desktop.php

Sherlock Holmes und Dr. Watson machen Urlaub in Sussex, wo ein alter Freund des Doktors, Harold Stackhurst, einer Internatsschule vorsteht. Doch die Idylle ist nicht von langer Dauer, denn bei einem Strandspaziergang stoßen Holmes, Watson und Stackhurst auf den sterbenden Biologielehrer Fitzroy McPherson, der im Meer schwimmen wollte.

Bevor er stirbt, spricht der Lehrer von einer Löwenmähne. Ein schwieriges Rätsel für den Meisterdetektiv, denn offensichtlich erlag McPherson einem Herzschlag in Folge schwerer Misshandlungen in Form von Peitschenhieben auf den Rücken. Für Dr. Watson und auch für Harold Stackhurst ist der Hauptverdächtige schnell gefunden. Doch Sherlock Holmes weiß, dass die Lösung eines Falles selten so einfach ist, und er soll recht behalten ...

„Die Löwenmähne“ ist einer der sonderbarsten und originellsten Fälle, denen sich der Detektiv je gegenüber sah. Das betrifft sowohl die Art des Verbrechens als auch die Erzählperspektive, den Schauplatz, sowie die Zeit, in der der Fall spielt. Sir Arthur Conan Doyle machte nämlich Holmes

selbst zum Erzähler der Affäre, die der Meisterdetektiv in Ermangelung seines Chronisten Dr. Watson festgehalten hat.

Sherlock Holmes selbst hat sich in Sussex zur Ruhe gesetzt und widmet sich ganz der Bienenzucht und seinen privaten Studien. Der Leser erfährt also, wie und wo Holmes seinen Lebensabend verbringt und wird zugleich Zeuge, wie der Detektiv einen Fall ganz ohne seinen treuen Begleiter Dr. Watson löst. Leider scheinen diese Aspekte für die Hörspielserie allzu sehr von der gewohnten Norm abzuweichen, so dass die Drehbuchautorin Daniela Wakonigg die Handlung in die aktive Phase des Detektivs verlegt und die beiden Serienhelden, Holmes und Watson, einfach in Urlaub schickt.

Dass es reichlich ungewöhnlich und unglaublich ist, dass ausgerechnet dann der Mord geschieht, wird dabei billigend in Kauf genommen. Passiert anderen Detektiven schließlich auch am laufenden Band. Schade ist eigentlich nur, dass sich die Serie um eine interessante Gelegenheit bringt, eine Folge mal ein wenig anders aufzuziehen. Natürlich hätte der Hörer dann eine Folge lang auf Peter Groeger als Dr. Watson verzichten müssen, aber Ausnahmen bestätigen schließlich die Regel.

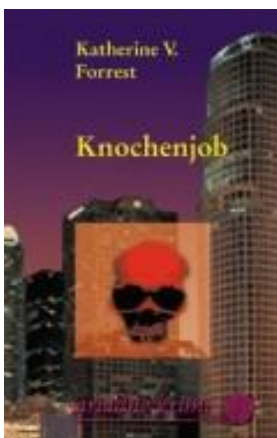
Allerdings scheint die Serie nur ungern die eingetretenen Pfade verlassen zu können, die vor allem durch die unzähligen Verfilmungen geprägt wurden. So wurde bereits die Heirat zwischen Dr. Watson und Mary Morstan in „Das Zeichen der Vier“ verschwiegen. Dabei hätte ein wenig Abwechslung der Serie wirklich gut getan. Andererseits ist dieser Aspekt der einzige Negativpunkt der Produktion, denn sowohl technisch, als auch schauspielerisch bewegt sich das Hörspiel auf einem hohen Niveau.

Holmes und Watson agieren in gewohnt souveräner Manier als eingespieltes Team, was sich vor allem in der Leistung der Sprecher Christian Rode und Peter Groeger wiederfindet. Norbert Gastell, Stephan Schwartz, Eckart Dux, Fritz von Hardenberg, Andreas von der Meden – der Cast ist eine Sammlung hochprofessioneller Sprecher, die ihre Arbeit verstehen und die einzelnen Charaktere sehr authentisch zum Leben erwecken.

Vor allem Dr. Watson kann dieses Mal wieder ein wenig aus dem Schatten seines Freundes Sherlock Holmes hervortreten. Die Autorin hat einfach den Arzt zum Freund von Harold Stackhurst gemacht und lässt ihn das Gespräch zu Beginn fast im Alleingang führen. Später, als die Ermittler auf einen weiteren Verletzten treffen, darf Watson außerdem zeigen, dass er ja nicht umsonst als Militärarzt in Afghanistan gedient hat.

Alles in allem also eine sehr gelungene Folge, die trotz der Abweichungen von der Vorlage, bestens unterhält und vor allem durch die Identität des Mörders eine gelungenen Überraschung parat hält. Die Grafik von Simon Römer zeigt das Mordopfer mit den Striemen auf dem Rücken. Eine Illustration, die vor allem in Zusammenhang mit dem Titel, neugierig auf das Hörspiel macht.

„Die Löwenmähne“ ist ein höchst bemerkenswerter und interessanter Fall und spannend von der ersten bis zur letzten Minute. Schauspielerisch und technisch bleiben keine Wünsche offen, nur inhaltlich täte der Serie ein wenig Experimentierfreude gut, zumal die Autorin sich nur dichter an Doyles Vorlage hätte halten müssen. (FH)



Katherine V. Forrest

Knochenjob

Kate Delafield 7

Sleeping Bones, USA, 1999

Argument Verlag, Hamburg, dt. Erstausgabe: 06/2000

TB, ariadne krimi 1125, 978-3-88619-855-9, 254/990

Aus dem Amerikanischen von Britta Dutke

Titelgestaltung von Martin Grundmann

www.argument.de

www.ariadnekrimi.de

www.katherineforrest.com

www.martingrundmann.de

Detective Kate Delafield vom LAPD und ihr neuer Partner Joe Cameron werden zu den La Brea Teergruben gerufen. Touristen entdeckten die seltsam verkrümmte Leiche eines alten Mannes, der

durch einen Stich in die Nieren ermordet wurde. Sein Tod scheint im Zusammenhang mit einem Unterkieferknochen zu stehen, der am selben Tag im Museum auftauchte, da aber gar nicht hingehört, denn er ist erheblich älter als die anderen Funde.

Paläoanthropologen identifizieren ihn als Teil des Schädels eines Pekingmenschen und sind davon überzeugt, dass es sich um eines jener Relikte handelt, die während der Wirren des Zweiten Weltkriegs verloren gingen. Unverhofft schaltet sich die CIA ein, um den Verbleib der übrigen wertvollen Skelett-Teile aufzuklären und stören dabei empfindlich die Ermittlungen der Polizei.

Kate glaubt, den Täter entlarven zu können, und ausgerechnet im entscheidenden Moment kommen ihr die Agenten in die Quere.

Daneben muss sie sich mit persönlichen Problemen auseinandersetzen:

Inwieweit kann sie Joe, der selber Geheimnisse zu hüten scheint, vertrauen? Ahnt er, dass sie eine lesbische Beziehung unterhält und kann sich damit arrangieren?

Wie soll sie mit ihrem Bruder umgehen, von dessen Existenz sie nicht wusste und der sie gern kennen lernen möchte?

Wie kann sie einer Bekannten, die von ihrem Ex-Mann bedroht wird, helfen, ohne das Gesetz zu brechen und alles noch schlimmer zu machen?

Und wohin steuert ihre Lebensgemeinschaft mit Aimee, insbesondere seit die attraktive Peri Kate Avancen macht?

Jeder „Kate Delafield“-Krimi ist in sich abgeschlossen, so dass man die Romane in beliebiger Reihenfolge lesen kann, wenngleich kleine Details (z. B. die wechselnden Beziehungen und Kollegen der Hauptfigur) auf die Chronologie verweisen. „Knochenjob“ ist bereits der siebte Band, der einen Fall der lesbischen LAPD-Detective schildert.

Diesmal geht die Autorin weit in die Vergangenheit zurück, denn die Ursachen für den Mord, den Kate und ihr Partner Joe aufklären sollen, haben ihre Wurzeln im Zweiten Weltkrieg.

Die Amerikaner versuchten, die Relikte des Pekingmenschen in Sicherheit zu bringen, doch gingen sie verloren. Vergeblich bemühten sich die Nationen, die sich um die Besitzrechte streiten, durch jene, die involviert waren und überlebt haben, eine Spur zu finden.

Erst als schon keiner mehr damit rechnete, wird ein Teil des Skeletts gefunden, und ausgerechnet derjenige, der die Wahrheit kannte, ermordet.

Warum und wer dahinter steckt, wird erst am Schluss nach einer spannenden Schnitzeljagd enthüllt.

Dabei spart die Autorin nicht mit ihrer Kritik am Verhalten vieler Nationen, die sich weigern, erbeutete Kunstschatze den Ländern zurückzugeben, denen sie gehören, an der unglücklichen Einmischung der Amerikaner in die Konflikte anderer, an der zwielfichtigen Rolle der CIA in vielen heiklen Angelegenheiten – doch fließt dies nebenbei ein, so dass man nie das Gefühl hat, eine Lektion in Geschichte von einem Mahner mit erhobenem Zeigefinger erteilt zu bekommen.

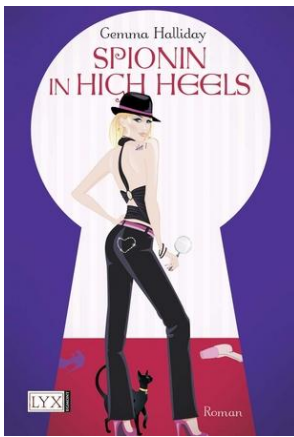
Die Ermittlungen wirken durch die Einbindung der privaten Probleme, denen sich die Protagonisten stellen müssen, sehr realistisch.

Auch hier wird nicht mit dem Finger auf Missstände gezeigt wie beispielsweise die Intoleranz, die homosexuellen Paaren entgegengebracht wird, die Lücken im Gesetz, die es Stalkern ermöglichen, ihre Opfer so lange zu bedrängen, bis etwas Schlimmes passiert, die gesellschaftliche Ächtung unverheirateter Mütter, die notgedrungen ihre Kinder allein bekommen und weggeben mussten/müssen.

So überzeugt „Knochenjob“ auf gleich zwei Ebenen durch die Verarbeitung unbequemer Themen. Die Protagonisten wirken glaubwürdig mit ihren Stärken und Schwächen und nachvollziehbaren Konflikten.

Auch der flüssige Stil der Autorin gefällt.

„Knochenjob“ ist ein sehr empfehlenswerter Titel für aufgeschlossene Krimi-Freunde, die kritische Themen und unkonventionelle Ermittler schätzen. (IS)



Gemma Halliday
Spionin in High Heels
High Heels 1

Spying in High Heels, USA, 2006

Egmont-LYX, Köln, dt. Erstausgabe: 09/2010

TB mit Klappbroschur, Krimi, Romantic Thrill, 978-3-8025-8259-2, 336/995

Aus dem Amerikanischen von Stefanie Zeller

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung einer Illustration von Ramona Popa und mehreren Motiven von Shutterstock

Autorenfoto von Dorchester Publ.

www.egmont-lyx.de

www.gemmahalliday.com

www.hildendesign.de

<http://ramona-popa.com/>

www.shutterstock.com/

Die Handlung spielt in Los Angeles. Dort lebt und arbeitet die Schuhdesignerin Maddie Springer (1,55 groß und blond, entwirft Kinderschuhe), deren Leben von einem Tag auf den anderen aus der Spur gerät: Ihr Geliebter Richard Howe verschwindet, und sie ist zu allem Überfluss auch noch ‚überfällig‘. Damit nicht genug heiratet ihre Mutter wieder, und Maddie plant einen Junggesellenabschied im ‚Sixpack‘, einem Men-Strip-Lokal.

Bei den Nachforschungen über den Verbleib ihres Geliebten stellt sie sehr schnell fest, dass sie nicht sehr viel über ihn weiß – genau genommen: so gut wie gar nichts. Schließlich kreuzen sich ihre Wege mit dem attraktiven, gutgebauten Detective Jack Ramirez vom LAPD. Er erklärt ihr, dass Richard gesucht wird und unter dem Verdacht steht, zusammen mit Devon Greenway, einem seiner Mandanten, eine Riesensumme Geld veruntreut zu haben. Auch Greenway ist verschwunden.

Maddie entwickelt nun auf der Suche nach Richard detektivische Fähigkeiten. Als sie Ramirez fortan wie ein zweiter Schatten folgt, finden sie gemeinsam eine Leiche: Celia Greenway, die Frau des verschwundenen Greenway. Durch den einzigen Hinweis auf den Täter gerät Maddie schon bald selbst in Verdacht und macht unliebsame Entdeckungen über ihren ‚Freund‘, die bis in ihre Beziehung mit ihm reicht, z. B. dass er verheiratet ist. Aber auch Ramirez stellt ihr Leben gehörig auf den Kopf – nicht nur beruflich ...

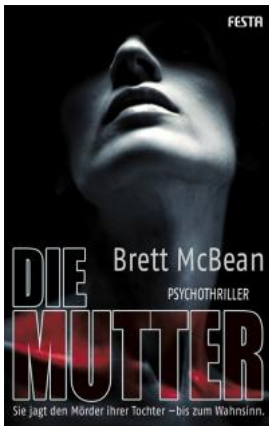
Maddie und ihre beste Freundin Dana spüren, als Prostituierte verkleidet, dem flüchtigen Greenway nach, und es wird prompt auf sie geschossen. Aber auch Ramirez wird ihr stetig ‚gefährlicher‘, denn er übt einen immer stärkeren Reiz auf sie aus. Dann überschlagen sich die Ereignisse: Greenway wird ebenfalls ermordet aufgefunden, und Maddie gerät in Verdacht. Sie beginnt, über Greenways Leben zu recherchieren und landet bei einer seiner Ex-Geliebten: Bunny Hoffenmeyer, Eigentümerin und Darstellerin eines Pornolabels, die bis über beide Doppel D-Implantate verschuldet ist. Hat sie Greenway umgebracht und die 20 Millionen an sich genommen?

Maddie verliebt sich in Ramirez, und um das Chaos perfekt zu machen, läuft sie Richard über den Weg – sitzt somit zwischen zwei Stühlen. Dann wird sie auch noch von einer anonymen Anruferin bedroht ...

Die Handlung ist herrlich leicht und locker geschrieben und hat ein wenig vom „Das Model und der Schnüffler“-Touch, und genau das Rezept geht in „Spionin in High Heels“ wunderbar auf. Denn die Dialoge zwischen Maddie und Ramirez sind ebenso amüsant und prickelnd aufsässig wie seinerzeit die zwischen Maddie und David in der US-Kultserie.

Was man der Autorin auch hoch anrechnen muss, ist, dass weder paranomale Wesen, wie es seit einigen Jahren so beliebt ist, in die Handlung eingebunden werden, man somit einmal etwas andere Lesekost erhält, und dass ihr Humor nicht bemüht wirkt, nicht zu dick aufgetragen, sondern wie eine leichte, lustige Brise durch den gesamten Text schwebt. Somit liest man den Roman von der ersten bis zur letzten Seite mit einem Schmunzeln, fühlt sich bestens unterhalten und hat Lust, mehr über Maddie und Ramirez zu erfahren.

„Spionin in High Heels“ ist eine heitere Krimi-Komödie, die kurzweilig zu unterhalten weiß und eine sehr gute Alternative zu den paranormalen Unterhaltungsromanen des Verlags bietet. (AB)



Brett McBean

Die Mutter

The Mother, Australien, 2006

Festa Verlag, Leipzig, 06/2010

PB mit einem Umschlag in Lederoptik, Thriller, Splatter, 978-3-86552-093-7, 368/1395

Aus dem Australischen von Doris Hummel

Titelmotiv von iStockphoto

www.festa-verlag.de

<http://brettmcbean.com/>

www.istockphoto.com/

„Ich reise schon fast ein Jahr lang über den Hume. Mein Zuhause sind Motelzimmer, Autos, sogar Rastplätze, wenn die Umstände es verlangen. Ich bin schon in so vielen Autos gewesen und habe so viel Leute getroffen, dass mein Verstand ganz taub und meine Erinnerung ganz vernebelt ist. Alles, was ich weiß, ist, dass ich ihn immer noch nicht gefunden habe.“

Nur noch bruchstückhaft kann sie sich an ihr früheres Leben erinnern. An das Leben mit ihrer Tochter Rebecca, die sich nach einem Streit mit ihr davongeschlichen hat, um per Anhalter nach Sydney zu reisen und dort ihren Vater zu finden. Der Mann, der sie sowieso nie geliebt und immer wieder verprügelt hatte, bis sie schließlich abgehauen ist.

Seit Rebecca tot ist, findet ihr Leben auf dem Hume Highway statt, der mit einer Länge von 880 km die Metropolen Sydney nach Melbourne verbindet. Irgendwo auf diesem Highway lief Rebecca ihrem Mörder in die Arme. Das einzige Indiz für dessen Identität sind die Worte „Stirb Mutter“, die er auf dem Unterarm tätowiert hat. Ein Detail, das ihr Rebecca bei ihrem letzten Anruf noch nennen konnte. Seitdem bereist sie den Highway auf der Suche nach dem Mörder ihrer Tochter, nicht wissend, was sie tun wird, sollte sie ihn tatsächlich finden, und nicht wissend, was sie mit der nächsten Mitfahrgelegenheit erwartet.

„Die Momente, in denen ich glaubte zu sterben, gehören zu den glücklichsten in meinem Leben. Es waren die Augenblicke danach – wenn mir klar wurde, dass ich noch immer am Leben war – die am meisten wehtaten.“

Zunächst fällt die ungewöhnliche Struktur auf, in der der Australier Brett McBean seinen Thriller umgesetzt hat. Zwar ist „Die Mutter“ zweifellos die Hauptfigur, doch erzählt ist der Roman jeweils aus Sicht der Personen, die ihren Weg kreuzen, immer wieder unterbrochen von einem Brief, der an Rebecca gerichtet ist.

Damit lösen sich der zeitliche und räumliche Fluss, den es bei einem herkömmlichen Roman einzuhalten gilt, weitestgehend auf, und man kann schon fast von einem Episoden-Roman sprechen. Ein genialer Kniff, der es Brett McBean ermöglicht, eine jeweils vom Betrachter geprägte, subjektive Sicht auf „Die Mutter“ darzustellen und so in jedem Kapitel eine etwas andere Hauptfigur zu präsentieren.

Angekündigt ist „Die Mutter“ als „ultraharter Psycho-Thriller“, was für einige Episoden nicht übertrieben ist. Beispielsweise wird der Leser Zeuge, wie „die Mutter“ aufs übelste gefoltert und wie ein Mann von einer brutalen Schlägerbande zu Tode geprügelt wird. Doch die clevere Erzählstruktur lässt die Eruptionen brutaler Gewalt deutlich weniger selbstzweckhaft wirken, wie z. B. diejenigen von Autorenkollege Richard Laymon, mit dem McBean im Rückentext verglichen wird.

Diese brutalen Szenen im Hinterkopf erwartet man stets einen weiteren Geisteskranken, der hinter der nächsten Ecke, respektive unter jeder Kapitelüberschrift, lauert. Doch Brett McBean besitzt die Courage oder die Weitsicht, die Erwartungshaltung des Lesers zu enttäuschen, indem er auch

leise Episoden voller Wehmut in seinen Roman einflechtet („George und Martha, das Pärchen“), die allerdings nicht weniger schmerzen.

Das Taschenbuch weist den gewohnt guten Festa-Standard auf und zeigt auch nach dem Lesen keine Rückenknicke. Der Umschlag ist in sogenannter ‚Lederoptik‘ gefertigt. Das Covermotiv ist zwar ein Stockfoto, jedoch ganz ähnlich der Aufmachung der *Australian mass-market paperback edition* und wirkt im Zusammenspiel mit dem Titellayout außerordentlich gut.

Mit Brett McBean hat Frank Festa nach der einschneidenden Verlagsprogrammänderung 2010 einen der ‚neuen‘ Thriller-Autoren an Bord, von denen man sicherlich noch hören wird. „Die Bestien“ ist bereits für Herbst 2011 im Festa Verlag angekündigt.

„Die Mutter“ ist ein ungewöhnlicher, fast experimenteller und intensiver Thriller eines ‚frischen‘ Autors in gewohnt guter Festa-Paperback-Ausstattung. (EH)



Martha Miller

Taxi ins Chaos

Dispatch to Death, USA, 2003

Argument Verlag, Hamburg, dt. Erstausgabe: 11/2006

TB, ariadne krimi 1151, 978-3-88619-881-8, 254/990

Aus dem Amerikanischen von Else Laudan

Titelgestaltung von Martin Grundmann

www.argument.de

www.ariadnekrimis.de

www.marthamiller.net/

www.martingrundmann.de

Die attraktive Anita Alvarez erzählt der Taxifahrerin Trudy Thomas eine rührselige Geschichte und bittet sie um Hilfe. Obwohl Trudy das Gefühl hat, dass etwas faul ist, lässt sie sich dazu hinreißen, die Nase in Dinge zu stecken, an denen sie besser nicht gerührt hätte. Nicht nur wird eine ihrer Kolleginnen ermordet, auch auf sie selber machen Unbekannte plötzlich Jagd. Trudy wird niedergeschossen, und Anita flüchtet mit ihrem Taxi.

Nun hat Trudy genug von Anitas Lügen und wendet sich an die Polizistin Tony Matulis – vielleicht zu spät: Die Beamtin wurde von dem Fall abgezogen. Sie liegt verletzt im Krankenhaus, und ihr Partner ist tot. Obwohl beide Frauen Antworten wollen, gibt es immer noch einige Dinge, die sie einander verschweigen.

Und genau dieser Punkt, dass alle, die mit der Sache zu tun haben und etwas wissen, nicht die Karten auf den Tisch legen, führt dazu, dass es unnötige Tote und Verletzte gibt, sich das Drama in die Länge zieht. Wann immer Trudy glaubt, die Wahrheit zu erahnen, oder auszusteigen versucht, passiert etwas, das alles auf den Kopf stellt und es ihr unmöglich macht, sich aus dem Fall herauszuhalten.

Anita ist immer wieder für eine Überraschung gut, bleibt jedoch zwielichtig bis zum Schluss und wird einem durch ihr Verhalten auch nicht sympathisch. Stattdessen fühlt man mit Trudy, die mehrmals über den Tisch gezogen wird und eine Menge einstecken muss.

Tony Matulis, die treue Krimi-Fans aus „Neun Nächte“ (Bd. 1135) kennen, hat lediglich eine bedeutsame Nebenrolle inne. Man muss dieses Buch nicht gelesen haben, um sich in „Taxi ins Chaos“ zurechtzufinden, da beide Romane in sich geschlossen und nicht als Serie konzipiert sind. Bindeglied sind allein einige wiederkehrende Charaktere.

Wie in vielen Krimis des Argument Verlags sind die Protagonistinnen lesbisch, doch selten wird dieser Aspekt zum Dreh- und Angelpunkt der Geschehnisse. Zwar fühlt sich Trudy zu Anita hingezogen, aber das ist auch schon alles und nicht der Grund, warum sie sich in die gefährliche Angelegenheit hinein ziehen lässt. Ihre Motive sind Neugierde und Hilfsbereitschaft, und Letzteres nutzt Anita weidlich aus.

„Taxi ins Chaos“ hält, was der Titel verspricht. Das rasante Tempo des Romans nimmt einen sofort gefangen. Es gibt keinen Leerlauf, ständig passiert etwas, und nie sind die Dinge so, wie man im ersten Moment glaubt. Erst zum Schluss hin lichtet sich das Chaos, und erneut wird man überrascht.

Schätzt man realistisch angelegte Krimis mit glaubwürdigen Charakteren, die nachvollziehbare Fälle schildern, wie sie sich in unmittelbarer Nähe ereignen könnten, wird man von diesem Band bestens unterhalten. (IS)



Sarah Pinborough
Die Bürde des Blutes 1

A Matter of Blood. The Dog-Faced Gods Book One, GB, 2010

Otherworld im Verlag Carl Ueberreuter GmbH, Graz/Wien (A), dt.

Erstausgabe: 03/2010

PB, Krimi, Horror, SF, 978-3-8000-9535-3, 480/1695

Aus dem Englischen von Catrin Fischer

Titelgestaltung von init.Büro für Gestaltung.

www.otherworld-verlag.com

<http://sarahpinborough.com>

„Die Bürde des Blutes“ ist der Debütroman der neununddreißigjährigen englischen Autorin Sarah Pinborough.

Der Roman spielt in der nahen Zukunft. Die Finanzkrise hat zur Gründung einer multinationalen Organisation mit dem wenig originellen Titel ‚Die Bank‘ geführt, die die nationalen und internationalen Finanzgeschäfte beherrscht. Das ist auch nicht ohne Einfluss auf die Arbeit der englischen Polizei geblieben: Die Polizisten werden nach der Anzahl der Verurteilungen bezahlt, die sie erreichen, und nehmen Schmiergelder von Gangsterbossen an, um ihre Gehälter aufzubessern.

Detective Inspector Cass Jones muss die Bearbeitung von Serienmorden an jungen Frauen übernehmen. Sie wurden mit einer Überdosis eines Betäubungsmittels getötet, bevor ihnen die Worte „Nichts ist heilig“ auf ihre Brust geschrieben und Fliegeneier in ihren Augenwinkeln abgelegt wurden. Gleichzeitig arbeitet er an der Aufklärung eines Mordes an zwei zehnjährigen Jungen, die bei einem (missglückten) Anschlag auf einen Gangsterboss ums Leben kamen. Im Laufe der Handlung begeht Cass Jones' Bruder Christian, ein höherer Angestellter ‚Der Bank‘, Selbstmord, nach dem er zuvor seine Ehefrau und seinen Sohn tötete.

„Die Bürde des Blutes“ folgt damit konventionellen Krimimustern; lediglich die akkurat in den Augenwinkeln der ermordeten Frauenleichen platzierten Fliegeneier geben nicht nur den Ermittlern Rätsel auf. Cass Jones tappt im Dunkeln, was die Serienmorde angeht. Erst der Selbstmord seines Bruders, der ihn dazu bewegt, sich mit ‚Der Bank‘ und der Vergangenheit seiner Familie zu beschäftigen, lässt ihn einen Ansatz zur Lösung der Serienmorde finden. Der Roman beginnt, nach ‚Der Bank‘ ein weiteres phantastisches Element aufzubauen (auch wenn es sich bei ‚Der Bank‘ eher um eine naheliegende Extrapolation der Realität handelt, für die ein großes Maß an Phantasie nicht erforderlich ist).

Es überrascht, dass das Motiv des Serienmörders durchaus originell ist, im Gegensatz zu den Intrigen in der englischen Polizei, die für den Selbstmord von Cass Jones' Bruder verantwortlich sind. Cass Jones selbst tötete in einem Undercover-Einsatz einen Unschuldigen, weshalb er einem Teil seiner Kollegen suspekt ist – es überrascht in einem größeren Ausmaß, dass er als Polizist weiter arbeiten durfte und nicht in einem Gefängnis sitzt. Aber vielleicht ist das der korrupten Welt geschuldet, die „Die Bürde des Blutes“ schildert. Sonderlich splattermäßig kommt der Roman nicht daher (die Serienmorde wurden unblutig ausgeführt); die Schießereien halten sich im Rahmen des Genres.

Der Originaltitel deutet an, dass der Roman offenbar als Auftaktband eines Zyklus‘ konzipiert ist. Das wäre nicht notwendig gewesen. Die wahre Identität des Serienkillers und seines (früheren) Partners müssen nicht zwingend gelüftet werden; und auf einen weiteren offenen Handlungsstrang, der außerdem erst auf den letzten Seiten eingeführt wird, hätte die Autorin verzichtet können. „Die Bürde des Blutes“ wäre auch ohne diese Option und trotz der

einschlägigen Anleihen im Krimigenre ein passabler Debütroman mit einem phantastischen Einschlag gewesen. Der Roman ist immerhin routiniert, für einen Kriminalroman mitunter etwas zu weitschweifig erzählt.

An die nächsten Romane Sarah Pinboroughs können und sollten jedoch höhere Ansprüche gestellt werden, die die Autorin, auf ihrer Routine aufbauend, sicherlich erfüllen kann. (armö)

Mehr Krimi/Thriller unter Comic, Manga & Light-Novel.

Sekundärliteratur



Wilhelm Ruprecht Frieling

Der Bücherprinz oder: Wie ich Verleger wurde

Internet-Buchverlag, Berlin, Originalausgabe, 1. Auflage: 09/2009

PB, Belletristik, Autobiografie, Anekdote, moderne Zeitgeschichte, 978-3-941286-50-4, 368/1980

Titelgestaltung unter Verwendung eines Gemäldes aus dem Zyklus „Frieling-Eulen“ von Jan Bouman

SW-Fotos im Innenteil von Wilhelm Ruprecht Frieling

www.Internet-Buchverlag.de

www.ruprechtfrieling.de

Um ihre (Auto-) Biografie an den Leser zu bringen, versuchen viele Autoren, mit einem plakativen Titel und dem Versprechen, heikle Themen anzuschneiden und pikante Details zu enthüllen, die Sensationslust der breiten Masse auszunutzen. Wer sich daraufhin zum Kauf verleiten lässt, stellt meist enttäuscht fest, dass allenfalls 5 % des Inhalts die Erwartungen erfüllen und das Buch insgesamt eher enttäuscht.

Solche Strategien hat Wilhelm Ruprecht Frieling nicht nötig. Ein schlichter Titel, dazu ein passend gewähltes buntes Bild, das an Flower-Power erinnert, ein Klappentext, der durchaus über den Inhalt (nicht nur durch werbewirksame Zitate) informiert und eine Autobiografie, die hält, was versprochen wurde – all das bietet „Der Bücherprinz“.

Auch die Gestaltung des Buches überzeugt: Paperback, gutes Papier, sauberer Druck, angenehmes Layout, viele Schwarz-Weiß-Fotos.

Wer mit anfänglicher Skepsis zu lesen beginnt, weil (Auto-) Biografien gern langweilig sind oder nur dazu dienen, den Verfasser zu beweihräuchern, wird schon nach wenigen Zeilen sehr angenehm überrascht.

Wilhelm Ruprecht Frieling, geboren 1952 in Bielefeld, aufgewachsen im westfälischen Oelde, seit Jahrzehnten wohnhaft in Berlin, versteht es, den Leser in den Bann zu ziehen. Man hat das Gefühl, er säße einem gegenüber und erzähle im Plauderton von seinem Leben, reichlich ausgeschmückt mit unterhaltsamen Anekdoten und vielen passenden Zitaten.

Gerade die vor 1965 Geborenen, die in konservativen Familien groß wurden und ebenso konservative Schulen besuchten, können sich leicht in seine Person hinein versetzen, haben sie sich mitunter ganz ähnliche Erinnerungen bewahrt und Erfahrungen gesammelt – angefangen bei den alten Tanten, denen man als das ‚liebe Wunderkind‘ präsentiert wurde, über die Lehrer, die damals noch prügeln durften, bis hin zum Aufmucken gegen das Spießbürgertum in der Beatnik-Ära, bevor man sich durch Beruf und Familie ‚dem Establishment‘ mehr oder minder annäherte.

Obwohl immer wieder versucht wurde, den jungen Frieling auch durch drastische Methoden an die Leine zu legen, gelang es ihm durch Geduld, Ideenreichtum und Gerissenheit dennoch, für sich stets einen Ausweg zu finden und im Rahmen seiner Möglichkeiten das zu tun, was ihm am Herzen lag, wozu er sich berufen fühlte. Ein Quäntchen Glück, das gibt er zu, half ihm oft weiter, insbesondere während seiner Reisen per Anhalter durch den Balkan in den 1960er Jahren.

Um der Bundeswehr zu entgehen, zog er nach Berlin, bewarb sich erfolgreich für ein Stipendium an der Universität und verdiente sein Geld als Fotograf, Journalist, Autor und schließlich als

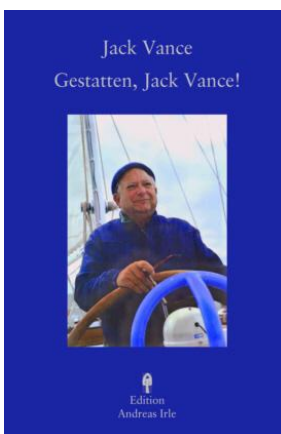
Verleger. 2003 verkaufte er den Frieling-Verlag (www.frieling.de) nicht, weil er es musste, sondern weil er es konnte und wollte: Das Leben hält noch andere Dinge für ihn bereit.

Freimütig erzählt Wilhelm Ruprecht Frieling von seiner bewegten Vergangenheit, von erfreulichen Ereignissen und frustrierenden Erfahrungen im beruflichen und im privaten Bereich, die ihn prägten, und von den Menschen, die ihm begegneten, darunter einige Bewohner der Kommune 1, Eddie Constantine, Günter Wallraff u. v. a.

Das Buch atmet vor allem die rebellischen 1960er und 1970er Jahre. Danach wird der Autor etwas ruhiger, aber keineswegs zum ‚Spießer‘. Er beginnt, so manches zu hinterfragen und mit anderen Augen zu sehen, beispielsweise die einstigen Idole seiner Generation, zu denen Mao Tse-Tung gleichermaßen wie Jimi Hendrix gehörte, die Einstellung zu Drogen und freier Liebe, die Differenz zwischen Propaganda und den wahren Verhältnissen in der DDR.

Er hat sich immer weiter entwickelt und ist nie stehen geblieben. Seine Schilderungen sind stellenweise sehr persönlich, beinhalten aber auch ein Stück moderne Zeitgeschichte, die mancher Leser auch erlebt hat, ohne jedoch so nahe an den Brennpunkten dran gewesen zu sein wie Wilhelm Ruprecht Frieling.

Wer sich für die Lebensgeschichte eines Autors und Verlegers sowie für Zeitgeschichte interessiert, erhält mit dem „Bücherprinz“ eine unterhaltsame Lektüre, die keinen Moment langweilig ist und an vergleichbare Werke denken lässt (Géza von Cziffra, Groucho Marx u. a.). (IS)



Jack Vance

Gestatten, Jack Vance!

This is Me, Jack Vance! (Or, More Properly, This is „I“), USA, 2009

Edition Andreas Irle, Bergneustadt-Hackenberg, 03/2010

HC im Taschenbuch-Format mit Lesebändchen, Autobiografie, Zeitgeschichte, SF, 978-3-936922-10-3, 240/5000

Aus dem Amerikanischen von Andreas Irle

Titelgestaltung von Andreas Irle

SW-Fotos im Innenteil von N. N.

www.editionandreasirle.de

www.jackvance.com

Seit 1995 hat die Edition Andreas Irle 22 Romane des US-amerikanischen Autors Jack Vance herausgegeben – in hochwertigen und limitierten Ausgaben (die Auflagen betragen zwischen 100 und 250 Exemplaren), zum größten Teil in Neuübersetzungen, die von Andreas Irle selbst angefertigt wurden. Es handelt sich, von einer deutschen Erstveröffentlichung abgesehen („Rhialto, der Wunderbare“, 1996), um Romane, die in Deutschland bereits erschienen sind (wie beispielsweise „Die sterbende Erde“, „Der Sternenkönig“, „Maske: Thaery“, „Trullion: Alastor 2262“), teilweise aber in gekürzten Übersetzungen.

Den Romanen lässt die Edition Andreas Irle nun die Autobiografie „Gestatten, Jack Vance!“ des Autors folgen, in ähnlicher Aufmachung (Hardcover im Taschenbuchformat, Lesebändchen, leinengeprägter Einband) und zu demselben stolzen Preis ... Die Übersetzung besorgte auch in diesem Fall der Herausgeber und Verleger selbst.

Die ersten Kapitel der Autobiografie orientieren sich an den beruflichen Veränderungen, die Vance bis in die vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts vornahm. Der Autor wurde 1916 in San Francisco geboren. Seine reguläre Schulzeit endet mit dem Besuch des Colleges; in diesen Zeitraum fallen auch die ersten Kontakte zur phantastischen Literatur. Vance nimmt die ersten (Aushilfs-) Jobs an, verfasst seine ersten Texte und beginnt 1937 ein Studium. In den ersten zwei Kapiteln von „Gestatten, Jack Vance!“ berichtet der Autor auch über seine familiären Verhältnisse. Vance verlässt die Universität (vermutlich ohne einen Abschluss), arbeitet als Elektriker auf Hawaii und kehrt vor Kriegsbeginn auf das Festland zurück. Den Zweiten Weltkrieg verbringt er als Matrose in der US-amerikanischen Handelsmarine.

Nach seiner Entlassung aus der Handelsmarine arbeitet Vance als Tischler, lernt seine Frau Norma kennen, kommt durch eine Filmoption auf eine seiner Kurzgeschichten zu Geld, das er für die erste lange Auslandsreise mit seiner Frau nutzt, die sie nach Europa führt. Danach wird „Gestatten, Jack Vance!“ von Reiseberichten beherrscht. In Abständen von mehreren Jahren, wenn seine finanziellen Verhältnisse es erlaubten, brach Vance mit seiner Frau Norma (und später auch mit seinem Sohn John) wieder auf. Die Reisen führten (erneut) nach Europa, nach Südamerika, Afrika, Asien und nach Tahiti. Während der Reisen pausierte Vance als Schriftsteller nicht und hielt den Kontakt zu diversen Kollegen aufrecht.

Zwei Kapitel am Ende der Autobiografie beschäftigen sich den Booten, die Vance besaß und fuhr, sowie dem Haus, das er baute und in dem er ausgiebig mit Freunden und Verwandten feierte. Nur etwa zwei Seiten widmet Vance anschließend seiner Familie, seinem Sohn, den Schwiegertöchtern und Enkeln. Seine literarische Arbeit, die in den Reiseberichten und vorher nur selten und ansatzweise Erwähnung fand, handelt Vance am Ende seiner Autobiografie auf wenigen Seiten ab – erstaunlich angesichts des Umfangs seines Werkes (die US-amerikanischen Gesamtausgabe, die „Vance Integral Edition“, umfasst immerhin 45 Bände!).

Das ist das größte Manko der Autobiografie. Aber es ist selbstverständlich zu akzeptieren, dass Vance in seinem Lebensabend – als er „Gestatten, Jack Vance!“ schrieb bzw. diktierte, war er immerhin 93! – die Prioritäten in seiner Autobiografie so setzte, wie es ihm gefiel, zumal sein Gedächtnis phänomenal ist. Leser, zu deren Lieblingsautoren Vance gehört, wird und sollte das nicht stören – möglicherweise aber ein anderer Aspekt des Buches (auch unter Berücksichtigung der zahlreichen Fotos) ... (armö)

Geschichte & Baukunst



Rose Hajdu/Ulrike Seeger

Hauptbahnhof Stuttgart – Ein Wahrzeichen in Bildern

Verlag Jan Thorbecke (Schwabenverlag AG), Filderstadt, 03/2011
HC, Sachbuch, Bildband, Architekturgeschichte, Geschichte,
Baukunst, 978-3-7995-0879-7, 159/1990

Titelgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Fotos und Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.thorbecke.de

www.rosehajdu.de

Seit den Protesten um ‚Stuttgart 21‘ schaut die Republik auf ein Gebäude: den Hauptbahnhof der Baden-Württembergischen Hauptstadt Stuttgart.

Hier drückte der Bürger in kaum bekannter Weise seinen Willen aus, zwang die Politik sowie die Bahn zu Kompromissen - und nicht zuletzt: Hier wurde die zurückliegende Landtagswahl entschieden. Und noch immer ist das Schicksal von ‚Stuttgart 21‘ ungewiss.

Worum es bei dem Mammut-Projekt geht, weiß vermutlich jedes Kind. Aber wer kennt den Bahnhof tatsächlich? Wer hat ihn schon gesehen, wer war im Innern, hat in den Läden eingekauft und sich an den Schaltern der Bahn beraten lassen? Vor allem aber: Welche Geschichte trägt dieses weithin als Wahrzeichen erkennbare Gebäude?

Genau diesen Fragen wollen die beiden Autorinnen mit dem vorliegenden Bildband sowie einer informativen, leicht verständlichen und doch recht umfassenden Einführung nachgehen.

Dabei beschränken Sie sich nicht auf Bilder und Eindrücke, die man als Reisender gewinnt. Sie gehen in die Tiefe und zeigen Fotos aus Winkeln, wie man den Bahnhof so nicht gesehen hat. Das Sachverständnis der Autorinnen kommt ihnen hier zugute, denn ihnen fallen Details auf, die den Bildband zu etwas Besonderem machen.

Vor allem aber - und hier muss man dem Bildband ein dickes Lob zollen! - ist dieses Buch nicht nur für Interessenten der Architekturgeschichte interessant. Die Fotografien und Informationen sind

für jeden geeignet, der sich mit dem Thema ‚Stuttgarter Hauptbahnhof‘ befasst. Und das dürften nicht wenige sein.

Die Qualität der Abbildungen ist dabei über jeden Zweifel erhaben; die gewünschten Details sind klar zu erkennen und dank gutem Auge für das Motiv teils sehr stimmungsvoll. Türmen sich zum Beispiel Wolken über einer Panorama-Aufnahme des Bahnhofs, fühlt sich der Betrachter automatisch in die Szenerie hineinversetzt.

„Hauptbahnhof Stuttgart“ ist ein Bildband, den man gerne zur Hand nimmt. Für Kenner und Interessenten von Architekturgeschichte ein Muss; für jeden anderen, der sich für das Thema interessiert, eine Empfehlung! (GA)

Essen & Trinken



Rita Kopp

Mediterrane Kräuterküche

Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern, 03/2011

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-7995-0878-0, 88/1490

Titelfoto von Finkem & Bumiller

Fotos im Innenteil von Saskia Bannasch und Finken & Bumiller

www.thorbecke.de

Die Länder entlang des Mittelmeeres gehören zu den beliebtesten Urlaubsländern, und auch ihre Küche wird sehr geschätzt. Viele Kräuter, Gemüse und Früchte, die inzwischen auch aus den einheimischen Gärten (oder den Wochenmärkten und gut sortierten Discountern) nicht mehr wegzudenken sind, bereichern schon seit

Jahren und Jahrzehnten den Speiseplan.

In „Mediterrane Kräuterküche“ stellt Rita Kopp in den Rubriken „Kräutersaucen, Dips & Co.“, „Vorspeisen“, „Salate“, „Suppen“, „Hauptgerichte“ und „Desserts & Süßes“ typische Gerichte vor, die dank der verwendeten Kräuter ihr ganz besonderes Aroma – und Urlaubsflair – entfalten:

„Salsa Verde“, „Möhrenyoghurt mit Dill“, „Weinblätter mit Hackfleischfüllung“, „Artischocken mit Spinatfüllung“, „Taboulé“, „Orangensalat“, „Liebstöckel-Sellerie-Cremesuppe“, „Italienische Pilzsuppe mit Brot“, „Spaghetti mit Zitronensauce“, „Umbrisches Gänseragout“, „Eingelegte Aprikosen mit feinem Lavendelduft“, „Marmelade aus Sauerkirschen und Himbeeren mit Zitronenverbene“ – um einige Beispiele zu nennen.

Zu jedem Rezept gibt es eine Zutatenliste mit Portionsangabe und eine Schritt für Schritt-Anleitung. Statt beides übersichtlich aufzulisten, entschied man sich bei beidem für einen Fließtext mit farblichen (grünen) Akzenten. Man kann sich daran gewöhnen, aber angenehmer lesen sich Listen mit großzügigem Layout. Ab und zu findet sich noch ein zusätzlicher Tipp. Nicht jedem Rezept wurde ein Foto beigelegt, das Zutaten oder die fertige Speise zeigt.

Für leckere Abwechslung sorgt „Zitronenbutter“:

Die Blättchen von 2 Zweigen Zitronenmelisse und 2 Zweigen Zitronenthymian, 1 Blatt Zitronenpelargonie und 1 Handvoll Zitronenbasilikum fein hacken, mit ½ zerdrückten Knoblauchzehe, der abgeriebenen Schale von 1 Zitrone und 1 TL Salz vermischen und unter 200 g zimmerwarme Butter rühren. Bis zum Servieren kalt stellen.

Sehr hübsch sieht es aus, wenn man die Zitronenbutter in dekorativer Form anbietet. Sie passt z. B. zu gegrilltem oder gebratenem Fisch.

Die Rezepte sind auch für Anfänger leicht nachvollziehbar. Schade, dass die verwendeten Kräuter nicht mit einem kurzen Steckbrief vorgestellt wurden – aber inzwischen gibt es genügend andere Bücher, die das übernehmen, so dass man diese Informationen nicht wirklich vermisst.

„Mediterrane Kräuterküche“ ist ein kleines Büchlein, das viele Anregungen enthält und die Lust weckt, sich weiter mit Kräutern zu beschäftigen – und mit ihnen zu kochen. Der Anhang bietet zu diesem Zweck einige Literaturtipps. (IS)



Alexandra Medwedeff/Juliana Neumann

Jahreszeitenküche – frisch vom Markt

Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern, 03/2011

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-7995-0876-6, 160/2290

Titelfoto und Fotos im Innenteil von Alexandra Medwedeff und Juliana Neumann

Illustrationen von Tina Worbs

www.thorbecke.de

Dadurch, dass man dank Treibhäusern und Importen auch außerhalb der Saison nicht auf bestimmte Gemüse- und Obstsorten verzichten muss, haben diese Genüsse in den letzten Jahren doch sehr an Reiz verloren. Der Verbraucher ist kritischer und wählerischer geworden: Warum soll man Produkte kaufen, die unreif geerntet wurden, einen langen Weg zurücklegen mussten, kaum Aroma und Vitamine besitzen, mittels fragwürdiger Behandlungsmethoden haltbar gemacht wurden, dazu noch teuer sind?

Ist es nicht sogar so, dass man die Jahreszeiten und ihre speziellen Früchte sehr viel bewusster wahrnimmt und genießt, wenn man sich auf das saisonale Angebot konzentriert, z. B. auf Rhabarber und Erdbeeren im Frühling, Kirschen und Gurken im Sommer, Quitten und Walnüsse im Herbst, Schwarzwurzeln und Rosenkohl im Winter? Auf jeden Fall sind die Produkte aus dem eigenen Land frischer, aromatischer, vitaminreicher und günstiger.

Diese Gedanken bewegten auch die Autorinnen von „Jahreszeitenküche – frisch vom Markt“, die eine ausgewogene, am Saison-Kalender orientierte Ernährung empfehlen, dabei auch Bioprodukte und einheimische Erzeugnisse in den Vordergrund rücken, der eigenen Gesundheit zuliebe.

Dass das Buch inhaltlich in „Frühling“, „Sommer“, „Herbst“ und „Winter“ gegliedert ist, versteht sich von selbst. In den jeweiligen Rubriken findet man einen bunten Potpourri unterschiedlicher Speisen: Salate und Suppen, Hauptgerichte und Beilagen, Desserts und Kuchen. Die Rezepte sind eher traditionell, obgleich Zutaten aus der Urlaubsküche, die bereits ein fester Bestandteil des einheimischen Speisezettels geworden sind, ebenfalls berücksichtigt werden:

„Spinatknödel mit Schafkäsesauce“, „Pannacotta mit Erdbeeren“, „Parmesan-Körbchen mit bunten Bohnen“, „Tagliatelle mit Linsen-Tomatensauce“, „Bratkartoffeln mit Pfifferlingen und Thymian“, „Polenta-Gröstl mit Lamm und grünen Bohnen“, „Cremige Karottensuppe“, „Zimtschnecken“ u. v. m. laden zum Nachkochen ein.

Zu jedem Rezept gibt es einige einleitende Worte, eine übersichtliche Zutatenliste mit Zeitangabe und eine leicht nachvollziehbare Anleitung. Oft wird mit einem zusätzlichen Tipp ergänzt. Grafiken und Fotos, die wenigstens die Größe eines Personalausweises haben, oft eine ganze Seite füllen, zeigen die Zutaten und die fertige Speise.

Am Ende des Bandes geben je ein Saisonkalender für Gemüse und Obst Auskunft, wann die jeweiligen Haupterntezeiten bzw. Monate mit geringeren einheimischen Angeboten/Lagerware sind.

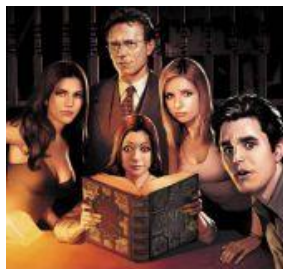
Schnell bereitet und gesund ist der „Kräutersalat“ für 4 Personen (die Portionsangabe ist dem Vorwort zu entnehmen; in den Rezepten angegeben sind nur Abweichungen):

200 g gemischte Schnitt- und Pflücksalate (Eichblattsalat, Lollo rosso etc.), 1 Bund Radieschen in Scheiben und eine Handvoll fein gehackte Frühlingskräuter (Basilikum, Petersilie, Schnittlauch usw.) in eine Schüssel geben.

Für das Dressing 1 große Knoblauchzehe mit etwas Salz im Mörser zerdrücken, Pfeffer, 2 EL Rotweinessig und 8 EL Olivenöl hinzufügen, gut verrühren, über den Salat geben, vermischen und servieren.

„Jahreszeitenküche – frisch vom Markt“ ist ein schön gestaltetes Kochbuch mit vielen interessanten Rezepten, die die Lust wecken, die Jahreszeiten und ihre kulinarischen Genüsse bewusster zu erleben. Die Anleitungen sind leicht verständlich, so dass sich auch Anfänger an die Rezepte wagen dürfen. (IS)

Comic



Joss Whedon, Andi Watson

Blutige Festtage!

Buffy – The Vampire Slayer: Chroniken 5

Buffy the Vampire Slayer 1 - 7: Wu-tang Fang, Halloween, Cold Turkey, White Christmas, Happy New Year, New Kid on the Block, Dark Horse, USA, 1998/99

Panini Comics, Stuttgart, 04/2011

SC mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic-Novel im Comic-Format auf Kunstdruckpapier, Horror, Urban Fantasy, 978-3-8620-1095-0, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Sandra Kentopf

Titelillustration von Arthur Adams

Zeichnungen von Joe Bennett, Rick Ketcham, Hector Gomez, Guy Major, Dave Stewart u. a.



www.paninicomics.de

<http://whedonesque.com/>

www.andiwatson.biz/

www.arthuradamsart.com/index.html

www.lambiek.net/artists/g/gomez_hector.htm

www.dragonmonkeystudios.com/DRAGONMONKEY/Welcome.html

Eine Jägerin hat es nicht leicht. Vor allem nicht, wenn es sich dabei um einen Teenager handelt, der andere Dinge im Kopf hat, als Vampire, Dämonen und was da sonst noch so existiert. Buffy bildet da keine Ausnahme. Obwohl sie meist sehr diszipliniert zur Sache geht, möchte sie doch hin und wieder ihren Spaß haben oder einfach nur relaxen. Vor allem an den wichtigen Festtagen wie Halloween, Thanksgiving oder Weihnachten.

Aber wie steht es eigentlich mit dem Bösen? Feiern Vampire ebenfalls Feste? Oder langweilen sie sich?

Dieser Frage geht der vorliegende Sammelband nach. Er enthält sieben Geschichten, die während der dritten Staffel 1998 und 1999 in den USA als Einzelcomics erschienen. Diese sind:

„Kung-Fu-Vamp“, „Halloween“, „Truthahn gut, alles gut“, „Nur ein Tanz!“, „Weiße Weihnachten“, „Frohes neues Jahr!“ und „New Kid on the Block!“.

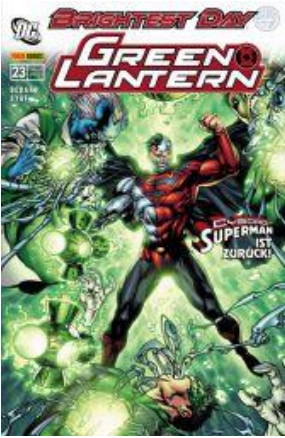
Die dritte Staffel liegt nun schon eine Weile zurück. Vieles ist geschehen, die Serie im TV wurde abgeschlossen und als Comic fortgesetzt.

Dieser Sammelband katapultiert den Leser nun zurück in jene Zeit, als Buffy noch jung und die Fälle eher unkompliziert waren. Das gilt auch für die sieben Geschichten, die hier zusammengefasst und von verschiedenen Zeichnern umgesetzt wurden. In den USA begleiteten sie die Staffel passend zu den jeweiligen Anlässen.

Die Zeichnungen sind, wenn auch unterschiedlich, so doch generell gelungen. Die Länge der Geschichten variiert, sie sind aber alle kurzweilig und spannend.

Die Aufmachung und die Kolorierung sind ebenso gelungen wie die Übersetzung. Ein Band, der Spaß macht und einen ein wenig in der Zeit zurückreisen lässt, als man die Serie im TV sah. Gleichzeitig könnte dies für unbedarfte Leser ein guter Einstieg in die Serie sein, denn die Geschichten machen neugierig auf „Buffy“. Zum Glück gibt es ja die Staffeln auf DVD.

Fazit: Sieben Comics, die einfach Spaß machen! (GA)



Tony Bedard

Die Revolte der Alpha-Lanterns

Green Lantern Sonderband 23

Green Lantern Corps 48 - 52, DC, USA, 2010

Panini Comics, Stuttgart, 05/2011

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, Fantasy, keine ISBN, 124/1495

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titelillustration und Zeichnungen von Ardian Syaf, Tusche: Vicente

Cifuentes, Farben: Randy Mayor, Gabe Eltaeb & Carry Strachan

www.paninicomics.de

<http://ardian-syaf.deviantart.com/>

<http://aiold.deviantart.com/>

www.myspace.com/carriestrachan

Die „Blackest Night“ ist vorbei. Viele Green Lanterns verloren bei der Schlacht gegen die Black Lanterns ihr Leben. Nun beginnt „The Brightest Day“, ‚der hellste Tag‘, was bedeutet, dass die Mitglieder des Corps einen Neuanfang wagen, um sich den nächsten Herausforderungen erfolgreich stellen zu können.

Viele Mitglieder des Green Lantern Corps - allen voran Guy Gardner, Kyle Rainer und einige andere wie Arisia - haben es jedoch satt, sich nach den unergründlichen Regeln der Wächter zu richten und handeln vermehrt auf eigene Faust.

Auf Ysmault im Raumsektor 2814 findet ein geheimes Treffen statt. Der Wächter Ganthet trifft dort mit seinem Begleiter Guy Gardener auf die Red Lantern Atrocitus. Nach der Unterredung trifft Ganthet eine verhängnisvolle Entscheidung: Er tritt offiziell als Wächter des Universums zurück. Diese Ankündigung bestürzt die restlichen Wächter maßlos, da ihre Zahl rapide schrumpft.

Kurz darauf informiert der ehemalige Wächter die ihm vertrauenswürdig erscheinenden Green Lanterns Kyle Rayner und Soranik Natu über eine alarmierende Tatsache. Bei einer Sicherheits-Überprüfung Oas hat er festgestellt, dass alle Alpha Lanterns Oa verlassen haben.

Cyborg Superman sinniert derweil über seine Unsterblichkeit und schwelgt dazu in alten Erinnerungen. Diese teilt er mit der von ihm gefangenen Green Lantern John Stewart. Nicht ahnend, dass die Roboter-Bevölkerung von Grenda einen neuen tödlichen Meister hat, ist er bei einer Mission in die Falle des Cyborgs getappt. Obwohl John sich in einer mehr als misslichen Lage befindet, versucht er, seinen Feind zu verstehen.

Der „Brightest Day“, eine neue Storyline, die nahezu alle DC-Serien erfasst, ist da, doch die Helden bekommen keine Ruhepause. Rasant wird die Geschichte weitererzählt, und neue Handlungsstränge lassen Großes für die Zukunft erwarten.

Die Wächter bekommen unterscheidbare Gesichter und werden bezüglich ihrer Motivation ein wenig beleuchtet. Das Mysterium, das seit langem mit diesen Wesen einhergeht, wird endlich fassbarer. Waren in der Vergangenheit die Wächter meist als einheitlich kleine, blaue, glatzköpfige Wesen mit rotem Gewand zu sehen, sind sie heutzutage dank neuer Techniken und interessanter Zeichenstile sehr gut unterscheidbar. Sogar weibliche Wächter kristallisieren sich heraus.

Ganthet, einer von ihnen, hält die Beobachterposition nicht mehr aus und rebelliert offen gegen seine Kollegen. Er will, dass sie endlich aus ihrer Lethargie und ihrer Neutralitätshaltung ausbrechen. Sie sollen Verantwortung übernehmen. Doch die Wächter verstecken sich schon seit Äonen hinter ihren Gesetzten und mittelalterlich anmutenden Riten. Sie zum Umdenken zu bewegen, wird schwer sein.

Interessante Illustrationen von gefährlichen und geheimnisvollen Orten sowie spektakulären Kampfszenen zeigen, dass die Macher der „Green Lanterns“ immer noch faszinierende Ideen für Abenteuer auf fernen Welten haben. Die einzelnen Figuren wurden detailverliebt in Szene gesetzt. Diese Entwicklung im „Green Lantern“-Universum, das einst dem Leser mit Hal Jordan vorgestellt wurde, zeigt, dass noch viele Geheimnisse zu ergründen sind.

Hal Jordan alias Green Lantern erschien das erste Mal im Oktober 1959 in „Comic Showcase 22“. Er wurde von John Broome und Gil Kane erschaffen. Seine Kräfte erhielt er durch einen Ring.

Diesen musste er bis zur Zerstörung der Zentrallaterne innerhalb von 24 Stunden stets mit einer grünen Laterne wieder aufladen, ebenso seine Nachfolger und Kollegen.

Alt-Fans werden sich noch an die in Deutschland erschienenen Hefte „Grüne Laterne“ erinnern, in denen Hal Jordan meist in Zusammenarbeit mit dem „Grünen Pfeil“ (Oliver Queen alias Green Arrow, 1941 erdacht von Autor Mort Weisinger und Zeichner George Papp) und Blitzschwalbe (Dinah Lance alias Black Canary, 1947 von dem Autor Robert Kanigher und dem Zeichner Carmine Infantino erfunden) auftrat. Später wurden die amerikanischen Bezeichnungen verwendet. Green Arrow war genau wie seine Kollegin Black Canary schon in der Serie „Smallville“ zu sehen. Black Canary wurde zudem 2002 in die Serie „Birds of Prey“ von Lori Loughlin integriert. Man darf gespannt sein, wie sich die Story weiterentwickelt. Für alle Fans des DC-Universums eröffnen sich hier wieder einmal völlig neue Chancen, die Welt der Green Lanterns aus verschiedenen Perspektiven kennen zu lernen.

Unter dem Titel „Brightest Day“ wird außerdem in einer Checkliste darauf hingewiesen, welche Comics wichtig sind, um den Verlauf der Storys besser zu verstehen und zu erfahren, wie die einzelnen Schicksale miteinander verknüpft sind. Der Folgebund soll am 24. Juni in den Handel gelangen. Es bleibt interessant! (PW)



Ricardo Sanchez

Die Geisel

Resident Evil 1

Resident Evil 1 – 6, WildStorm/DC, USA, 2009 - 2011

Panini Comics, Stuttgart, 04/2011

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comic-Format auf Kunstdruckpapier, Horror, Splatter, SF, 978-3-8660-7864-2, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein

Titelillustration von N. N.

Zeichnungen von Kevin Sharpe, Jheremy Raapack, Al Barrionuevo, Farben: Gabe Eltaeb und Randy Mayor

www.paninicomics.de

<http://kevin-sharpe.deviantart.com/>

Die Internationale Raumstation antwortet nicht mehr. Sofort schickt man Mina Gere ins All, eine junge Agentin der B.S.A.A. – Bioterrorism Security Assessment Alliance – aus, um nach dem Rechten zu sehen. Gleichzeitig wird der erfahrene B.S.A.A.-Agent Holiday Sugarman im nahen Osten mit tödlichen Biowaffen konfrontiert.

Aber dies ist erst der Auftakt, denn die Gefahr ist sehr viel größer, als es zu Beginn schien. Die beiden Agenten müssen ein Team bilden, um den vermeintlichen Drahtzieher dingfest zu machen. Doch dies ist alles andere als leicht, denn Biowaffen lauern bereits auf die beiden Agenten. Und der Neffe des Gesuchten spielt sein eigenes, tödliches Spiel ...

Als Capcom im Jahr 1996 das Spiel „Biohazard“ in Japan auf den Markt brachte, rechnete wohl niemand mit einem derartigen Erfolg. Nicht nur, dass sich der Third-Person-Shooter wie geschnittenes Brot verkaufte. Nein, es folgten Filme, Romane und all die anderen Dinge, die zu einem erfolgreichen Franchise gehören.

Außerhalb von Japan wurde „Biohazard“ unter einem anderen Namen bekannt. Zum einen gab es ein älteres Spiel mit diesem Titel, zum anderen existierte auch eine Band, die sich *Biohazard* nannte. Man wollte daher rechtliche Probleme bezüglich des Namens umgehen – „Resident Evil“ wurde geboren; ein Titel, den viele Leute vor allem mit den Filmen und damit mit Milla Jovovich verbinden.

Nachdem bereits früh Comics erschienen, hat Panini nun einen Sechsteiler in einem Paperback veröffentlicht, der in den USA von 2009 bis 2011 publiziert wurde. Zum Glück für deutsche Leser werden die Bände aber nicht einzeln, sondern als Graphic Novel in einem 148 Seiten starken Sammelband publiziert.

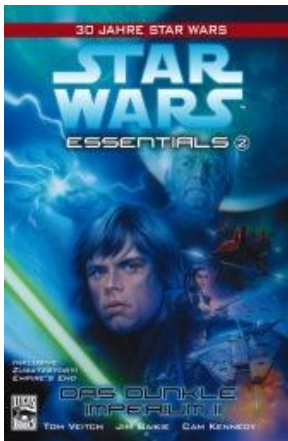
Wer die Filme kennt, nicht aber die Spiele, dürfte bei dem vorliegenden Band jedoch eine unangenehme Überraschung erleben, denn die Graphic Novel führt die Story der Spiele fort. Wer auf eine knapp bekleidete Milla im Comic-Stil hofft, wird also enttäuscht werden.

Kenner der Spiele und auch der Romane, welche zu den einzelnen Spielen erschienen, werden hingegen begeistert sein. Hier wird die Story um Biowaffen – damit sind biologisch veränderte Menschen und Tiere genannt, die mit teils übermenschlichen Kräften und bizarren Deformierungen den Normalsterblichen weit überlegen sind – auf einen neuen Level gehoben.

Die beiden Protagonisten sind auf ihre Art sympathisch und agieren gekonnt im Angesicht der Gefahr; ihre Handlungen sind durchdacht und nachvollziehbar. Die Story selbst wird flott, teils humorvoll, teils ernst und immer mit der nötigen Dosis Gore erzählt und lässt den Leser am Ende mit der Hoffnung auf mehr zurück. So wie es die Spiele und auch die Filme regelmäßig tun. *Mission erfüllt!* kann man also den beiden Agenten und auch Panini zurufen.

Die Zeichnungen und auch die Farben können auf ganzer Linie überzeugen, die Dialoge sind glaubwürdig und die Biowaffen schaurig. Was will man mehr, wenn man einen „Resident Evil“ in Händen hält?

Ein toller Comic für Fans der Serie! Wer nur die Filme kennt, weiß die Personen und Geschehnisse jedoch eventuell nicht richtig einzuordnen – auch wenn der Comic versucht, Hilfestellung zu geben. Dass dieser Comic nichts für Kinder ist, versteht sich bei der Thematik von selbst. (GA)



Tom Veitch/Cam Kennedy/Jim Baikie

Star Wars Essentials 2: Das Dunkle Imperium II

Star Wars Dark Empire 2

(c) Lucasfilm Ltd., USA, 2007

Panini Comics, Stuttgart, 2007

PB, Comic, SF, 978-3-86607-345-6, 204/1995

Aus dem Amerikanischen von Uwe Anton

Titelillustration und Zeichnungen von Cam Kennedy, Jim Baikie, Tsuneo Sander

www.paninicomics.de

www.lucasart.com

www.starwars.com

www.hollywoodcomics.com/veitch.html

http://lambiek.net/artists/b/baikie_jim.htm

<http://sandaworld.com/>

Nachdem Luke dem Klon von Imperator Palpatine entkommen konnte, ist ihm klar, dass er seine Suche nach neuen Jedi beginnen muss. Darum strengt er eine Wiederbelebung des Jedi-Ordens an.

Da es Palpatine nicht gelungen ist, sich Luke Skywalkers zu bemächtigen, gerät ein neues Opfer in sein Visier: der ungeborenen Sohn Anakin von Han Solo und Leia Organa Solo. Die Freunde versuchen nun alles, um Leia vor dem Zugriff des Imperators zu schützen. Diese ist aber keine zarte Pflanze, die bei einer leichten Berührung eingeht, und setzt sich selber tatkräftig zur Wehr. Palpatine, der dachte, ein leichtes Spiel mit ihr zu haben, wird bald eines Besseren belehrt.

Ein alter Bekannter des Ehepaars Solo taucht ebenfalls auf. Boba Fett will endlich das Kopfgeld für Han Solo einstreichen. Wie schön, dass sich Leia in der Nähe ihres Mannes aufhält! Ihr Kopfgeld ist ebenfalls beträchtlich hoch, tötete sie doch einst Jabba the Hutt.

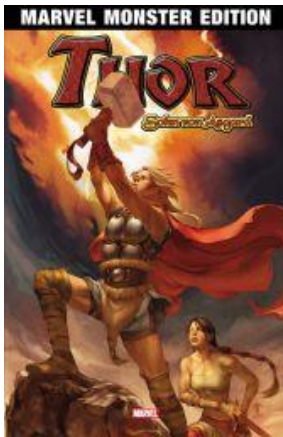
Die Ereignisse in diesem Comic spielen wenige Jahre nach „Episode VI“. Der Kinofilm lief auch unter dem Titel „Die Rückkehr der Jedi Ritter“. Er erzählt die Geschichte von Luke, Leia, Han Solo, Chewbacca und den beliebten Droiden C3PO und R2D2, die nun ihre Fortsetzung findet.

Die Hauptfiguren sind während der vergangenen Jahre zu einer Familie zusammengewachsen. Han Solo und Leia haben geheiratet und sind mittlerweile Eltern dreier Kinder. Luke beginnt mit der Suche nach Wesen, die die Kräfte der Jedi in sich tragen. Er weiß, will er der Galaxis Frieden bringen und sie auch verteidigen können, muss er andere finden, die die Macht in sich tragen.

Die Zeichnungen werden ebenso wie im ersten Band konsequent umgesetzt und unterstützen die Geschichte gelungen. Manchmal sagt ein Bild mehr als tausend Worte. Die Ähnlichkeit der Protagonisten zu ihren Vorbildern ist beträchtlich. Man meint, Carry Fischer und Harrison Ford

sowie Mark Hamil immer wieder zu bewundern, wie sie neue Abenteuer bestehen. Möge die Macht mit ihnen sein!

Fans des „Star Wars“-Universums dürfen sich freuen, dass Panini in Form der „Essentials“-Reihe lang vergriffene Comic-Hefte erneut veröffentlicht. Auch Neueinsteiger werden der Magie dieser Storys erliegen. SF gepaart mit einer Macht, die praktisch mit Zauberei gleichzusetzen ist, ist immer wieder reizvoll und wird jeden Phantastik-Freund begeistern. (PW)



Akira Yoshida

Thor – Sohn von Asgard

Marvel Monster Edition 37

Thor: Son of Asgard 1 - 12, Marvel, USA, 2004/05

Panini Comics, Stuttgart, 04/2011

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comic-Format, Superhelden, Fantasy, keine ISBN, 292/2800

Aus dem Amerikanischen von Reinhard Schweizer

Titelillustration von Jo Chen

Zeichnungen von Greg Tocchini, Jay Leisten, Guru Efx

www.paninicomics.de

<http://digi-akira.net/>

www.jo-chen.com/

<http://jo-chen.deviantart.com/>

<http://gregtocchini.blogspot.com/>

www.jayleisten.com/

<http://guru-efx.deviantart.com/>

Thor ist noch ein Jüngling und weit davon entfernt, als Donnergott den Hammer Mjölfnir zu schwingen und das Erbe seines Vaters Odin anzutreten. Das gleiche gilt für seine Kameraden Balder und Sif. Zusammen jedoch sind sie stark, und man sollte sie nicht unterschätzen. Aus diesem Grund vergeht Thors Halbbruder Loki vor Neid, denn er würde sich gern an ihrer Statt in Odins Gunst sonnen.

In Folge intrigiert er immer wieder gegen die Freunde – mit geringem Erfolg, denn er muss zurück bleiben, während Thor, Balder und Sif ausgesandt werden, um die Zutaten zu beschaffen, die Odin benötigt, um ein besonderes Schwert zu schmieden. Viele gefährliche Aufgaben warten auf die drei, und nicht nur Loki versucht, sie zu verderben. Jemand anderes hat ebenfalls seine Hände im Spiel, doch das erkennen sie erst, nachdem sie ihre persönlichen Animositäten beilegen konnten. Damit ist jedoch Asgard noch lange nicht außer Gefahr, und auch zwischen Thor und Sif schwelt es weiter. Erneut macht sich Loki diesen Umstand zunutze und erhält Unterstützung von Amora, die einen Liebeszauber über Thor wirft. Um größeres Unheil abzuwenden, muss er sich schließlich Hela, der Göttin der Unterwelt, stellen.

Akira Yoshida, der schon so manchen US-Comic schrieb („Conan“, „Elektra“, „Wolverine“ etc.), erzählt hier Geschichten aus der Jugend des Donnergottes Thor. Insider kennen ihn aus seiner eigenen Serie und als Mitglied der „Avengers“. Der aktuelle Kino-Film verhalf seiner Figur zu neuer Popularität, so dass Panini gegenwärtig mehrere Bände publiziert, die diesem Charakter gewidmet sind, darunter auch die 12-teilige Miniserie „Sohn von Asgard“.

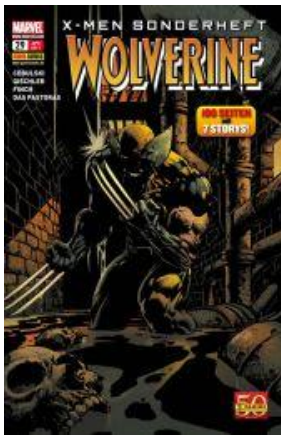
Der junge Thor ist keineswegs der vertraute und erwachsene Superheld, sondern ein junger Mann, der ein konkretes Ziel vor Augen hat und seinen Weg beharrlich geht. Allerdings ist er auch arrogant und zu sehr von sich überzeugt, so dass ihm Fehler unterlaufen, die er nur Dank der Hilfe seiner Freunde Balder und Sif korrigieren kann. Im Laufe der gemeinsamen Abenteuer lernt er ihre Hilfe zu schätzen und seine eigenen Schwächen zu bekämpfen.

Tatsächlich ist Balder sehr viel perfekter als er, zu perfekt, um die Hauptfigur zu sein. Und auch Sif, die Thor liebt und Balders Gefühle ignoriert, lässt sich immer wieder zu unbedachten Taten hinreißen, weil sie beweisen will, dass sie als Frau nicht weniger wert ist als ein Krieger – und weil Thors Ignoranz sie immer wieder provoziert.

Die drei jungen Helden müssen nicht nur ihren Platz im Leben finden und sich ihren Rang im Kampf gegen skrupellose Feinde verdienen, sie kennen außerdem die gleichen Probleme und Träume wie alle anderen Jugendlichen, die sich verlieben, einen Rivalen fürchten, Fehlentscheidungen treffen und dafür einzustehen haben.

Überzeugend schildert der Autor ihren Werdegang, ergänzt durch ansprechende Illustrationen. Allein bei den Gesichtern hat Greg Tocchini leichte Probleme, denn seine Figuren, egal ob weiblich oder männlich, weisen ähnliche Züge auf, ihre Mienen wirken fast schon stilisiert. An Jo Chen, den Cover-Zeichner, reicht er leider nicht heran.

Trotzdem ist „Thor: Sohn von Asgard“ eine empfehlenswerte Lektüre nicht nur für Kenner sondern auch für Neulinge, die mehr über diese Figur erfahren wollen. Das Paperback offeriert die komplette spannende Mini-Serie, an der man auch ohne Vorkenntnisse viel Spaß hat – und die Lust auf mehr macht. (IS)



C. B. Cebulski, James Asmus, Dean Motter, Todd Dezago, Marc Bernardin, Matt Yocum, Karl Bollers u. a.

Wolverine

X-Men Sonderheft 29

Wolverine 900 + Wolverine: Revolver, Marvel, USA, 2009/10

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 03/2011

Comic-Heft, Superhelden, Action, SF, Horror, Splatter, keine ISBN, 100/695

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von David Finch

Zeichnungen von David Finch, Danny Miki, Greg Scott, Val Staples, Jason Craig, Thomas, Mason, Pow Rodrix, Derek Fridolfs, Jake Bilbao, Rick Ketcham, Stephen Segovia, Rain Beredo u. a.

www.paninicomics.de

<http://chesterfest.blogspot.com/>

<http://jamesasmus.wordpress.com/>

www.deanmotter.com/

<http://rhinoplastique.blogspot.com/>

www.mattyocum.com/

<http://dfinchartist.com/>

www.myspace.com/crimelabdkm

<http://gregscottart.blogspot.com/>

<http://valstaples.deviantart.com/>

www.powrodrix.blogspot.com/

www.powrodrix.deviantart.com/

<http://dfridolfs.deviantart.com/>

www.tsunami-studios.com/rick_ketcham

<http://sjsegovia.deviantart.com/>

www.glasshousegraphics.com/creators/colorists/rain/index.htm

<http://summerset.deviantart.com/>

Im Jahr 2010 hat es so manches Jubiläum für die US-Superhelden gegeben – aber 900 Bände „Wolverine“ gab es sicher nicht zu feiern. Vermutlich handelt es sich um einen Gag von Marvel, vergleichbar den Heften mit der Nr. 1.000.000, die DC 1998 bei einigen Serien in die laufende Handlung schob.

Man kann darüber spekulieren, ob es sich um eine Maßnahme handelte, auf Halde liegende Storys zu publizieren – oder ob es sich, was wahrscheinlicher ist, um eine Anspielung auf „Deadpool 900“ handelt, der sich gegenwärtig großer Beliebtheit erfreut, aber weit weg von dieser Nummer ist, doch ein solcher Witz entspräche ganz seinem Charakter (und dem seiner Autoren und Zeichner).

Allerdings wird dieser ungeklärte Punkt keinen eingefleischten Marvel- und „Wolverine“-Fan davon abhalten, sich das 29. „X-Men Sonderheft“ zuzulegen, das sieben von einander unabhängige und in sich abgeschlossene Storys rund um diese populäre Figur bietet.

„Zu leicht“ ist es, sich der Gewalt hinzugeben, und Wolverine bewegt sich stets entlang der Grenze, wenn er das Verbrechen bekämpft. Wolverine muss seinen Verpflichtungen als Black Dragon nachkommen, als „Der Fluch der Yellow Claw“ über eine seiner Schutzbefohlenen kommt. „Verzweifelte Maßnahmen“ sind das einzige, was ein sterbendes Mädchen noch retten könnte. „Nur für eine Nacht“ möchte Wolverine fühlen – Freude und Schmerz -, darum zieht er mit einem Mutanten umher, der die Kräfte anderer neutralisiert. Wolverine ist „Der Fieseste, den es gibt“, findet ein kleines Mädchen – oder doch nicht? Weapon X kann sich befreien und wird von „Hunger“ getrieben. Russisches Roulette mit einem „Revolver“ kann jemanden wie Wolverine nicht schrecken, aber was ist, wenn sein Gegenüber die gleichen Selbstheilungskräfte besitzt?

Die Geschichten sind nicht spektakulär, was durchaus an ihrer Kürze liegen mag. Es handelt sich um Momentaufnahmen, die Wolverines vielschichtigen Charakter und seine Geschichte beleuchten. Prominente Gäste, mit denen er interagieren könnte, gibt es wenige: Nightcrawler, Beast, die Morlocks. Gelegentlich werden Bezüge zu zurückliegenden Handlungssträngen geknüpft, aber man muss kein regelmäßiger Leser sein, um den Geschehnissen folgen zu können. Die Zeichnungen sind, wie nicht anders zu erwarten, sehr unterschiedlich, und was gefällt, ist Geschmackssache. Am meisten beeindruckend sind die Beiträge von David Finch („Aphrodite IX“) und Stephen Segovia („Dark Wolverine“). Die anderen Comics lassen die Vermutung zu, Marvel habe jungen Talenten eine Chance geben wollen.

Sammlern stellt sich die Frage, ob sie den Band kaufen sollten oder nicht, gar nicht erst. Für Neulinge ist dieses Heft eine günstige Gelegenheit, „Wolverine“ kennen zu lernen, wenngleich es bessere Storys und Zeichnungen, die ihn in Szene setzen, gibt. Gelegenheitsleser, die eine Lektüre für die Bahnfahrt suchen, können bedenkenlos zugreifen, da der Band für sich steht, doch ob er den Nerv trifft, muss jeder für sich entscheiden. (IS)



Job (André Jobin, Text), **Derib** (Claude de Ribaupierre, Zeichnungen), **Dominique** (Farben)

Der große Streit

Yakari 1

Yakari 16: Le premier galop, Belgien, 1990

Egmont Ehapa, Berlin, 03/2011

SC-Album, Comic, Funny, Western, Adventure, Fantasy, keine ISBN, 48/499

Aus dem Französischen von Eckart Schott

Titelgestaltung von Thies Köpke unter Verwendung einer Illustration von Derib

www.ehapa.de

www.lombard.com

www.yakari.fr

Die älteren Leser kennen „Yakari“ noch von früher: Ab 1977 veröffentlichte der Carlsen Verlag mehrere Alben, später setzte Salleck Publications die Reihe fort. Nun präsentiert Ehapa einige dieser Geschichten als Softcover-Album, jedoch nicht in chronologischer Reihenfolge.

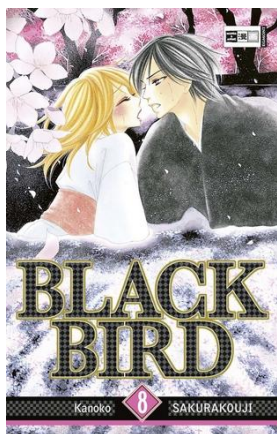
Dies bemerkt man spätestens nach einigen Panels, denn „Der große Streit“ ist gar nicht der erste „Yakari“-Band, sondern – das verrät das Impressum – das 16. Abenteuer des kleinen Indianerjungen. Hin und wieder wird Bezug auf die vorherigen Erzählungen genommen, die man bei Carlsen und Salleck nachlesen kann.

Yakari erfährt von Stiller Fels, dass ihr Volk, die Sioux, in früheren Zeiten zu Fuß die Bisons jagte, bis das Pferd auftauchte. Noch immer gibt seine Herkunft Rätsel auf: Ist es ein Wapiti ohne Geweih oder wegen seiner Schnelligkeit ein großer Hund? Als Yakari seinem Pferd Kleiner Donner davon erzählt und wenig Rücksicht auf dessen Gefühle nimmt, fühlt sich das Tier gekränkt und läuft prompt davon. Yakari ist untröstlich und begibt sich auf die Suche nach seinem Freund. Kann ihm eine Mustang-Herde weiter helfen?

Die Geschichte ist sehr einfach und Kind gerecht erzählt. Im Mittelpunkt steht der junge Titelheld, der mit Tieren sprechen kann und immer gute Ideen hat. Diesmal jedoch begeht er einen Fehler, verletzt dadurch einen Freund und muss erst beweisen, dass er ein guter Kamerad ist, der zu seinem Wort steht und die Bedürfnisse eines anderen respektiert, bevor es ein Happy-End gibt. Tatsächlich wirkt Yakari recht dreist und bekommt darum von Kleiner Donner eine Lektion erteilt. Umgekehrt nimmt aber auch das schlecht gelaunte Pferd wenig Rücksicht auf die Gefühle und Wünsche des Jungen und ignoriert zunächst dessen Versuch, alles zu erklären. Vielleicht liegt es an der Übersetzung, doch durch das Verhalten von Kleiner Donner wirkt die *message* etwas unausgegoren. Die Zeichnungen beinhalten das Wesentliche und ergänzen die Handlung.

„Yakari“ wendet sich in erster Linie an sehr junge Comic-Leser, die Spaß an Western haben. Das reifere Publikum wird vielleicht aus nostalgischen Gründen zu dem einen oder anderen Band greifen, jedoch sehr schnell feststellen, dass es dieser Lektüre bereits entwachsen ist. (IS)

Manga & Light-Novel



Kanoko Sakurakouji

Black Bird 8, Japan, 2009

EMA, Köln, 01/2011

TB, Manga, Romance, Fantasy, 978-3-7704-7321-2, 190/650

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.manganet.de

<http://sakurakoujien.lolipop.jp/>

Inzwischen hat sich die 16-jährige Schülerin Misao Harada damit abgefunden, dass sie als die ‚Senka‘ von den Ayakashis verehrt oder verfolgt wird, denn sich mit ihr zu vereinigen, ihr Blut zu trinken und ihr Fleisch zu fressen, bringt den Geisterwesen großen Machtgewinn. Seit der Tengu Kyou Usui sie für sich beansprucht und beschützt, wagen sich die gierigen Kreaturen kaum noch an sie heran.

Dafür droht jedoch eine andere Gefahr: Raikou Watanabe, der Assistent von Misao's Vater, der sich bei der Familie eingenistet hat, kann ebenfalls Ayakashis sehen und hasst sie, seit sie ihn fast umbrachten. Er ist davon überzeugt, dass er das Mädchen aus den Klauen der Tengus befreien muss, und will nicht glauben, dass Kyou und seine Freunde den Menschen kein Leid antun.

Schließlich arrangiert Misao ein Treffen. Falls sich Raikou nicht beschwichtigen lässt, will Kyou sein Gedächtnis löschen, doch dieser rechnet mit einer solchen Vorgehensweise und hat sich auf alle Eventualitäten vorbereitet. Als Kyou Misao's Wunde heilt, vergiftet er sich an ihrem Blut, das ihn sonst stärkt. Bevor Raikou ihm den tödlichen Stoß versetzen kann, werfen sich Misao und Kyous Gefährten in seinen Weg, werden jedoch von Kyou daran gehindert, den Feind zu töten.

Kyou hat nur noch eine Chance: Er muss mit Misao schlafen, will er nicht sterben. Da er jedoch befürchtet, dass er damit etwas auslöst, was ihre Beziehung zerstören wird – das ‚Senkaroku‘, das Auskunft geben könnte, ist immer noch verschollen -, zögert er, obwohl Misao seine Bedenken zu zerstreuen versucht. Seine Schwäche nutzen nun andere Ayakashis und greifen das Heim der Tengus an, wodurch auch Misao in Gefahr gerät ...

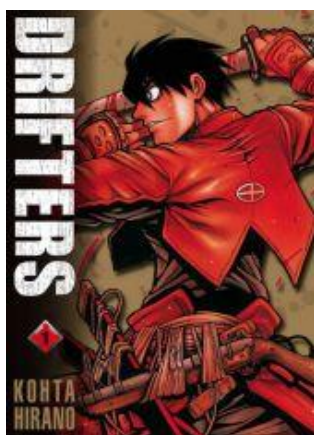
Mit „Black Bird 8“ strebt die Serie einem ersten großen Höhepunkt (nach vielen kleinen) zu und entschädigt damit für den schwachen Vorgängerband.

Man erfährt Näheres über Raikous Vergangenheit und seine Beweggründe, die an sich nobel sind, doch geht er von falschen Voraussetzungen aus und ebnet den Weg für eine Katastrophe, die auch Misao betrifft, die er eigentlich retten will. Kyou wird verwundbar, indem er sich weigert, direkt gegen Raikou vorzugehen, da er weder dessen klischeehafte Erwartungshaltung erfüllen noch den Menschen schaden will, schließlich ist auch Misao ein Mensch. Nur deshalb gelingt es Raikou, Kyou zu verletzen, und dies nutzen sogleich feindliche Ayakashis für einen Angriff.

Nun hat Kyou keine Wahl mehr: Entweder stirbt er und überlässt sein Volk und Misao der Rachsucht anderer Ayakashis – oder er schläft mit Misao, gesundet dadurch und gewinnt an Macht, kann alle, die ihm etwas bedeuten, weiterhin beschützen. Doch welchen Preis müssen er und Misao für den Moment des Glücks und seine Rettung bezahlen?

So endet der Band mit einem vermutlich lang ersehnten Höhepunkt und der Ahnung drohenden Unheils, dessen Ausmaß noch nicht ersichtlich ist. Wenigstens fünf Bände werden noch folgen – viele Seiten, auf denen eine Menge passieren kann und die sicherlich auch in Zukunft so ansprechend zeichnerisch umgesetzt werden, wie man es von der Künstlerin kennt.

„Black Bird“ ist eine faszinierende Fantasy-Serie, die sich vieler Figuren aus der japanischen Mythologie bedient und mit einer großen Portion Romantik, in die auch immer etwas softe Erotik einfließt, aufwartet. Die Charaktere sind attraktiv und sympathisch, die Zeichnungen gefallen. Mädchen ab 14 Jahre, die das Thema mögen, auch wenn es mal nicht um Vampire geht, werden bestens unterhalten. (IS)



Kohta Hirano

Drifters 1, Japan, 2010

Panini Comics, Stuttgart, 04/2011

TB, Planet Manga, Fantasy, Historical, Action, Adventure, Comedy, 978-3-8620-1126-1, 212/795

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

4 Farbseiten

Altersempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.paninicomics.de

<http://730714.at.webry.info/>

Die Schlacht von Sekigahara ist im japanischen Bewusstsein noch heute präsent, denn sie markierte den Übergang von der Sengoku-Zeit zur Edo-Zeit. Im Jahr 1600 nahm das Schicksal Japans eine Wendung, die bis heute mehr oder weniger andauert. Kein Wunder also, dass Kohta Hirano, Erfinder von „Hellsing“, für seine neue Serie exakt diese Schlacht wählt.

In ihr kämpft Shimazu Toyohisa einen erbitterten Kampf gegen seine Feinde. Stark und geschickt stürzt er sich in die Schlacht, erringt den Sieg – und stirbt doch, denn der Feind war übermächtig. Doch statt in das von ihm erwartete Jenseits gelangt er in einen Raum mit unzähligen Regalen sowie einem Buchhalter hinter einem Schreibtisch. Und noch ehe ihm klar wird, was geschieht, schlüpft er durch eine offene Tür in der Hoffnung, zurück zur Schlacht zu gelangen.

Aber genau dies ist nicht der Fall, und plötzlich findet sich Toyohisa an einem wunderlichen Ort wieder und trifft auf Personen, die lange vor ihm starben. Was für ein Ort ist das, und warum ist er dorthin gelangt?

Die Antwort lässt nicht lange auf sich warten, denn sein Kampf ist noch lange nicht vorbei ...

Wie eingangs erwähnt, ist die Schlacht von Sekigahara ein Meilenstein in der Geschichte Japans. Und doch dient sie nur als Aufmacher für eine Story, die spannend zu werden verspricht, auch wenn vieles noch nicht gelöst wird, schließlich ist dies der erste Band einer neuen Serie.

Die Zeichnungen sind, wie von Hirano gewohnt, sehr gut; die Geschichte ist flüssig und spannend erzählt. Aber auch der Humor kommt nicht zu kurz. Dieser fällt betont ironisch aus, was gewiss vielen Lesern sehr gut gefällt. Hin und wieder schleichen sich jedoch dadurch Sätze ein, die nicht in die beschriebene Zeit zu passen scheinen. Ob dies an der Übersetzung liegt oder tatsächlich im Japanischen so formuliert wurde, kann nur sagen, wer den Original-Manga kennt.

Das Buch richtet sich in seiner Darstellung und auch in seinem Inhalt an ältere Jugendliche - für Kinder ist der Manga nicht geeignet.

„Drifters 1“ bietet einen spannenden Auftakt – jugendliche und erwachsene Manga-Fans haben ihre Freude daran, und Kinder lassen die Finger davon, bis sie alt genug dafür sind. (GA)



Vanessa Maryanto & Cassandra Jean Piedra

Fear Tango 2

Fireangels Verlag, Dachau, dt. Erstausgabe: 04/2011

TB, US-/asiat. Manga, Krimi, Boys Love, 978-3-939309-24-6, 149 + 9

Leseprobe aus Yamila Abraham & Rhea Silvan: „Winter Demon 4“/750

Aus dem Amerikanischen von Daniela Scheele

Titelgestaltung von Myriam Denise Engelbrecht unter Verwendung einer

Illustration von Cassandra Jean Piedra

Zeichnungen von Cassandra Jean Piedra

Maskottchen © Fireangels Verlag, Artwork von Cassandra Jean Piedra

www.fireangels.net

<http://kudukudu.deviantart.com>

<http://cassie.100megs13.com/Crabapple.html>

Seit kurzem betrachten sich die Mitglieder des irischen Mobs und die Angehörigen der Mafia-Familie Gigante als Verbündete. Prompt rächt Neal Grimbald den Anschlag auf Crowe Gigante und zieht aufgrund von Zeugenaussagen das Interesse von Detective Joe Egan auf sich. Crowe rät ihm unterzutauchen und sich für eine Weile nicht mehr mit ihm zu treffen, während er einige Nachforschungen anstellt. Schon bald vermisst Neal den anderen Mann, ohne recht zu verstehen warum.

Doch dann muss er sich um sich selbst sorgen: Die Walsh-Familie lässt ihn entführen, um seinem Clan einen Deal vorzuschlagen. Die McHughs sollen das Bündnis mit den Gigantes aufkündigen und zusammen mit den Walshs die Mafia-Gang zerschlagen. Neal lehnt ab – und das hat üble Folgen für ihn ...

An diesen Cliffhanger schließt ein Bonus-Kapitel an, das schildert, wie Crowe als kleines Kind von den Gigantes aufgenommen wurde. Des Weiteren finden sich illustrierte „Character Files“ zu den Hauptfiguren, mehrere kurze Chibi-Mangas, Sketche, ein Vor- und ein Nachwort der Künstlerinnen. Die letzten Seiten füllen eine Leseprobe aus „Winter Demon 4“.

Der zweite Band von „Fear Tango“ nimmt den Faden wieder auf und erzählt, was nach Neals Racheaktion passiert: Er gerät in den Fokus der Polizei, muss auf Crowes Gerissenheit hoffen und wird Opfer einer rivalisierenden irischen Gang, deren Mitglieder nicht begreifen, weshalb sich ihre Landsmänner ausgerechnet mit den Italienern verbünden konnten im Kampf um die Vorherrschaft über New York. Neal weigert sich, Entscheidungen im Namen seiner Familie zu treffen und die Gigantes zu verraten – Cliffhanger.

Nach wie vor liegt der Schwerpunkt auf der Krimi-Handlung, wenngleich die Konflikte nur angerissen werden und Action Mangelware ist. Boys Love sucht man gleichfalls vergeblich. Die Beziehung von Neal und Crowe ist die gleiche geblieben. Eine Art Kameradschaft verbindet die beiden grundverschiedenen Männer, sie wahren eine gewisse Distanz zueinander, und doch spürt man, dass sie einander in einer Weise mögen, die nichts mit Bündnissen und Verpflichtungen zu tun hat.

Man erfährt Näheres über die beiden Hauptfiguren, außerdem kommen weitere Charaktere hinzu, die der Handlung zu einem dramatischen Spannungs-Peak verhelfen – und danach heißt es wieder: abwarten, wie es weitergeht.

Die Zeichnungen wirken sicherer als im ersten Band. Die Protagonisten haben sich nur geringfügig und nachvollziehbar verändert (z. B. Neals längeres Haar). Dennoch ist der Stil gewöhnungsbedürftig, da er skizzenhaft und sehr kantig wirkt. Die Personen stehen im Mittelpunkt; Hintergründe werden nur angedeutet, selten mit Rasterfolie abgerundet.

Man muss sowohl die knapp gehaltene Story als auch die Zeichnungen mögen, um dem Manga etwas abgewinnen zu können, denn Vanessa Maryanto und Cassandra Jean Piedra haben ihre Themen und ihren ganz eigenen Stil, der von dem abweicht, was man sonst im Bereich der Boys Love-Mangas offeriert bekommt. Schon der Vergleich mit „Winter Demon“ (Leseprobe), der typische Motive verarbeitet und sehr viel gefälliger illustriert ist, macht das deutlich. Allerdings wollen die Künstlerinnen auch gar nicht den ausgetretenen Pfaden des Genres folgen – und sie haben tatsächlich einen ungewöhnlichen Manga geschaffen.

Von daher sollte man ein wenig in „Fear Tango“ blättern, bevor man sich für die Serie entscheidet oder doch den konventionellen Titeln den Vorzug gibt. (IS)



Miyabi Hasegawa
Das Schwert des Wächters
Final Fantasy XI 5

Final Fantasy XI: Guardian Sword 2, Japan, 2007

© Square Enix Co., Ltd, Japan, 2002 – 2007

Panini Books, Stuttgart, 08/2007

TB, Light-Novel, Fantasy, Comedy, Action, Romance, 978-3-8332-1570-4, 247/995

Aus dem Japanischen von Kaoru Iriyama-Gürtler und Stephan Gürtler

Titelillustration von tab individuell, Stuttgart unter Verwendung einer Illustration von Yoshitaka Amano

Illustrationen im Innenteil von Eiji Kaneda (5 Farb- und 11 SW-Illustrationen)

www.paninicomics.de/videogame

www.square-enix.com/

www.playonline.com/ff11de/index.shtml

<http://plaza.harmonix.ne.jp/>

www.amanosworld.com/

www.din.or.jp/%7Ec-o/

www.finalfantasyxi.com/

www.finalfantasy.de/

Die sechs Gefährten haben Lynn von ihrem Fluch befreit. Nun können sie sich voll und ganz auf die Rettung von Guavas Ziehvater konzentrieren. Dieser ist bei einer Forschungsexpedition auf der Insel Kazham verschwunden. Da keinerlei Rettungsmaßnahmen von dem Orden der Ritter veranlaßt wurden, haben Guava und seine beiden besten Freunden Doug und Nim beschlossen, selbst den Rettungstrupp zu bilden. Unterstützung finden sie bei ihren Freundinnen Lynn und Ticky und der geheimnissvollen Peta.

Die Freunde hatten eigentlich vor, mit einem Luftschiff zur Insel zu gelangen. Jedoch ist dies nicht so einfach, wie gedacht. Sie müssen stundenlang warten, und als sie schließlich das notwendige Formular ausfüllen, wissen sie auch warum: Es sind endlos viele seltsame Fragen zu beantworten, z. B. welchen Brustumfang man hat oder welche Fähigkeiten man besitzt. Und alles nur, um ein Flugticket zu bekommen?!

Dies finden alle sehr seltsam. Erst als sie auf der Insel ankommen, begreifen sie, warum diese Maßnahme ergriffen wurden. Die Insel Kazham ist überfüllt. Jeder, der einreist, darf vorübergehend nicht wieder ausreisen. Doch warum wird nicht einfach eine Sperre verhängt? Was versucht die Regierung zu verbergen? Die Abenteurer müssen diesen Rätseln auf den Grund gehen und Guavas Ziehvater finden.

In der Welt von „Final Fantasy XI“ gibt es typische Wesen, wie es sie auch in der Welt von „Herr der Ringe“ oder „World of Warcraft“ gibt. So sind auch hier Krieger, Zauberer, Elfen, Ritter und viele Genre-Archetypen mehr vertreten.

Guava, der vom Stamm der Galka ist, sucht in dieser Geschichte seinen Ziehvater. Galkas werden durch Reinkarnation wiedergeboren, wenn sie sterben. Somit hat keiner leibliche Eltern, sondern die Kinder werden von anderen Galkas großgezogen. Sie sind groß und für ihre unglaubliche Stärke berühmt. Galkas sehen aus wie Bären und besitzen einen Echschwanz.

Guavas bisher größte Konkurrentin ist Ticky vom Stamm der Mithra. Diese sind eine Mischung aus Mensch und Katze. Mithras laufen immer sehr leicht bekleidet durch die Gegend. Ticky und Guava machen aus allem einen Wettstreit und foppen sich während ihrer gemeinsamen Reise ständig. Aber wenn es hart auf hart kommt, sind die beiden ein eingespieltes Team.

Das kultige Taschenbuch, basierend auf dem RPG „Final Fantasy“ von Square Enix, bietet immer wieder neue Geheimnisse und Entdeckungen. Dadurch ist es sogar für beständige Fans dieses Klassikers immer wieder möglich, unverbrauchte und spannende Abenteuer zu erleben - weder

können sich an den Spielen und Filmen satt sehen, noch an den Büchern satt lesen. Für Leser, die die Welt von „Final Fantasy“ erst noch entdecken, wird die Lektüre zu einem aufregenden Erlebnis. (RW)



Katsuhisa Kigitsu

Franken Fran 1, Japan, 2007

Panini Comics, Planet Manga, Stuttgart, 04/2011

TB, Manga, Medical Horror, SF, Comedy, 978-3-8620-1125-4, 200/795

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.paninicomics.de

<http://d.hatena.ne.jp/keyword/%CC%DA%A1%B9%C4%C5%B9%EE%B5%D7>

Wer sich hilfeschend an Dr. Madarakis wendet, wird zuerst mit Fran konfrontiert, einer jungen Frau, die nicht nur die Gehilfin des Doktors ist, sondern auch aussieht, als habe er sie eigenhändig aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt. Zwar wirkt sie hübsch, aber ihre Narben sind unverkennbar.

Da der gute Doktor nicht da ist, nimmt sich die im Operieren bewanderte Fran der Besucher und ihrer Sorgen an. Und dies oftmals mit einem sehr zweifelhaften Ergebnis ...

Lasst uns jeder eine Gruselgeschichte schreiben! So oder so ähnlich lautete die Idee, als es sich vier Personen im Jahr 1816 in einem Haus am Genfer See gemütlich machten. Neben Lord Byron, John William Polidori und Claire Clairmont war auch die junge Mary Godwin, später bekannt als Mary Shelley, anwesend. Heraus kam die vielleicht wichtigste Figur des Schauerromans: Frankenstein.

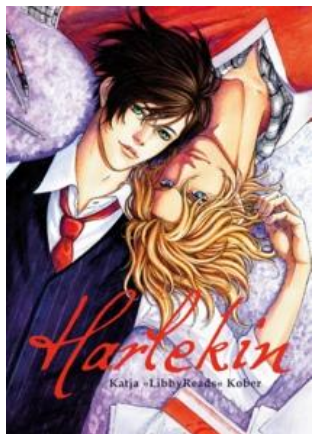
Vermutlich gibt es niemanden, der Frankenstein und sein Monster *nicht* kennt. Er ist ebenso fest in den Köpfen der Menschen verankert wie der Golem, Dracula oder die Mumie.

Und auch der vorliegende Manga bezieht sich ganz klar auf die von Mary Shelley erfundene Figur. Nur dass hier das Monster gleichzeitig auch die handelnde Ärztin ist. Und monsterhaft ist Fran ganz und gar nicht – im Gegenteil.

Die insgesamt acht Geschichten sind nicht sonderlich lang, zeigen aber gut den Humor, der diesem Manga zugrunde liegt. Bizarre Figuren, seltsame Problemlösungen und stets eine gewisse Melancholie zeichnen die Episoden aus.

Die Zeichnungen sind allesamt gelungen, so dass es einfach Spaß macht, Fran bei ihren Operationen über die Schulter zu schauen.

Ein gelungenes Buch, das Lust auf die Fortsetzung macht! (GA)



Katja „Libby Reads“ Kober

Harlekin

Cursed Side, München, 03/2011

TB, dt. Illustrated Novel, Boys Love/Slash, Romance, Drama, 978-3-942451-01-7, 496/995

Titelillustration, 18 SW-Illustrationen und Skizzen im Innenteil von Janine Sander

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.cursed-side.de

<http://myblog-libbyreads.blogspot.com/>

<http://arnienna.livejournal.com/>

<http://mrsrabbit.deviantart.com/>

Max Arndt ist 27 Jahre alt, hat einen guten Job in einer Werbeagentur, der ihn ausfüllt, und mit Abel Steiner, seinem Vorgesetzten, einen attraktiven, weltgewandten Freund, der ihn glücklich macht. Sogar mit dessen Eltern versteht sich Max blendend. Sein Leben verläuft in geordneten Bahnen und ist vorhersehbar.

Bis er Abels jüngeren Bruder Noah kennen lernt. Der 18-jährige, der ein Schweizer Internat besucht, weilt gerade zu Hause und schafft es vom ersten Moment an, Max zu verwirren. Schon wegen Abel wünscht sich Max eine gute Beziehung zu Noah und lässt sich darum auf dessen unkonventionelle Aktionen ein, bei denen er meist der Dumme ist.

Je besser Max Noah kennen lernt, umso mehr entfremdet er sich von Abel und beginnt, diesen mit anderen Augen zu sehen. Was Max bei seinem Freund für Größe und Extravaganz hielt, entpuppt sich immer mehr als Karrieresucht und Egoismus, und für ihn selber ist lediglich eine Nebenrolle in Abels Plänen vorgesehen. Obwohl Max längst klar ist, dass sie keine gemeinsame Zukunft haben und sein Herz Noah gehört, fällt es ihm schwer, den Schlussstrich zu ziehen und sein Leben umzukrempeln.

Denn Noah ist so jung, ein gänzlich anderer Mensch und sicher heterosexuell. Das kann niemals gut gehen ...

Die meisten Boys Love-Fans haben sicher auch schon die eine oder andere Light-Novel oder Nippon-Novel gelesen, die im gleichen Genre angesiedelt ist. Für gewöhnlich wird eine Beziehung zwischen zwei jungen Männern thematisiert, die sich ineinander verlieben und viele Hürden – Rivalen, Intrigen, die Akzeptanz ihrer Homo-/Bisexualität etc. - überwinden müssen, bevor sie ihr Glück finden. Selten geht die Handlung über das romantische oder erotische Hin und Her hinaus und kombiniert dieses z. B. mit Krimi-Elementen oder verlagert das Setting in eine Fantasy-Welt.

Das trifft auch auf „Harlekin“ zu, die erste Illustrated Novel von Cursed Side, einem jungen Verlag für BL-Mangas und –Novels, der aus der Fusion von Cursed Publishing und The Wild Side entstand (ältere Titel beider Verlage sind weiterhin erhältlich), und dem Debütroman von Katja „Libby Reads“ Kober. Das Titelbild und der Klappentext lassen ahnen, worum es geht und dass wenig passieren wird...

... und doch, sofern man das Genre mag, lässt man sich nach wenigen Zeilen von der Autorin einfangen und folgt interessiert der Geschichte. Denn Katja „Libby Reads“ Kober *kann schreiben*. Sie schildert überzeugend die Geschehnisse aus der Perspektive von Max und bedient sich dabei gezielt einfacher Worte und Satzstrukturen, so dass man das Gefühl hat, der Protagonist säße einem gegenüber und erzähle von einem turbulenten Abschnitt seines Lebens.

Die Ereignisse sind liebevoll mit vielen Details ausgeschmückt, mit scheinbaren Nebensächlichkeiten, die jedoch die einzelnen Charaktere definieren und den Verlauf der Handlung unauffällig und logisch lenken, insbesondere die Veränderungen, die auf Max zukommen.

Action gibt es keine, und auch die romantischen Szenen zwischen Max und Abel wirken eher nüchtern, da beide ‚Kontroll-Freaks‘ sind, man zudem früh merkt, dass nur einer ‚gibt‘ und der andere ‚nimmt‘, was tödlich für eine Beziehung ist. Darum fällt Noah auch wie ein Wirbelwind in Max‘ Leben ein; man weiß, was geschehen wird, bloß nicht das Wann und Wie.

Noah ist das krasse Gegenteil von Abel und Max. Der Grund, der früh angedeutet und später bestätigt wird, ist keine Überraschung – überraschend ist nur, dass man überhaupt nichts von Max‘ Familie erfährt. Diese wird von guten Freunden ersetzt, die schneller als er erkennen, was zwischen ihm und Noah vorgeht, und regelmäßig Impulse geben. Selbst sie, egal wie klein ihre Rolle auch sein mag, erhalten ein Gesicht. Vor allem Freda, der mehr sieht, als alle anderen, seine Lebensweisheit und Ängste hinter einer überdrehten Maske verbirgt und den Hauch einer Tragödie einbringt, weiß zu gefallen. Sobald er auftritt, hat man Szenen aus dem Film „Cabaret“ vor dem inneren Auge.

Der Roman steckt voller Metaphern und Anspielungen. Masken – auch der „Harlekin“ trägt eine - sind nur ein Beispiel: Jeder Protagonist trägt eine; Abel die des jovialen, ehrgeizigen Freundes, seine Eltern die des glücklichen, erfolgreichen Paares, Noah die des unverstandenen Rebellen, Max die des zufriedenen Anhängsels von Abel. Auch die Namen haben einen tieferen Sinn: Abel ist nach der „Bibel“ das erste Mordopfer, erschlagen durch seinen Bruder, Noah derjenige, der die Menschheit, Tiere und Pflanzen rettet (wer sich dafür interessiert, kann die Bedeutung der anderen Namen in entsprechenden Büchern nachschlagen und eigene Interpretationen abgeben). Dazu passt auch, dass Max‘ Liebe und Begehren als ‚Tier‘ beschrieben wird, das in seinem Innern haust und sich nach Noah verzehrt.

Fakt ist, dass wirklich nicht viel passiert, schon gar nichts Unerwartetes, und doch wird man bestens unterhalten, da die Autorin den Leser durch ihre realistische Story und interessante

Protagonisten – wobei die Nebenfiguren mitunter reizvoller und glaubwürdiger als die Hauptakteure sind - zu packen versteht.

Natürlich gibt es auch einige Längen, wenn die Dialoge und Nebensächlichkeiten zu sehr ausufern, aber es hält sich in Grenzen und ergibt später Sinn. Man leidet mit Max, der sehr feminin dargestellt wird (wie der klassische Uke in den Light-Novels) und einfach kein Mittel findet, um dem dreisten Noah Paroli zu bieten. Angesichts des Alters- und Bildungsunterschieds wirkt das, trotz Max' mangelnder Spontaneität, etwas übertrieben, die Scherze, die auf seine Kosten gemacht werden, sind mitunter schon verletzend.

Das Ende fällt so aus, wie man es sich erhofft hat: bitter-süß, aber nachvollziehbar und zukunftssträchtig. Die Protagonisten haben die Konsequenzen gezogen und sich weiter entwickelt. Erwähnenswert sind auch die klaren Illustrationen und Skizzen, die an die Zeichnungen von Hinako Takanaga erinnern und junge, mädchenhaft-hübsche Bishonen zeigen.

„Harlekin“ ist ein großartiges Erstlingswerk und somit eine gute Visitenkarte für Cursed Side. Über die kleinen Schwächen des Romans kann man hinweg sehen, denn er erfüllt die Erwartungen der Zielgruppe – Boys Love-Fans ab 16 Jahre – bestens, erfreut durch eine optisch ansprechende Gestaltung und sehr hübsche Illustrationen und überzeugt durch einen guten Stil und eine treffende Sprache.

Wenn Cursed Side dieses Niveau halten und mit regelmäßigen Publikationen aufwarten kann, könnte den ‚großen‘ Verlagen eine ernsthafte Konkurrenz erwachsen. (IS)



Kentaro Katayama (Autor), **Yamato Yamamoto** (Zeichnungen), **Hideaki Koyasu** (Szenario) & **Daisuke Furuya**
Kure-nai 4

Kure-nai – Comic Edition 4, Japan, 2007

Tokyopop, Hamburg, 04/2011

TB, Manga, Mystery, Drama, Action, Comedy, Romance, 978-3-8420-0144-2, 202/695

Aus dem Japanischen von Yuko Keller

1 aufklappbare Farbseite

www.tokyopop.de

<http://soybean3.s60.xrea.com/frame.html>

<http://dash.shueisha.co.jp/-kurenai/>

<http://jumpsq.shueisha.co.jp/contents/kurenai/index.html>

www.samidareso.com/

Im Samidareso wohnen junge Leute, die jede Menge Geheimnisse hüten. Einer von ihnen ist der Schüler Shinkuro Kurenai, der nebenbei als ‚Problemlöser‘ arbeitet. Dieser Job hilft ihm über den Verlust seiner Familie hinweg, denn er kann seine Talente einsetzen, um anderen ein ähnlich tragisches Schicksal zu ersparen.

Durch einen seiner Aufträge lernt er die kleine Murasaki Kuhoin kennen, die für ihr Alter sehr reif ist und in Shinkuro mehr als eine Art ‚großen Bruder‘ sieht. Er hingegen ist sich der Gefühle, die ihm Murasaki, aber auch die anderen Mädchen, die ihm bei seinen heiklen Missionen hin und wieder beistehen, entgegenbringen, überhaupt nicht bewusst.

Noch komplizierter wird sein Verhältnis zu den anderen, als er Kirihiko Kirishima kennenlernt. Er ahnt nicht, dass sie in gewissen Kreisen als die Auftragskillerin ‚Guillotine‘ bekannt ist. Shinkuro ist der erste Mensch, der nett zu Kirihiko ist, die bislang keinerlei Freunde hatte. Als die Akuu-Kompanie, für die sie arbeitet, einen Anschlag in einem Luxushotel der Kuhoins plant, in dem sich die kleine Gruppe gerade entspannt, stellt sie sich während des Kampfs auf deren Seite, was weit reichende Konsequenzen haben könnte ...

„Kure-nai“ ist eine spannende Manga-Serie, die sich in erster Linie an Jungen ab 14 Jahre wendet, die Action und Mystery mögen, dazu Freude an ansprechenden Zeichnungen von hübschen Mädchen haben und dem subtilen Humor gegenüber dem Klamauk den Vorzug geben. Dadurch wird die Reihe auch für Leserinnen interessant, die genug haben von den zuckersüßen Shojō-Titeln nach Schema F.

Nach vier Bänden wird es trotz des Einführungsteils zu Beginn für Quereinsteiger langsam schwierig, in der Handlung Fuß zu fassen, da schon viel passiert ist und zu den Akteuren einige wesentliche Informationen gegeben wurden, die man kennen sollte, da entweder Bezug darauf genommen wird oder dadurch die Handlungsweisen und vielschichtigen Beziehungen erklärt werden. Noch lassen sich die Geschehnisse in übersichtliche Kapitel gliedern, doch die Ereignisse bauen aufeinander auf, und die Weichen für die nächsten Konflikte werden gestellt.

Die Künstler haben sich große Mühe mit dem Charakter-Design gegeben, so dass jede Figur nicht nur optisch sondern auch von ihrem Verhalten her unverwechselbar und entwicklungsfähig ist. Je mehr man über den Einzelnen erfährt, umso größer wird die Neugierde, welche Gründe dazu führten, dass sie alle im Samidareso, an einem neutralen Ort, gelandet sind und gefährlichen Jobs nachgehen, die Schüler nur in Comics und Mangas, nicht aber in der Realität haben.

Vergleichbare Serien sind z. B. „Zeroin“, „Full Metal Panic!“ und „Spriggan“, doch die wenigsten erreichen die inhaltliche Qualität von „Kure-nai“, denn hier stimmt einfach alles: Die Story ist fesselnd und dramatisch, die Charaktere sind sympathisch und immer für eine Überraschung gut, die Themen sind an ein reiferes Publikum adressiert und wohl durchdacht, die Handlung ist nicht darauf ausgelegt, möglichst viele Panty-Shots zu provozieren, obwohl dem männlichen Auge durchaus etwas geboten wird, die heiteren Einlagen driften nicht in Albereien ab, und die Illustrationen sind ansehnlich.

Von daher möchte man den Titel Lesern und Leserinnen ans Herz legen, die Action auf etwas gehobenerem Niveau zu schätzen wissen. (IS)



Ryuta Amazume

Nana & Kaoru: Fesselnde Liebe 4

Nana to Kaoru Vol. 4, Japan, 2010

Panini Comics, Stuttgart, 04/2011

TB, Planet Manga, Erotik, Comedy, 978-3-86201-127-8, 182/795

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

Leseempfehlung: Ab 18 Jahre!

www.paninicomics.de

<http://www33.ocn.ne.jp/~nichiето/>

Nana und Kaoru sind Nachbarn, sie kennen sich seit Jahren, besuchen dieselbe Schule - und teilen ein pikantes Hobby: Kaoru ist ein BDSM-Fetischist, und Nana genießt die Spiele, die er sich für sie ausdenkt, da

sie ihr nach einer Phase der Angst und Erregung ein nie gekanntes Gefühl der Entspannung verschaffen.

Diesmal soll sich Nana mit nichts anderem als winzigen Dessous bekleidet auf den Balkon stellen, wo sie jederzeit entdeckt werden könnte. Die nächsten Erfahrungen macht sie mit einem Mundspreizer. Letztlich lässt sie ein Spanking zu, nachdem Kaoru ihretwegen eine wichtige Prüfung versiebt.

Nachdem im dritten Band eine längere Session beschrieben wurde, findet man in der Fortsetzung eine Aneinanderreihung mehrere kleiner Spiele, von denen das Spanking den Höhepunkt darstellt. Wie üblich ist Nana hin und her gerissen, denn einerseits ist ihr die Angelegenheit peinlich, andererseits ist sie fast schon süchtig nach den Dingen, die sich Kaoru für sie einfallen lässt. Dieser wiederum stellt seine eigenen Bedürfnisse zurück und denkt allein an Nanas Wünsche, froh, dass er seine Phantasien an ihr ausleben darf.

Diese sind eingebettet in den Schul-Alltag, der als Nebensache abgehandelt wird, aber hin und wieder einen Aufhänger liefert für die geheimen Treffen. Natürlich ist Kaoru bis über beide Ohren verliebt in Nana, aber er ist kleiner als sie und gilt als Loser – welche Chance hätte er bei einem Mädchen wie ihr, die der Star der Schule ist? Doch auch Nana empfindet etwas für ihn, obwohl sie sich das noch nicht eingestehen möchte.

In Folge bleibt es bei den einseitigen Spielen, die es Ryuta Amazume erlauben, Nana in den Mittelpunkt zu stellen, ihren Körper aus allen Perspektiven und in allen Details zu zeichnen. Zwar ist sie nie vollkommen nackt, aber ihre hautengen Kleidungsstücke überlassen nicht mehr viel der

Phantasie des Betrachters. Zielgruppe ist das männliche Publikum, das unter diesen Bedingungen in Kaoru einen Regisseur, aber keinen Konkurrenten sieht.

Es geht dem Mangaka nicht allein darum, Nana auf erotische Weise zu zeichnen – er will außerdem über BDSM aufklären, Verständnis für diese Spielart wecken und Tipps geben, wie das Zusammensein vielleicht noch mehr Spaß machen könnte, wenn man probierfreudig genug ist.

Zweifellos wird so mancher mit einer gewissen Faszination der Lektüre folgen, auch wenn er oder sie mit Vanilla-Sex zufrieden ist, denn die hier gezeigten Praktiken überschreiten mitunter schon die Grenzen, die jeder persönlich zieht. Von daher wird der Manga auch zu Recht in Folie eingeschweißt ausgeliefert und einem reiferen Publikum, das sich für das Thema interessiert, empfohlen. Wem BDSM zu hart ist, lässt besser die Finger von dieser Serie. (IS)



Masara Minase

Take Over Zone 1, Japan, 2009

Carlsen Manga. Hamburg, 05/2011

TB, Manga, Boys Love, Romantik, Sport, 978-3-551-74625-2, 176/695

Aus dem Japanischen von Monika Klinger-Hammond

2 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

Masara Minase wurde an einem 16. Dezember in der Präfektur Iwate, Japan geboren. Seit 2003 publizierte sie zahlreiche Oneshots und Serien - ausschließlich im Genre Boys Love, darunter Titel wie „Empty Heart“, „Lover’s Position“ und „Der beste Liebhaber“. „Take Over Zone“ ist noch nicht abgeschlossen; wenigstens ein zweiter Band soll noch folgen.

Mizuki beeindruckt im Sport durch seine herausragenden Leistungen, so dass der Leichtathletik-Club auf ihn aufmerksam wird und ihn als Sprinter gewinnen möchte. Erst als ihn Konno beim Laufen schlägt und Mizuki klar wird, dass er durch seine Pause nicht mehr in Form ist, zudem sein Ehrgeiz durch diese Niederlage erwachte, erklärt er sich bereit, am Training teilzunehmen.

Die anderen Schüler sind nicht dumm und bringen Konno und Mizuki, die beide ungern verlieren, immer wieder zusammen, so dass sie sich gegenseitig anspornen. Tatsächlich entdeckt Mizuki erneut die Freude am Laufen und will seine Kameraden beim anstehenden Wettbewerb nicht im Stich lassen. Doch dann zieht er sich ein Fieber zu.

Hinzu kommt, dass vor zwei Jahren etwas geschah, das ihn noch immer belastet. Darum weiß er nicht, wie er reagieren soll, als Konno zu ihm sagt, dass er vielleicht in ihn verliebt sei ...

„Take Over Zone“ zählt zwar zu den Boys Love-Serien, doch wollte die Künstlerin bei diesem Titel in erster Linie einen Sport-Manga erschaffen – und das ist ihr durchaus gelungen.

In erster Linie geht es um die Vorbereitungen für einen Wettkampf, für den der Leichtathletik-Club einen starken Sprinter sucht. Die Mitglieder finden ihn, aber Mizuki hat seine Gründe, warum er sich nicht verpflichten möchte. Mit einigen Tricks können die anderen Schüler sein Interesse wecken, und schon bald will Mizuki sein Bestes geben und die Kameraden, die auf ihn zählen, nicht enttäuschen.

In diese Handlung eingebettet ist die sich entwickelnde Beziehung von Mizuki und Konno: Bewunderung, Rivalität, Kameradschaft, Freundschaft – und nun Liebe? Gemeinsam müssen sie die Vergangenheit bewältigen, um eine Zukunft zu haben. Mizukis Probleme sind zwar nicht ungewöhnlich, man kennt ähnliches aus anderen Reihen, aber in Kombination mit dem Thema ist sein Erlebnis und die daraus resultierende Reaktion leicht nachvollziehbar.

Mit einer humorigen Szene schließt der erste Band, der durchaus für sich stehen kann, aber durch die nette Story und die ansprechenden Zeichnungen dazu einlädt, auch die Fortsetzung zu kaufen, sobald sie vorliegt. Da es keine expliziten Szenen gibt, eignet sich der Titel auch für junge Leserinnen ab 14 Jahre, die das Genre kennen lernen wollen. (IS)